





10  
Aest  
Infulata

Weiskar



Der  
**Westindier**  
ein Lustspiel  
in  
fünf Handlungen  
aus dem Englischen  
des  
Herrn Cumberland.

---

Zweyte Auflage.

---

Hamburg, 1775.

Ben Bode.

2506

Personen:

Stockwell. Herr Borchers.  
Belcour. Herr Schröder.  
Lady Ruspport. Madame Keineke.  
Charlotte Rusp. Madem. Ackermann,  
die ältere.  
Capit. Dudley. Herr Wolfram.  
Louise Dudley, seine Tochter.  
Madem. Ackermann.  
Carl Dudley, sein Sohn.  
Herr Brokmann.  
Major O'Slaherty. : Keineke.  
Stuckley. : Dauer.  
Fulmer. : Better.  
Frau Fulmer. Madame Labes.  
Barland. Herr Labes.  
Lucie. Madame Better.  
Stockw. Haush. : : Ernst.  
Stockwells Bedienter.  
Verschiedne Comptoirbediente; an:  
dre Hausbediente; ein Boots-  
mann, Mohren ac.



An den Herrn  
Wandsbecker Bothen.

Lieber Herrasmus!

Ich habe diese Comödie aus dem Englischen verdeutschet. Das Wort wird Ihnen ja wohl eben so lieb seyn, als wenn ich sagte, übersetzt. Es kann noch wohl einmal die Zeit kommen, da Eins so viel heißt, als das Andre.) Daß ich solche Ihnen zuschreibe, nehmen Sie nicht übel, weil ich bey dieser Zuschrift eben so wenig eine geheime Absicht habe, Ihre treuherzige Unpartheilichkeit zu bestechen, als ein paar Stücke Geld für die Ehre der Patronschaft aus Ihrer Tasche zu spielen. Ich mag Sie wohl  
leiden,

leiden, weil Sie so eitrerlicher runder  
Mann sind, der seine Sachen ohne viel  
Umstände sagt, und seinem Berufe  
gemäß, ohne Umschweife seine Gewerbe  
bestellt. Auf Universitäten und in Feld-  
lagern sind Sie gewesen, wie Sie gesagt  
haben, aber nach Jamaica ist Ihr Weg  
noch wohl nicht hingefallen; (und nach  
meinem Rathe, bleiben Sie auch hübsch  
auf dem festen Lande, es wäre Schade  
um Sie, wenn Sie ersoffen!) doch  
denke ich, der Westindier soll Ihnen  
gefallen; in Specie der treuherzige Ma-  
jor D'Flaherty. Beym Verdeutschen  
ist mirs mehr als einmal eingefallen,  
daß, wenn Sie ein Major geworden,  
Sie ein D'Flaherty würden gewesen  
seyn. <sup>sic</sup> Sehn Sie, darum, und weil  
ich Respekt für Dich habe, guter, ehr-  
licher Mann, set' ich Deinen Namen  
vor



vor den Druck dieser Comödie! Ich habe nicht darauf gerechnet, daß Sie sich ein Grosses daraus machen, oder meine Verdeutschung deswegen loben werden. Sie aus Ihrer eignen Ursache; eine gewisse quikende, winzigte Stimme aus dem Parterre, aus einer ganz andern Ursache, wird sie auch nicht preisen; vielleicht niemand; und das ist denn auch gut. Aber das muß ich Ihnen doch sagen, und Sie mögens wieder sagen, wem Sie wollen, daß das Hamburgische Parterre ein recht gutes Parterre ist; warum? es hat seine Freude und seinen Beyfall am lautesten an den Tag gelegt, wenn der Major, und auch Andre, das so heraus sagten, was der liebe Gott in den Grund der Herzen aller Menschen gelegt hat, ich meyne, Menschlichkeit und Mitleiden mit seinen  
Neben-

Nebengeschöpfen, und Unwillen über  
Böseheit. Wenn Sie einmal einen  
Abend bey uns bleiben können, wenn  
das Stück gespielt wird, so gehn Sie  
doch hinein, und freuen sich, wie die  
Personen, die es vorstellen — doch  
kommen Sie nur, und sehn es spielen,  
so wird es Ihnen weit besser gefallen,  
als wenn Sies lesen. Leben Sie wohl!

**Der Verdeutschter.**

**Erste**



## Erste Handlung.

### Erster Auftritt.

(Das Innere eines Kaufmannshauses. In einem Hinterzimmer sieht man durch Glasfenster verschiedene Kaufmannsbediente an ihren Schreibpulten arbeiten. In einem Cabinette, vorne auf dem Theater, welches die Diehle vorstellt, sieht man Stockwell, der einen Brief liest; Stuckley kommt leise aus dem Hinterzimmer und sieht seinen Herrn eine Weile an, eh er spricht.)

Stuckley.

Er scheint bewegt; der Brief muß was enthalten, das ihm, wie ich besorge, nicht angenehm ist. Er läuft manches Risiko zur See; eine reiche Ladung nach Barcelona, eine andere nach Lissabon, und eine noch wichtigere von Cadix; überdem hat er auf viele Schiffe gezeichnet. Stürme können



ihn um grosse Summen bringen. — Ich muß ihn anreden. Herr Stockwell!

Stockwell. Stuckley! — Nun, haben Sie die Bücher an Bord bringen lassen?

Stuckley. Ja, Herr; hier ist die Factura und das eine Connoissement. Ich bin selbst bey der Ablieferung gewesen, und die Police wird Ihnen Herr Trasil an der Börse geben.

Stockwell. Es ist gut so; lassen Sie's nur eintragen, und nun wollen wir eine Weile von Etwas anderm sprechen. Machen Sie die Thüre zu, Stuckley. Sie haben mir so viele und lange Treue bewiesen, daß ich Ihrer Freundschaft gewiß bin. Mir liegt eine sehr wichtige Angelegenheit auf dem Herzen, und es wird mir eine grosse Erleichterung geben, mich Ihnen anzuvertrauen. So eben empfang' ich Nachricht von der Ankunft des jungen Westindiers, auf den ich so lange gewartet habe. Sie wissen es schon.

Stuckley. Der junge Belcour, den' ich; der junge Mensch, der des Herrn Belcours, in Jamaica, grosses Vermögen geerbt hat.

Stockwell. St! daß man uns nicht höre. Kommen Sie näher und sprechen leiser. Dieser Belcour ist nun hier in London; ein Theil seiner Güter ist schon ausgeschifft, und ich erwarte ihn alle Augenblicke. Es wird Sie nicht



nicht wundern, daß ich bey seiner Ankunft bewegt werde, wenn ich Ihnen sage, mein lieber Stuckley, daß er mein Sohn ist!

Stuckley. Ihr Sohn?

Stockwell. Ja, guter Stuckley, mein einziger Sohn. In meiner frühen Jugend ging ich mit seinem Großvater als Handlungsbedienter nach Jamaica. Er hatte eine einzige Tochter, die ein Paar Jahre älter war, als ich; mein Schicksal (nennen Sie es glücklich oder unglücklich) wollte es so, daß sie eine Neigung auf mich warf; und da meine damaligen geringen Glücksumstände keine Hoffnung auf des Vaters Einwilligung zuließen, so brachte ihre Liebe sie zu dem Entschlusse, sich heimlich mit mir trauen zu lassen. Und dieser Belcour, wie ich Ihnen schon gesagt, ist die einzige Frucht dieser heimlichen Heyrath.

Stuckley. Die doch, ohne Zweifel, nach seiner Geburt bekannt wurde.

Stockwell. Hören Sie nur. Einige Zeit darauf, als wir getrauet waren, ging der alte Belcour mit mir zu Schiffe nach England, und während unsrer Abwesenheit, ward meine Frau ganz insgeheim von diesem Sohne entbunden. Sie war sinnreich in Erfindungen, ihren Stand zu verbergen, ohne sich von ihrem Kinde zu trennen, und wußte es so zu



veranstalten, daß das Kind vor ihrer Thüre niedergelegt wurde, und sie nahm es als einen Findling zu sich. Nach einiger Zeit ging ihr Vater zurück und ließ mich hier. In einem von den günstigen Augenblicken, welche das Schicksal der glücklichen Menschen unterscheiden, ward ihm das Kind vorgezeigt; er nahm es von Stund an als sein eignes auf, gab ihm seinen Namen, und ließ es unter seinen Augen erziehen.

Stuckley. Und dieses Geheimniß haben Sie niemals weder dem alten Belcour noch Ihrem Sohne entdeckt?

Stockwell. Niemals.

Stuckley. Sie sehen mich in Verwunderung. Ein Herr von Ihrem Ansehen, ein Mitglied des brittischen Parlaments, wagt doch gewiß nichts, wenn er um die Tochter eines Westindiers anspricht. Und hier, in diesem Falle, dünkte ich, hätte die eheliche und väterliche Liebe die Entdeckung beschleunigen müssen.

Stockwell. Die Anmerkung ist wahr, Stuckley; ich hätte auch dieses nagende Stillschweigen nicht so lange beobachten können, wenn mir es nicht von einer sterbenden und geliebten Gattinn wäre auferlegt worden. Der Brief, den ich eben las, als Sie kamen,

men,

✻   T   ✻

men, ist eben derselbe, worinnen sie mirs auflegte; sie schrieb ihn in ihrer letzten Krankheit, Kurz vor ihrem Tode, (ersparen Sie mir das Vorlesen!) und sie beschwört mich darinn mit eben so feyerlichen als rührenden Ausdrücken, das Geheimniß unsrer Ehe niemals zu entdecken, oder unsern Sohn von ihrem Vater wegzunehmen, so lang als der lebe.

Stuckley. Aber was für Ursachen kann Ihre arme Gemahlinn zu diesem Verlangen gehabt haben?

Stockwell. Die vornehmste, denk' ich, war Besorgniß für mich, weil sie fürchtete, der alte Belcour, von dem ich damals völlig abhing, möchte seine Hand von mir abziehen; theils auch mocht' es Achtung für die Ruhe ihres Vaters seyn. Sie kannte seine stolze, heftige und rachsüchtige Gemüthsart, und wußte, wie sehr er sich diese Entdeckung zu Gemüthe ziehen würde; endlich auch wohl aus Fürsorge für das Beste ihres Kindes, das er mit so warmer Empfindung an Kindesstatt aufgenommen hatte, und für welches, im Fall einer Entdeckung, alles von seinem Zorne zu fürchten war. Freylich hätte mich die glückliche Veränderung in meinen Umständen, berechtigen können, mich ihm zu entdecken, aber ich hielt es immer für sicherer,

mein

meinen Sohn den eignen Einfällen, als der Gerechtigkeit seines Großvaters zu überlassen. Der Ausgang hat bewiesen, daß ich mich nicht geirret. Der alte Belcour ist gestorben, und durch ein Testament hat er meinem Sohne und seinem unbekanntem Enkel sein ganzes Vermögen hinterlassen.

Stuckley. Nun sind Sie also nicht länger an Ihr Stillschweigen gebunden.

Stockwell. Nein; aber ehe ich mich öffentlich erkläre, möchte ich gerne einige Erklärungen mit der Gemüthsart meines Sohns anstellen. Und das geht nicht anders an, als wenn sein Wille von allem Zwange frey ist; auf diese Weise, wenn er mich blos für seinen Correspondenten hält, denkt' ich weit mehr von seinem wahren Charakter zu entdecken, als wenn er wüßte, daß ich sein Vater bin.

### Zweyter Auftritt.

Ein Schiffer, welcher verschiedene Mohren hereinführt, die Koffers, Felleisen u. dergl. tragen, und die Vorigen.

Schiffer. Glück zu, Patron! Ist Patrons Name Stockwell, he?

Stockwell. So heiß ich.

Schif



Schiffer. Da ist ein' Parcele von Patron Belcours Passagierguth, mit Erlaubniß, he! Ein ander Cargo seilt achter an, in Mastbaumlänge; un de Bootmate schließt den Tropp mit den stummen Wolke, he!

Stockwell. Ey, guter Freund, was meynt Er mit seinem stummen Wolke? Hat Herr Belcour eine Sammlung wilder Thiere mit übergebracht?

Schiffer. Ne, der Goldpatron, das hat he nich. Laß mich mal sehn! Dar kommen ein Paar Musche Pavians, grün als die See; zwey graue Papogoirias; eine westindische Sau mit scharmanten Fickelchens, und ein bunt bunten Tiegerhund; sonst in der Welt nichts.

Stockwell. Ist das alles?

Schiffer. Alles, Patron; dat is alles. Mein Seel! he ist so'n guter Patron, dat he alle Tage frisch Päckelfleisch und Punsch vollauf verdient, so gut is he. He hätte die ganze Insel mitnehmen können. He hat kein drög Auge drinne gelassen.

Stockwell. So? Stuckley, zeigen Sie ihm, wo er die Sachen lassen soll. Folg er ihm mit dem Gepäcke.

Schiffer. legt Hand an, Jungens, kommt, greift an. (Gehu mit Stuckley ab.)

Stockwell. Wenn hier das Sprichwort zutrifft: So der Herr, so der Knecht; so wird der Patron sich hier begaffen lassen müssen. — Indessen hat er einen Freund an diesem Wasserreuter; und es ist kein übles Zeichen von dem Herzen eines Mannes, wenn sein Schiffsvolk hinter seinem Rücken Guts von ihm sagt. (Geht in das Comptoir.)

### Dritter Auftritt.

Ein Bedienter (kommt mit einem Billet, und reicht solches ins Comptoir, und macht sich darauf auf der Diehle Etwas zu schaffen, daß er Stühle zurecht setzt u. s. w. dazu die) Haushälterinn.

Haushälterinn. Was das für ein Leben und ein Spectakel im Hause ist, um den westindischen Kerl: das seh mir einer mal an, was das für ein Küchenzettel ist, das ich da habe, und was ich auffchaffen soll. Und das nennt der Herr so nur ein Familien: Essen. Gewiß und wahrhaftig, es fehlt nichts, als nur eine Schildkröte; so könnte der Lords Mayor dazu invitirt werden.

Bedienter. Ja, Mamsell, Sie haben auch nicht gesehn, was für ein Hausen vor Kos

Koffers, von Kisten, von Packer und Sacken er hergeschickt hat. Und so hübsche Affen und eine westindische Sau mit so lieben Ferkeln! Wenn Sie nur sähen!

**Haushälterinn.** Sau und Ferkeln! die werden mir das Haus hübschzurichten! Nein, wenn die der Herr im Hause behalten will, so bleib' ich nicht, so ein guter Herr es auch sonst ist. Ja, es sollte mich nicht ärgern, wenns noch ein englisch Christenmensch wäre, warum so ein Hopfen gemacht wird. Aber so ein buuten Mensch Ich glaube ja, sie heissens einen Cregoliger!

**Bedienter.** lassen Sie ihn nur ein buuten Mensch, ein Cregoliger seyn, Mamsell! Er ist ganz erstaunlich reich. O es fällt für Sie gewiß ein hübscher chinesischer Pelz ab, wer weiß, wohl gar ein ganz Kleid und Spitzen. Ich freue mich recht drauf: er soll so viel Zucker und Rumm haben, daß man die ganze Ehemse damit zu Punsch machen könnte. Mamsell.

(Haushälterinn geht ab, da sie den Herrn kommen sieht.)

## Vierter Auftritt.

Stockwell, kommt aus dem Comptoir,  
der Bediente.

Stockwell. Wo ist Herr Belcour? wer brachte dieses Billet von ihm?

Bedienter. Ein Hausknecht aus der Lonschente, Herr, hats gebracht. Er sagte, der junge Herr wäre eben angekleidet, und würde den Augenblick hier sehn.

Stockwell. Bringt ihn nur nach meinem Cabinette, wenn er kommt.

Bedienter. Gut, Herr; (bey Seite) vorher aber will ich ihn erst recht begucken. Mir wird die Zeit lang, eh ich den fremden Westindier sehen kann. Der Schiffer sagte, die Londner Mädchens würden oft durch den Fächer nach ihm hin sehn.

Stockwell. Geht an die Hausthüre, und paßt auf, wenn er kommt. (Bedienter geht ab) Laß mich noch einmal sehn. (liest)

„Ich schreibe E. E. unter Peruckenmas  
„chers Händen, sobald ich mich nur sehen  
„lassen kann, und frische Kleider überges  
„wor:

„worfen habe, will ich die Ehre haben,  
„Ihnen meine Aufwartung zu machen.

„E. E.

„dienstwilliger Diener

„Belcour.

Er macht wenige Umstände in seinem Billette, denn es ahndet ihm nicht, an wen er schreibt; aber was für ein Herzklopfen macht mir der Zettel! Das Herz eines Vaters! Es ist eine rührende Begegnung; wo werde ich die Fassung hernehmen, wenn meine Augen zum Erstenmale einen Sohn erblicken, den ich nie gesehen habe? Ich kann mich gewiß nicht halten, wenn er seiner Mutter sehr ähnlich sieht. Aus seinen bisberigen Briefen leuchtet ein offener und schneller Verstand hervor. Was ich noch bis iht von ihm gehört, giebt mir eine gute Meynung von seinem Gemüthe. Ein bisgen wild, vielleicht, wie die Sitten seines Vaterlandes, doch hoff ich, nicht ausschweifend, nicht liederlich.

Fünf



## Fünfter Auftritt.

Stockwell. Belcour, Bediente.

Erster Bedienter. Der fremde Herr kommt.

Zweyter Bedienter. Herr Belcour! (Belcour tritt herein.)

Stockwell. Mein Herr Belcour, es ist mir sehr lieb, Sie in England willkommen zu heißen.

Belcour. Herzlichen Dank, herzlichen Dank, mein lieber Herr Stockwell; durch Briefe sind wir längst mit einander bekannt; endlich können wir uns einmahl sprechen, und das Vergnügen, welches mir diese Zusammenkunft macht, bezahlt mir überflüssig alle Gefahren, die ich ausgestanden habe, ehe ich dazu habe gelangen können.

Stockwell. Was für Gefahren, Herr Belcour? Ich hätte nicht gedacht, daß Sie bey dieser Jahreszeit eine gefährliche Reise hätten haben können!

Belcour. Das hab ich auch nicht. Ich kann vielmehr sagen, daß wir, wie ein Courier, auf den Flügeln der günstigsten Winde zu Ihren Küsten übergefegelt sind. Ich habe mich über nichts zu beklagen, als über Schwierigkeiten, die mir auf europäischen Grund und



und Boden diesseits der Themse aufgestossen sind.

Stöckwell. Eh, wie so? Was für Hindernisse hat man Ihnen zwischen hier und der Themse in den Weg gelegt?

Belcour. Eine unendliche Menge! Ihre grosse Stadt hier ist so voller engen und hohlen Wege, wie die Gebirge in Corsica; und, ich glaube, sie werden eben so eigensinnig vertheidigt. Das ist ein Gelärme, ein Gedränge, ein Gerassel, auf Ihren Befehlen; das fährt und schleppt sich mit Zuckerkisten, Caffeesäcken, Delpiepen, Bierbönnen und dicken Peruckern in Ihren Strassen, daß man nicht mit ganzen Knochen durchbringen kann, man müßte denn ein Herkules seyn, oder einen Zug Artillerie vor sich aufmarschiren lassen.

Stöckwell. Es thut mir leid, daß Sie so viel Ungemach gelitten haben.

Belcour. Nun, was thuts! Am Ende wars meine eigne Schuld. Ich habe bisher in einem Lande von Slaven gelebt; und mit riß bey der grossen Heerde von Zöllnern, Districatoren, Hafemeistern und wie sie alle heissen, die mich auf allen Seiten belagerten, die Geduld aus, (sie schwärmen arger um einen herum, als unsre Mücken in Jamaica) und da bin ich wohl ein wenig zu hastig mit meinem Spring;



Springstöcke zu Werke gegangen, um sie abzuzuwehren: die Schäfer nahmen das Ding unrecht, und fingen an zu rebelliren; die Herren von Johann Hagel nahmen etliche diese, etliche die andre Parthey, und da folgten verteußelte Püffe. Während dieser Faustcollation gings so sehr über mich und meine Kleider her, daß ich die erste beste Schenke suchen mußte, um mich in Stand zu setzen, daß ich auf eine anständige Weise bey Ihnen erscheinen konnte.

Stockwell. (bey Seite.) Das Aeußerliche ist alles, wie ichs wünsche; ach, liebe Natur, thu du das Uebrige, und ich bin glücklich. — (laut) Mein lieber Herr Belcour, Sie haben eine harte Probe von dem Muthе meiner Landsleute gehabt; aber, ich hoffe, Sie werden deswegen nicht schlechter von ihnen denken.

Belcour. Gar nicht, gar nicht; es gefälle mir an ihnen. Wäre ich blos zum Besuche hier, so möcht' ich sie vielleicht ein wenig biegsamer wünschen. Da ich aber ihr Mitbürger werden will, und Theil an ihrer Freyheit zu nehmen gedenke: so mag ichs wohl leiden, daß sie keine Kopfhänger sind, ob mir ist gleich noch alle Knochen von ihrer Freymüthigkeit wehe thun.

Stock



Stockwell. Das ist gut; das mag ich wohl leiden! — (bey Seite) Wie gerne möcht' ich ihm um den Hals fallen, und ihn Sohn nennen!

Belcour. Nun also, Herr Stockwell, bin ich in meinem Leben zum Erstenmale in England; an der Quelle des Vergnügens, im Lande der Schönheit, der Künste und Pracht. Mein glückliches Gestirn hat mir ein ansehnliches Vermögen zugeworfen, und die gefälligen Winde haben mich hierher geblasen, um es an Mann zu bringen.

Stockwell. Um es zu nutzen, nicht zu verschleudern, hoff' ich, Herr Belcour; um damit umzugehn, nicht wie mit einem Leibeignen, über den Sie eine unumschränkte, despotische Gewalt haben, sondern wie mit einem Untertan, über den Ihnen verliehen ist, mit sanfter und eingeschränkter Herrschaft zu regieren.

Belcour. Recht, Herr; sehr richtig gesagt; es ist mir verliehen, nicht mein Recht. Ich bin ein Abkömmling des Mangels, und jedes Kind des Elends ist mein Bruder; da geb' ich Ihnen also mein Wort: so lange ich Hände habe, will ich sie den Dürftigen offen halten. Aber, Herr Stockwell, Herr Stockwell, ich bin unter der Geißel meiner Leiden-

schaf:

schaften; die treiben mich, wohin sie wollen; und sehr oft lassen die meiner Vernunft und Tugend nichts übrig, als Wünsche und Seufzer.

Stockwell. Nun, nun; wer seine Fehler erst kennt, kann sich leicht bessern.

Belcour. Ah! das ist ein Geschäft, dessen ich müde bin; ich wünschte, daß es ein Freund auf sich nehmen wollte. Wie gern wollte ich, Sie hätten Zeit dazu! Aber ich sag' es Ihnen vorher, wenn Sie auch einen Handel nach allen vier Welttheilen treiben, so werden Sie doch nicht so viel Arbeit dabei finden, als wenn Sie mich fehlerfrey machen wollen.

Stockwell. Wohlan, das soll mich nicht abschrecken; diese Offenherzigkeit sagt mir, daß ich keinen Eigendünkel zu bestreiten habe, der ist wenigstens nicht mit unter Ihre Fehler zu rechnen.

Belcour. Nein; wüßte ich einen Menschen auf Gottes Erdboden, der mehr Fehler an mir fände, als ich selbst, mit dem wollt' ich meine Meynung über mich selbst gerne vertauschen.

Stockwell. Und ich, wenn ich einen Schüler zu wählen hätte, so sollte er von Ihrer Gemüthsart seyn. Wenn Sie also Lust haben,



ben, so kommen Sie; über die Bedingungen wollen wir schon einig werden, und alsobald unsre Lezions anfangen.

Belcour. Von Herzen gerne.

(geh ab.)

## Sechster Auftritt.

Ein Zimmer in Lady Rusports Hause.

Lady Rusport. Charlotte.

Lady Rusport. Miß Rusport, ich wollte mirs wohl verbitten, hinführo ein Wort weiter vom Capitain Dudley und seiner kahlten Familie zu hören. Sie sollen sich niemals die Hände an einem von meinen Schillingen schmutzig machen; bey Ja und Nein! Seht doch! weil meine Schwester in ihren Augens lästen dahin gegeben, einen Bettler gehyraschet hat, so soll ich verbunden seyn, ihn und seine nackten Kinder zu ernähren!

Charlotte. Ich halts gleichwohl dafür.

Lady Rusport. Miß Rusport halts dafür? Ey! darf ich wohl bitten, mir zu sagen, in was für einem Geseze Sie glaubt, daß das geschrieben steht?

Ⓜ

Charo

Charlotte. Ich bin nicht gelehrt genug, um Capittel und Vers anzuführen; aber ich halte die Liebe des Nächsten für eins der vornehmsten Geböte unter den Vorschriften des Christenthums.

Lady Rusport. Ey, so! Liebe des Nächsten. Sey doch so gut, Miß, und sage mir ein wenig, bist Du ganz sicher, daß es bloß Liebe des Nächsten, christliche Nächstenliebe ist, die Dich antreibt, dem Capitain Dudley das Wort zu reden? Findest Du unter Deiner Liebe des Nächsten nicht so eine gewisse ungeistliche Leidenschaft mit vermengt, die man so schlechtweg Liebe zu nennen pflegt? Laß Dich den Widersacher nicht blenden; Du bist keine Heilige, Kind, glaube mirs; und ich glaub', ich glaube, die Dürstigkeit des alten Dudley mit sammt seiner Tochter, würde Dir nicht so nahe ans Herz gehen, wenn nicht ein junger Bursche von zwey und zwanzig Jahren mit darunter steckte, welcher mit der gewaltigen Empfehlung einer wohlgewachsenen Person, und dem ansehnlichen Einkommen einer Kähdrichsstelle, Dir, wo ich mich nicht irre, so viele Liebe des Nächsten einflößen wird, daß Du Dich ihm mit Deinen Paar Stiege Tausend Pfund an den Hals wirffst,

wießt, sobald Du nur alt genug bist, über Dich und Dein Erbtheil zu schalten.

Charlotte. Er ist Ihr Vetter, und hat keine andre Empfehlung bey mir nöthig; und Lady Rusport, hoff' ich, wird mich wegen meiner Partheylichkeit für Carl Dudley nicht schelten, wenn alle übrige Menschen solche billigen.

Lady Rusport. Ich, Miß Rusport schelten! Dem lieben Himmel sey Dank, daß ich Ihre Aufführung keinesweges zu verantworten habe! Eben so wenig geht michs an, was Du mit Dir selbst anfangen willst; meine Tochter bist Du nicht, Mamsell. Und als ich Deinen Vater, den armen Sir Stephen Rusport, Gott hab' ihn selig! heyrathete, da fand ich Miß Rusport schon als ein verzognes Mädchen von vierzehn Jahren, das sich viel zu klug dünkte, von mir noch was zu lernen.

Charlotte. Ihre Gnaden scheinen doch das ich nicht zu glauben.

Lady Rusport. Sie ist mächtig naseweise; aber es ist kein Wunder; man hat mir gesagt, daß Deine Mutter eine Dame nach der Welt gewesen, und daß sie ihr liebes Töchterchen nach der neuen Art der grossen Welt, ich glaube gar, Gott verzeih mir die Sünde! sie nennen es elementarisch, erzogen hat. In meinem  
 B 2 jüns

jüngern Jahren war das ganz anders; da war noch Decorum in der Welt, und Sittsamkeit und Subordination, wie es der grosse Locke nennt. Oh, es war ein erbaulicher Anblick, zu sehen, wie still und ordentlich es in unsrer Familie herging. Ein Informator, der uns den Catechismus lehrte, und ein anderer, der uns so viel Schreiben und Rechnen wies, als man in der Haushaltung braucht, und dann die Näh- und Stricknadel. Man hätte ein Historien- oder Geographenbuch, eine Comödie oder einen Ball nur nennen sollen. Nein, meinen lieben seligen Vater, Sir Oliver Kundkopf, hat in seinem Leben kein Mensch lachen sehen, und das litt' er auch von seinen Kindern nicht.

Charlotte. Ja, das waren glückliche Zeiten, freylich!

Lady Rusport. Aber in diesen frühreifen Zeiten haben wir Coquetten im Endopfe, und Philosophen in der Wiege; junge Mädchen von sunfzehn Jahren, führen neue Modern in Kleidern ein, und urtheilen von Büchern und Comödien und Tragödien, und sprechen von Empfindungen, von Gefühl und dergleichen, und die müßigen, jungen schaaln Köpfe beten ihnen nach. Bey Ja und Nein, ich kann



Kann nicht begreifen, was das Mannsvolk an solchen unreifen Dingen findet!

Charlotte. Sehr wahr, Madame; aber es giebt doch auch noch Männer, welche nicht so über die reifen Schönheiten, von Ihre Gnaden Alter, hinsehen. Der Herr Major O'Flaherty, zum Exempel; der ist ein Beweis, daß es Männer von Einsicht giebt. Ich versichre, wenn Ihre Gnaden und Ich beisammen sind, so bemerkt mich der Major eben so wenig, als ob ich ein Stück Möble in Ihrem Zimmer wäre.

Lady Rusport. Der Major, Kind, hat manches Reich und manches Land durchreiset, und urtheilt ein Bisgen richtiger von den Vorzügen unsers Geschlechts, als die hirnlosen Liebhaber, die nicht hinterm Ofen weggekommen sind. In den meisten andern Ländern würde man sich schämen, ein Frauenzimmer unter Bierzig in hübschen Gesellschaften auch nur einmal zu nennen.

Charlotte. Ganz richtig, Frau Mama; mir hat man erzählt, daß es in Wien Coquetten auf Krücken giebt, und Venussen, die über ihr grosses Stufenjahr hinaus sind; ein Liebhaber soll dort die Falten in der Haut und nicht das Grübchen im Kinne oder den Wangen,

an seiner Geliebten besingen. Hat der Major nicht in der kaiserlichen Armee gedient?

Lady Rusport. O lieber Himmel! ich glaube das verschnupft Dich, junges Dämchen! Hätte meine Schwester Louisgen einem Manne von des Major O'Flahertys Person und Ansehn heimlich ihre Hand gegeben: je nun, so hätte sie doch noch einige Entschuldigung gehabt; aber so, wie sie that, in ihrem sechszehnten Jahre, mit einem Kerl, wie der alte Dudley, durchzugehn — —

Charlotte. War, mich dünkt, die aller-verzeihbarste Vergebung, die man jemals einem Mädchen von Sechszehn vorgeworfen hat; von alter Familie, eine angenehme Person, strenge Redlichkeit, und ein gesunder Verstand, was für eine gute Eigenschaft fehlte dem Capitain Dudley anders, als die, welche seine Vorfahren selbst verzeihrt, und er also nicht erben konnte?

Lady Rusport. O Miß, der Himmel ist mit Austheilung auch der irdischen Güter so ungerecht nicht, als es die armen Sünder glauben. Hat der Alte nicht halbe Capitains Gage? Und ist nicht der Sohn Fähndrich?

Charlotte. Fähndrich! — Ach, armer Carl! Wolte der Himmel, er wüßte, was mein Herz seinerwegen fühlt und leidet.

Sie:



## Siebender Auftritt.

Die Vorigen, ein Bedienter, dazu  
Carl Dudley.

Bedienter. Der Herr Fähndrich Dudley wollte gern seine Aufwartung machen.

Lady Rusport. Wer? Dudley! Welche Eingebung des bösen Widersachers kann den zur Stadt gebracht haben?

Charlotte. Frau Mama, es ist Carl Dudley, es ist ja Ihr Neffe.

Lady Rusport. Neffe! Ich erkenn' ihn nicht für meinen Neffen; Sir Oliver hat ihn nicht für seinen Enkel erkannt. War er nicht der Sohn von der ältesten Tochter, und der einzige männliche Nachkomme von Sir Oliver, und hat er ihn dennoch nicht mit der bloßen Legitima abgekauft? Hat nicht der alte liebe Vater sein ganzes Vermögen mir allein nachgelassen? Freylich muß ich meiner unverheyratheten Schwester jährlich einen kleinen Gehalt davon geben, die ihn in seiner Krankheit pflegte, und darüber kränklich ward. Aber darauf kannst Du Dich sicher verlassen, von meines seligen Vaters mir nachgelassenem Vermögen soll kein Pfening anders verwandt werden, als nach dem Testamente.

(Carl tritt herein) So, junger Held, wo kommt Er her? was bringt Ihn in die Stadt?

Carl. Wenn ich mit dieser Reise ein Versehen begangen, so habens gnädige Frau Tante gewissermassen zu verantworten; denn sie ist größtentheils mit geschehen, um Ihnen meine Ergebenheit zu bezeugen.

Lady Rusport. Ich hoffe, Er hat bessere Entschuldigungen, als diese.

Carl. Ich habe auch freylich noch andre Ursachen, gnädige Frau Tante; wenn ich aber die Beschwerlichkeit meiner Reise, durch das Vergnügen, was ich jetzt empfinde, schon reichlich belohnt achte, so darf ich hoffen, daß meine Frau Tante deswegen meine Gegenwart nicht weniger gerne sehen wird, weil ich mich in der Ihrigen so glücklich schätze.

Lady Rusport. Schwäger! Und wo ist Sein Vater, Kind, und Seine Schwester? Sind die auch zur Stadt gekommen?

Carl. Ja, Frau Tante.

Lady Rusport. Lächerlich, bey Ja und Nein! Ich weiß nicht, was solch Volk in London will, das keinen Schilling darinn zu verzeihen hat!

Charlotte. Theuerste Frau Mamma, sprechen Sie doch gütiger mit Ihrem Neffen. Wie können Sie einen so bescheidenen jungen Menschen so niederschlagen? Lady

Lady Rusport. Miß Rusport, ich sag es Ihnen ernstlich, gehn Sie nach Ihrem Zimmer; wenn ich Ihren Rath brauche, will ich zu Ihnen schicken. (Charlotte geht ab.)

### Achter Auftritt.

Lady Rusport. Carl Dudley.

Lady Rusport. So, Er hat also auch das rothe Röckchen angezogen, wie Sein Vater! Da sieht man klar, was Er sich aus dem guten Rathe macht, den Ihm der selige Sir Oliver so oft zu geben pflegte. Wie oft hat er Ihn gewarnt, nicht dem Kalbfelle zu folgen?

Carl. Wenn mein Großvater so gütig gewesen wäre, mich in Stand zu setzen, seinem Rathe zu folgen, so hätte ich den Soldatenstand nicht gewählt; Sie wissen ja aber, wie sehr mirs an Allem fehlt; und es ist kein Wunder, wenn ich lieber meinem Könige, als irgending einem andern Herrn diene.

Lady Rusport. Recht so, Recht so; folg Er seinem Kopfe; was geht michs an; mich hat Er niemals um Rath gefragt.

Carl. Gnädige Frau Tante, ich habe Ihnen oft geschrieben, Sie sind aber niemals so gütig

gütig gewesen, mir zu antworten, und seit meines Großvaters Tode ist dieses das Erstes mal, daß ich Gelegenheit habe, Ihnen aufzuwarten.

Lady Ruspport. Ich wollte wohl bitten, daß Er in meiner Gegenwart nichts von dem Tode dieses alten lieben Mannes erwähnte, wenn Er mich nicht auch unter die Erde bringen will.

Carl. Ich gehorche. Erlauben Sie mir nur, Ihnen zu sagen, daß ich weiß, daß Sie durch einen neulichen Zufall sehr reichlich mit den Mitteln versehen worden, wohlzuthun, und daß die Noth meines Vaters und meiner Schwester Ihnen Gelegenheit darbietet, solche anzuwenden.

Lady Ruspport. Die Noth seines Vaters und seiner Schwester, Kind! Davon ist ihm gar nicht die Rede. Hätt' es Sir Oliver beliebt, sie zu bedenken, so wäre mirs lieb gewesen; nun aber hat er in seinem Testament Curer Aller mit keinem Worte gedacht, und sein Wille soll und muß mein Gesetz seyn. Sag' Er Vater und Schwester, daß sie mir zu Gefallen nicht hätten kommen sollen.

Carl. Soll ich das meinem Vater sagen, eh gnädige Frau Tante noch weiß, was ihn hierher gebracht hat? Er hat dreyßig Jahr  
ge:

gedient und stund auf halbem Sold; es hat ihm jemand angeboten, mit ihm zu tauschen, wenn er nach Senegambien gehn wollte. Des vollen Soldes wegen macht der alte Mann Anstalt, nach dem heißen Himmelsstriche zu gehen, der schon so manchem Europäer das Leben gekostet hat. Nur fehlt ihm noch etwas Geld, um sich zur Reise einzurichten.

### Neunter Auftritt.

D'Flaherty. Die Vorigen, ein Bedienter.

Bedienter. Der Herr Major D'Flaherty wird Ihre Gnaden seine Aufwartung machen.

Major. Spaart Euren Sens, Freund mit dem Achselbände. Meint Ihr, Lady wirds nicht glauben, wenn ichs selbst sage? Mylady, ich hoffe, es brauchts keinen Zeugen, daß ich wirklich hier bin, wenn ich selbst die Ehre habe, es Ihnen zu vermelden.

Lady Ruspport. Sie sind mir herzlich wills kommen, Herr Major. Nefse Dudley, Er sieht, daß ich Gesellschaft habe.

Carl. Ich werde Frau Tante von angenehmerer Gesellschaft nicht abhalten. Ich habe vermuthlich schon meine Antwort.

Lady

Lady Ruspert. Seine Antwort, Kind! Was für eine Antwort wollt' Er denn noch haben? Meint sein romanhafter Vater, daß ich ihn in allen seinen eiteln und thörigten Unternehmungen unterstützen soll? Kommen Sie, Herr Major, lassen Sie mich Ihnen den Weg in mein Besuchzimmer zeigen; und laß den jungen irrenden Ritter da auf den Nägeln klauen.

Major. Ich folge Ihnen nach, Mylady. Junger Freund, Ihr gehorsamer Diener! Mein Seel, ein so schmucker Kerl, als ich mit den Sponton in der Hand vor einer Compagnie sehen möchte. Aber danken hårt' er mir doch auch wohl können. — Doch, laß's gut seyn. Vielleicht ariesgramt dem armen Teufel das Glück. Madame Fortuna ist verdammt nückisch, und am årgsten gegen uns arme Teufel mit Port d'epées im Degen. Lebe wohl, Schatz, gleichviel wer? (geht ab)

### Zehnter Auftritt.

Carl Dudley.

Carl. Ist das die christliche Liebe einer andächtigen Frau! Schande! ihr Herz ist ein Kieselstein. Dennoch würde diese Frau, diese meine Tante, so unbarmherzig und unchristlich  
sie

ſie iſt, um alles in der Welt keine Predigt verſäumen, und ſpeiet gewiß aus, wenn ſie ein Schauſpiel nur nennen hört. (will abgehen)

### Filfter Auftritt.

Carl Dudley. Charlotte Ruſport.

Charlotte. Bleiben Sie, bleiben Sie noch ein wenig, Carl; wo wollen Sie ſo eilig hin?

Carl. Mad moiſelle; Miſ Ruſport — Was für Befehle haben Sie mir aufzutragen?

Charlotte. Wie ſo ſeyerlich? Wir haben uns ja immer Carl und Charlotte geheiffen.

Carl. Was fehlt Ihnen? Sie haben geweint.

Charlotte. Ach nicht doch; oder, hätte ichs — Ihre Augen ſchwimmen ja auch. Aber, ich habe Ihnen tauſenderley zu ſagen. Ehe Sie weggehen, müſſen Sie mir ſagen, ich beſchwöre Sie, wo Sie anzutreffen ſind. Hier, geben Sie mir Ihre Adresse. Da, ſchreiben Sie ſie auf dieſe Viſitenkarte — haben Sie einen Bleiſtift?

Carl. Ich habe; warum aber wollen Sie wiſſen, wo wir loqiren? Wir ſind eng und gar nicht bequem; meine Schweſter hat kein geſöh;

gehörig Zimmer, worin sie Ihren Besuch annehmen könnte.

### Zwölfter Auftritt.

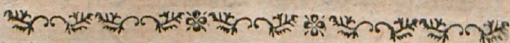
Die Vorigen. Ein Bedienter.

Bedienter. Miß, Sie möchten augenblicklich zu Mylady kommen.

Charlotte. Ich komme schon. — Nun haben Sie geschrieben? Geben Sie her. — O Carl, Du verstehst mich entweder nicht, oder willst mich nicht verstehn.

(gehn auf verschiedenen Seiten ab.)

Ende der ersten Handlung.



## Zwote Handlung.

### Erster Auftritt.

(Ein Zimmer in Fulmers Hause.)

Fulmer. Frau Fulmer.

Frau Fulmer.

**W**ie er nun da sitzt und den Kopf und das Maul hengt, und doch nicht das Herz hat,



hat, sich selbst aufzuhängen. Ich schäme mich noch über meinen dummen Streich, daß ich Ihn gehyrathet habe, so lang' es auch schon her ist. Wär' ich bey meinem Handel geblieben, wärns schon nur Pfenningswaaren, so hätte ich doch Brodt, und hätte nicht immer das verfluchte Mahnen gehabt. Aber da mahlt er mir goldne Berge vor, und immer ist ein Misthaufen heraus gekommen. Wenn Musthe Fulmer nicht immer hoch hinaus gewolt hätte; so könnte er ein ordentlicher Mann seyn. Aber zum ehrlichen Kerl ist er zu faul, und zu einem Schelmen zu dumm —

Fulmer. Was dumm, Frau? sprich nur nicht von Dumm!

Frau Fulmer. Und raisonnir' Er nur nicht. Wie hat Ers in Aberdien liegen lassen? Erst will Er eine Fabrick anlegen, verstehts nicht, und da liegts. Nun wollt Er mit allerley Kraamstücken handeln, und macht einen elenden Lumpenbankerutt, wovon Er fast gar nichts hat, weil Ers Bankeruttmachen nicht versteht. Mit der Wirthschaft sollt' es wohl gegangen seyn, wenn Er die Nase aus dem Krame mit den Mädchens gelassen hätte. Aber so schoß Er einen Pudel über den andern, bis —

Fulmer. Frau, Du machst mich noch toll!  
Frau

Frau Fulmer. Mich hast Du schon toll gemacht. Hättest Du mir die verfluchten Studenten aus dem Hause, und mich mit den Zöllnern und solchen Leuten zufrieden gelassen: so sollt' uns der Friedensrichter nicht den trostigen Rath gegeben haben, unsern Stab weiter zu setzen. Geschehen war geschehen, wär' der Herr nur gleich nach meinem Rathe nach Holland gegangen, und hätte ohne seinen Fanzelkram von Ehrlichkeit geradezu ein Spielhaus angelegt, so wüßte man, wie man dran wäre: Aber nein, da war London der Ort, wo die Gänse gebraten herum flogen. — Nun sitzen wir da, und wenn wir nicht bald auf einen Meisterstreich denken: so werden wir nackend nach den Colonien wandern müssen. O pfuy, pfuy! daß ich so einen Kerl zum Manne habe.

Fulmer. Lorch, Lorch! Was willst Du mit dem Zanken haben! besinn' Dich! Wenn ich böse werde — wir sind allein. —

Frau Fulmer. Prügeln willst Du etwa wieder? Gewiß und wahrhaftig, wenn Du das thust, so geh ich selbst zum Friedensrichter und geb' Dich an, und dann sollst Du von Glück zu sagen haben, wenn Du mit Bridwell frey kömmt,

Fulmer. Ich habe Dich nicht prügeln, nur zur Vernunft bringen wollen. Du schiltst auf  
meine

meine Dummheit; ich mag wohl Versehen gemacht haben, aber hast Du keine gemacht? Hier in London lebt so mancher Mensch von seinem Wiße, ist gut, trinkt gut und ist gekleidet, wie ein Edelmann, der doch nicht einen Schilling feste Einnahme hat, oder verdient. Ich dachte von ihnen zu lernen! Und sind wir nicht einige Jahre ganz gut gefahren? Hat man unsern schlechten Punsch nicht gerne doppelt so viel bezahlt, als anderwärts? Waren nicht die drey Sperlinge fast das einzige Haus, wohin junge Leute, die Geld hatten, wenigstens die Woche zweymal gehn mußten? Sprich?

Frau Fulmer. Ja, eh' Clara mit dem Irländer durchging, und so lange man glaubte, Du machtest die jungen Leute zu rechten Freymaurern; wollten sie Dir aber nicht die Haut voll prügeln, da sie fanden, daß Du sie zum Besten gehabt; daß man sie in keiner andern Loge zulassen wollte, und daß sie ihren Punsch um nichts und wieder nichts so theuer bezahlt hätten?

Fulmer. Habe ich sie aber nicht besänftigt, da ich ihnen erlaubt habe, alle Sonn- und Festtage unter den Predigten auf den beyden Stuben Karten und Würfel zu spielen, so viel sie wollten?

C

Frau



Frau Fulmer. Das sind Lumpenbehelfe! Ja wenn der vorige Policien-Knecht noch lebte, der wußte Bescheid; so könnte das eine Weile länger gut gegangen seyn. Aber der jehige im Viertel hat ein so gutes Gewissen, daß man ihn nur mit Gelde bestechen kann. Wenn der einmal so zu rechter Zeit käme, da würd' es heißen, Herr Fulmer, Frau Fulmer, fort, mit nach Old Bailh.

Fulmer. Ich hatte schon alles bereitet, daß es nicht lange mehr nöthig seyn sollte. Es wollten künftigen Sonntag ein Paar reiche Aldermannsöhne hier kommen; Mary Schnellfinger und John Kasse sollten ihnen unter der Gestalt von zwey fremden Barons in ein Paar Sonntagen so viel abgenommen haben, daß wir uns in Holland davon hätten setzen können, und da regiert Dich der Satan, daß Du mir die Zimmer an fremde Leute vermiethest; das geht mir eben so im Kopfe herum! wie soll ichs nun anfangen? Hier im Zimmer mag der Henker so was wagen. Sprich, wie kamst Du auf den unsinnigen Einfall?

Frau Fulmer. Hast Du das Mädchen gesehen?

Fulmer. Wie sollt' ich! ich bin ja den ganzen Tag herum gelaufen, um einige Leute zu

zu



zu finden, die mir noch etwas borgen wollen.

Frau Fulmer. Nun, wenn Du das Mädchen nicht gesehen hast, so schweig. Meinst Du, ich würde die Kerle ins Haus genommen haben, wenn sie nicht den Magnet bey sich gehabt hätten, der, wenns nur recht angegriffen wird, mehr Geld ins Haus ziehen soll, als Du mit allen Deinen verkappten Barons aus den Taschen der Mutterföhnchen spielen wolltest.

Fulmer. Nimm Dich in Acht, Lorch! Du sagst, es sind Officiere, und arm, und das Mädchen ist die Tochter des Alten. Nimm Dich in Acht, sag' ich. Mit einer solchen Tochter brauch't er nicht ein armer Capitain zu seyn, wenn er nicht romanhafte Begriffe von der Ehre hätte; und solche Leute sind verflucht eiglich. Nimm Dich in Acht!

Frau Fulmer. Alte Memme! Zu einem Meisterstreich gehört Muth. Laß mir die Gefahr allein. Du sollst nur Spion bey dem Alten seyn. — Et! Ich höre jemand kommen. Sollte ers seyn, so verschnappe Dich nur nicht. Ich geh weg. geht ab.)

## Zwenter Auftritt.

Herr Fulmer. Capitain Dudley.

Capitain. Gehorsamer Diener; ich denke, Sie sind der Herr Wirth vom Hause.

Fulmer. Ergebenst aufzuwarten. Meine Frau hat mir gesagt, der Herr Capitain wolten sich ein Weilchen in London mit Ihrer Familie aufhalten? Wenn ich worin angenehme Dienste leisten kann, bitt ich mir Ihre Befehle aus.

Capitain. Sie haben mir schon einen Gefallen gethan, ohne daß Sies wissen. Ich habe hier den sechsten Theil von meines verstorbenen Freundes, Tristrams Schriften gefunden, ich nahm ihn also mit hinnauf und dachte, Sie würdens nicht übel nehmen. Es ist ein rechtes Buch für uns arme Soldaten; und die ganz vortreffliche Geschichte des 2ten Jahres, die in diesem Bande vorkommt, macht, nach meiner Meynung nicht nur dem Verfasser, sondern der menschlichen Natur selbst Ehre.

Fulmer. Mir hat das Buch ein junger Mensch geliebet, der auch viel Guts davon sagte; aber die Wahrheit zu gestehen, mir hats nicht gefallen wollen. Es kommt so viel  
les

les Fluchen darin vor, und für meinen Ges  
schmack ist er zu üppig in seinen Gemälden  
und Worten. Er beleidigt die Ehrbarkeit.

Capitain. Sie sind zu strenge, Herr  
Wirth: Er ist vielmehr ein Sittenlehrer im  
strengsten Verstande. Er spielt freylich mit  
der Phantasie, und, wenn Sie wollen, viel  
leicht zuweilen zu muthwillig: allein, indem  
er solchergestalt seinen Hauptangriff verdeckt,  
greift er plötzlich das Herz an, rührt es, er  
weicht es und bessert es, zerschlägt die harte  
Kinde, womit es umzogen war, und öffnet  
es zum Wohlthun und Mitleiden.

Fulmer. O, Herr Capitain, ich bin nicht  
gelehrt genug, Ihnen zu widersprechen. Mit  
einem Lieblingsbuche mag wohl eben so gehn,  
wie mit den Maitressen. Sie wissen, Herr  
Capitain, da hält ein jeder seine Wahl für  
die beste.

Capitain.. Das mag seyn; aber auf mein  
Wort, ich weiß nicht aus der Erfahrung, wie  
man von einer Maitresse denkt.

Fulmer. Herr Hauptmann! — Wirklich  
im Ernste?

Capitain. Am Ende liegt mir wenig dar  
an, wie Sies nehmen.

Fulmer. Wie feyerlich der alte Schnur  
bart ist! (leise) — Ich merke, Herr Cap  
tain,

tain, Ihre Zunge lauft mit Ihren Gedanken nicht weg! Sie find verheyrahtet, ohn Zweifel?

Capitain. Ich war's.

Fulmer. Und die junge Dame, in Ihrer Gesellschaft —

Capitain. Pafiert für meine Tochter.

Fulmer. Pafiert für feine Tochter! ha, ha! (leife) — Meine Frau weiß mir nicht genug von ihrer Schönheit zu fagen. Sie preift alles an ihr, Gestalt, Wuchs, Gang, Stimme, Sprache!

Capitain. Ihre Frau liebste urtheilt wohl zu parthenifch. Meine Tochter hat den größten Fehler, den ein Frauenzimmer nur haben kann.

Fulmer. Ey, wie fo? ich bitte!

Capitain. Sie hat kein Vermögen.

Fulmer. Vielleicht find Sie selbst nicht damit verfehn, und das ist freylich in Ihren Jahren, eine sehr unangenehme Sache, Herr Hauptmann. Sie haben doch ohne Zweifel gedient, Herr von Dudley?

Capitain. Der gemeine unverfchämte Kerl! Aber ich will doch fehn, wo er hinaus will. (bey Seite.)

Fulmer. Der alte Fuchs will nicht aus feinem Loche. Aber du sollst mir doch auf die Pnelle. (bey Seite)

Capit.



Capitain. Länger als dreßsig Jahr, Herr Fulmer, habe ich gedient.

Fulmer. Ich hätte wohl geschworen, daß es nicht weniger seyn könnte. Man hat wohl Recht zu sagen, Commißbrodt ist man am längsten. Himmel! man müßte ja auf Mesrusalems Alter rechnen können, um so lange Lehrjahre zu einer Profesion auszuhalten! Aber dem Avancement muß man auch nicht von der Ferse gehn. Es könnt' Ihnen unmöglich entwischt seyn, wenn Sie es nicht selbst aus den Augen gelassen hätten. Sie werden mir verzeihen, aber ich fange an, zu denken, Sie haben in der Welt und nicht mit der Welt gelebt.

Capitain. Das mag wohl seyn; und vielleicht können Sie mir einen bessern Rath geben. Ich habe iht ein Gesuch bey der Kriegscanzley. Es ist nichts weiter, als mit jemanden, der volle Säge hat, auf sein Verlangen zu tauschen; und dennoch legt man mir tausend Hindernisse in den Weg, ob ich gleich, ohne zu prahlen, denken sollte, das Certificat meiner Dienste, das ich eingesandt habe, müßte mir die Einwilligung schaffen.

Fulmer. Ja, als ob die Kriegscanzley sich was um solche Certificate bekümmerte! Ein viel besser Certificat wäre Ihre schöne Tochter.

**Tochter.** Mit der gehn Sie nur zum Ehes  
der Canzley.

**Capitain.** Wie, was? Meine Tochter!  
Mit der sollte ich hingehn? Nun, und was  
dena weiter?

**Fulmer.** Ey, nun! Dann ist Ihr Glück  
gemacht. Weiter nichts!

**Capitain.** Ich versteh den Herrn. Und  
das nennt der Herr Weltkenntniß? Elende  
Kennniß! Aber, Herr Zimmerverleiher, ich  
will ihn lehren — (droht ihm)

**Fulmer.** Hülfe! Ist niemand bey der  
Hand? Wollten Sie mich schlagen, Herr?  
Wollten Sie an jemand Hand in seinem eige-  
nen Hause legen?

**Capitain.** In der Kirche, wenn er sich  
untersteht, einem rechtschafnen Manne, weil  
er arm ist, solche Niederträchtigkeit zuzus-  
muthen.

**Fulmer.** Sehn Sie sich vor, was Sie  
thun; Sie wissen, daß wir eine Obrigkeit  
und Gerichesbediente haben, und daß ein  
Mann, wie ich, eine Kleinigkeit im Hause  
zu haben pflegt, die man Gewaltzettel nennt.

**Capitain.** Geh Er, Herr; Er ist zu  
Klein für meinen Zorn; das, und kein Geseß  
schützt Ihn. Pack Er sich!

Ful

Gulmer. Ein alter, dummer Herr Hauptmann leb' ich, Herr Hauptmann sterb' ich.  
Das Drohn aber sollst Du mir bezahlen.  
(im Weggehn leise)

### Dritter Auftritt.

Fähndrich Dudley Capitain Dudley.

Carl. Was giebt's hier, Herr Vater? Mich deucht, ich hörte ein Geschrey, als ich ins Haus trat.

Capitain. Das ist wohl möglich; ich habe gemerkt, daß der Wirth nicht selten mit seiner Frau Handel haben mag. — Hast Du Deine Tante Kusport zu Hause gefunden?

Carl. Ja, mein lieber Herr Vater.

Capitain. Nun, wie war der Empfang?

Carl. So kalt, als ihn unsre Armuth und ihr Hochmuth machen konnte.

Capitain. Du hast ihr doch gesagt, wie dringend nothwendig ich etwas wenigens Geld brauche, um den Tausch zu Stande zu bringen? Hat sie mir die kleine Hülfe, die ich gebeten, versprochen?

Carl. Ach, lieber Vater, sie hat mich rund abgeschlagen.

Capitain. Das ist hart; sehr hart! Es war ja so wenig, warum ich ersuchte, und das hat sie rund abgeschlagen, sagst Du? Wohl! es sey so! Ich muß nicht klagen. Hast Du mit dem Mackler wegen der Police auf mein Leben gesprochen?

Carl. Auch von dem habe ich keine gute Nachricht zu bringen; kein Mensch will zeichnen, weil man den Ort für so höchst ungesund hält. Ach, und ich solls zugeben, daß mein theurester Vater nach einem solchen Lande gehe, um daselbst umzukommen.

### Vierter Auftritt.

Miss Dudley, kommt hastig außs Theater, die Vorigen.

Capitain. Louise, was ist Dir? Du scheinst erschrocken.

Louise. Das bin ich, recht sehr! Ich komme eben von Miss Kussport, und da kommt ein junger Mensch auf der Gasse an mich, der mir sehr viel Schreck gemacht hat.

Carl. Was war das für ein Bube? Hat er Dir was zu leide gethan?

Louise. Zu leide gethan hat er mir eben nichts; aber er wollte mit aller Gewalt mit mir

mir sprechen, und ein Paar mal versuchte er, mir unter den Huth zu sehn. Er ist mir bis an die Brücke nachgefolgt, zum Glück hielten da ein Paar Kutschen, daß ich ihm aus den Augen und ins Haus wischen konnte.

Capitain. Meine Tochter, Du mußt nicht wieder ohne mich oder Deinen Bruder ausgehn.

Louise. O Carl, Miß Kusport sagt, Du möchtest doch gleich zu ihr kommen. Die Tante ist ausgefahren, und sie hätte Dir was Nothwendiges zu sagen.

Carl. Haben Sie mich nöthig, Herr Vater, oder kann ich hingehn?

Capitain. Nein, mein Sohn; geh nur gleich zu Miß Kusport. Du, Louise, komm; wir wollen hinauf gehn, daß Du Dich wieder erholest. (gehn ab.)

## Fünfter Auftritt.

Belcour, der erst durch die Thüre sieht, ehe er austritt.

Auch hier keine lebendige Seele, wahrhaftig! Was für ein närrisches Hans! Die kleine Here hat mir eine artige Nase angedreht. Mit dem vertrackten London, alles geht mir hier

hier die Duere! Solch ein Gedränge, so viel Kutschen! die Leute müssen hier meist lahm seyn. Und die Häuser und Hausthüren sehn sich einander so gleich, daß ich mich eben so wenig daraus finden kann, als aus den blauen Gebirgen. In dieser Häuser eins muß sie gegangen seyn, aber in welches? ja, da sitz ich. Was vorm Henker hatte sie vor mir zu laufen? Wenn alle hübsche Mädchen, die mir in dieser Stadt begegnen, mich so hinter sich her jagen lassen wollen: so hätt' ich besser gethan, ich wäre da geblieben, wo die Sonne zweymal so heiß scheint, als hier. Ich werde so dünne werden als ein Zuckerrohr. Was thut' ich aber nun? — Zu Hause gehn, und nicht weiter daran denken? Warum nicht gar? Das thut kein ehrlicher Westindier. Je saurere Jagd, je süßere Vergnügen. Aber St! St! da kommt sie! O der Geyer! was haben mir da die Unterirdischen für einen Tausch gemacht?

## Sechster Auftritt.

Belcour. Frau Fulmer.

Frau Fulmer. Ergebne Dienerinn, mein Herr!

Bels

Belcour. Ihr gehorsamer Diener, Madame!

Frau Fulmer. Es ist heut sehr schönes Wetter, mein Herr.

Belcour. Ja, ja, Madame, und so kalt, daß wenn der Calender nicht Julius schriebe, so dächte ich, es wäre Januar.

Frau Fulmer. Mein Herr!

Belcour. Madame!

Frau Fulmer. Befehlen Sie etwa eine Portion Caffee, oder eine kleine Bowle Punsch?

Belcour. Ich bin durstig genug; aber nicht nach Caffee oder Punsch.

Frau Fulmer. Wir haben sonst beydes recht gut; und ob wir gleich kein ordentliches Caffeehaus halten: so können doch solche feine junge Herren, wie Sie sind, alles haben, was Sie befehlen. Aber vielleicht wollen Sie den Herrn Capitain gerne sprechen.

Belcour. Des Capitains Frau vielleicht lieber.

Frau Fulmer. Der Capitain, mein Herr, ist nicht verheyrathet.

Belcour. (Nicht verheyrathet! Das thut mir sehr leid; denn so muß es seine Maitresse seyn, und dann, denk' ich, ist noch schwerer daran zu kommen.) Sagen Sie mir doch,  
Ma-

Madame, ist nicht eben den Augenblick ein Frauenzimmer in Ihr Haus gekommen?

Frau Fulmer. Was für eine Art von Frauenzimmer meinen Sie, mein Herr?

Belcour. Eins von den liebenswürdigsten, das meine Augen je gesehen haben. Jung, nicht gar groß, blühend, blond, ein Grübchen im Kinne, kurz, eine Göttinn!

Frau Fulmer. O, mein lieber junger Herr, sehn Sie, wie Sie schmeicheln, denn ich bin eben vor Ihnen herein getreten, und bin nur in die Küche gegangen.

Belcour. Sie! Nein, wahrhaftig nicht, glauben Sie mir, Sie warens nicht, Madame.

Frau Fulmer. Aber, Sie sticken ja fast vor Lachen? Was ist Ihnen?

Belcour. O Nichts! Bey meiner Seele, ich bitte um Vergebung! aber Sie warens nicht. Glauben Sie mir, Sie warens nicht.

Frau Fulmer. Nun gut, mein Herr, ich will mich um die Ehre eben nicht zanken, ob Sie mich bemerkt haben, oder nicht. Doch können Sie nur glauben, daß Sie nicht der erste junge Herr wären, der mir auf der Gasse nachgefolgt wäre. Das weiß ich indessen gewiß, daß kein lebendiges Frauenzimmer diesen Morgen ins Haus gekommen ist, als ich, und meine Köchinn.

Bel-



Belcour. Nun, so hab ich mich in der  
Thüre geirret, weiter nichts. Denn nah' in  
dieser Gegend ist das Frauenzimmer eingegan-  
gen, das weiß ich gewiß. (will gehn)

Frau Fulmer. Der Hanswurst! aber  
halt — mir fällt was ein! — Ja, ja, ich  
will mich wohl hängen lassen, wenn er nicht  
Miß Dudley gesehen hat. (leise) — O, ein  
Wort, junger Herr, eh' Sie weggehn.

Belcour. Nun, was beliebt Ihnen, Ma-  
dame?

Frau Fulmer. Sie scheinen ganz in die  
junge Dame weg zu seyn. Ist das Ihre Art  
so, sich auf den ersten Anblick so schnell zu  
verlieben?

Belcour. O, ja; und zwar auf eine an-  
dre Art niemals. Ein jeder Mensch kann uns  
versehns in ein tiefes Wasser fallen; aber nur  
ein Narr wird langsam und freywillig hinein  
gehn.

Frau Fulmer. Sie sind ein rascher Lieb-  
haber, wie es scheint; fühlen Sie aber auch,  
daß Sie ein freygebiger Liebhaber seyn können?  
Wer den Augen gefallen will, muß den Deus-  
tel nicht schonen.

Belcour. Auf die Probe; setzen Sie  
mich auf die Probe. Machen Sie, daß ich  
mit dem allerliebsten Geschöpf, das mich so in  
sein

sein Netz gefangen hat, nur sprechen kann, und dann sollen Sie sehen, daß ich nicht undankbar bin.

Frau Fulmer. Aber sagen sie mir nur, waran soll ich das Mädchen kennen, worauf Sie so sehr Ihren Sinn gesetzt haben.

Belcour. An einer unbeschreiblichen Anmuth, die alle ihre Schritte und Tritte begleitet; o es ist nur Ein solches Frauenzimmer in der ganzen Welt, und daran muß sie jedermann gleich erkennen.

Frau Fulmer. Nun gut, wenn ich auf meinem Wege einmal über diesen Goldengel stolpern sollte; wo kann man Sie finden? Wie ist Ihr Name?

Belcour. Wahrhaftig! Meinen Namen kann ich Ihnen nicht sagen.

Frau Fulmer. Nicht sagen? Wie so?

Belcour. Weil ich ihn selbst noch nicht weiß. Bis jetzt habe ich noch keinen Namen.

Frau Fulmer. Keinen Namen!

Belcour. Keinen; zwar hat mir ein Freund den seinigen geliehen; aber er verbot mir, ihn bey unrichtigen Absichten zu gebrauchen.

Frau Fulmer. Aber wo ist denn Ihre Wohnung?

Belcour. Ich habe keine. Ich habe in  
meis

meinem Leben noch keine Nacht in England geschlafen.

Frau Fulmer. Ho ho, was heißt das!

### Siebender Auftritt.

Belcour. Frau Fulmer. Herr Fulmer.

Fulmer. Das wäre was schönes, in einer freien Stadt, wahrhaftig! Es wäre doch weit gekommen, wenn ein Mann in seinem eignen Hause nicht sicher seyn sollte!

Frau Fulmer. Vor wem bist Du in Deinem eignen Hause nicht sicher, mein Schatz?

Fulmer. Vor wem? vor dem alten Capitain Haudegen, dem alten Dudley, Deinem hübschen Miethsmann; aber ich will dich beschaudegen, ich will dich beduddeln, du sollst daran denken!

Frau Fulmer. (leise) Husch, husch! halt's Maul, Mann; steck den Schimpf in die Tasche, und sey ruhig. Ich habe ein Plänchen im Kopfe, der Dir hundert Prügel bezahlen kann. (laut) Ey, das wundert mich, mein lieber Mann, der Herr Hauptmann von Dudley hätte Dich geschlagen! Wie ist das möglich?

Fulmer. Nun, geschlagen hat er mich  
D
frei:

freylich nicht; das sollt sich einer unterstehn!  
aber er hat mir gedrohet.

Frau Fulmer. O sonst nichts! Dacht ichs  
nicht, daß es auf so was hinauslaufen wü-  
re. — Es sieht dem braven höflichen und an-  
nem Capitain von Dudley auch wohl ähnlich,  
wahrhaftig! Nein, nein, der arme Capi-  
tain, er hat eigne Sorgen, Noth und Kum-  
mer genug, als daß er darauf denken sollte,  
andern Leuten welche zu machen. (leise) Mach  
ihn ja bald wieder gut. (laut) Da, gieb  
diesem Herrn das Geleite. (leise) Folg ihm  
auf dem Fusse, und bring mir Nachricht,  
wer und wo er ist. Laß ihn ja nicht aus den  
Augen. (laut) Ich habe Geschäfte. Er-  
lauben Sie!

### Achter Auftritt.

Belcour. Fulmer.

Belcour. Mein Herr, können Sie mir  
nicht sagen, was für Noth und Kummer den  
alten Capitain befallen hat, von dem Sie  
sprachen?

Fulmer. Armuth, fehlgeschlagne Hoff-  
nungen, und alles das, was so damit ver-  
wandt zu seyn pflegt. Freylich schon gnug,  
einem

einem ehrlichen Manne die Galle auf die Zunge zu bringen. Ich fand gleich, sobald ich ihn heute Morgen sprach, wo eigentlich der Hund begraben läge; was ich aber nachher so von ferne gehört habe, setzt es ausser allen Zweifel.

Belcour. Und was haben Sie so von ferne gehört?

Fulmer. Sehn Sie, es scheint als ob er gerne zu seinem Regimente reisen will, und daß sein Sohn die Stadt durchlaufen ist, um ein Bißgen Geld auf Abschlag seiner Gage aufzunehmen, damit er diese Reise thun könnte. Er hat sein Leben versichern lassen wollen, aber man hält die Lust, wo sein Regiment liegt, für so ungesund, daß kein Mensch auf sein Leben etwas wagen will.

Belcour. Nun, denn ist auch Eure ganze Stadt kein Zuckerrohr werth, und es thut mir leid, daß ich einen Fuß darein gesetzt habe.

Fulmer. Das ist, was ich immer sage, mein Herr. Es ist unbegreiflich, wie hartz herzig gewisse Leute seyn können. Da ist, zum Exempel, eine gewisse Lady Russport, eine nahe Anverwandtin des Capitains; sie wohnt nicht weit von hier, grade gegen dem reichen Kaufmann, Stockwell, über, da hat er einen

einen Bettelbrief hingeschickt; meynen Sie, daß sie mit etwas herausgerückt hätte? nicht einen rothen Pfening, ob sie gleich so reich ist, als ein Jude.

Belcour. Ist der Capitain zu Hause?

Fulmer. Er ist oben in seinem Logis.

Belcour. Wollen Sie sich wohl zu ihm bemühen, und ihn herunter bitten? Ich habe mit ihm zu sprechen.

Fulmer. Er soll gleich hier seyn. (Im Weggehn) Was Teufel ist das für ein junger Kerl? Aber ich wills heraus haben, oder ich will nicht Fulmer heißen. (geht ab)

## Neunter Auftritt.

Belcour.

Das Mädchen werd' ich wohl verlohren haben, das ist klar. Nach ihr ging mein ernstes Bestreben; aber die Umstände dieses armen Officiers jammern mich; und, beim Lichtebesehen, ist wohl eben so viel wahres Vergnügen dabey, sein Nebengeschöpf aus dem Unglücke zu reißen, als man sich dabey einbilden kann, ein andres hinein zu stürzen. — Aber laß mich einmal sehen — Ja, zu plumpen muß ich nicht, sondern behutsam dabey

bey zu Werke gehen. A propos, da ist Dinte und Feder. — Wichtig, so gehts am besten! (schreibt) Ja, ja, so solls schon gehn. Es ist doch aufferordentlich glücklich, daß ich eben diese Zettel bey mir habe. Da, da, reiset glücklich! Lieb ist mirs, daß ich eurer so los werde. Auf ein Haarbret standet ihr in Gefahr, zu viel schlechtern Gebrauch' angewendet zu werden. (legt das Papier zusammen als ein Billet.)

## Zehnter Auftritt.

Belcour, Capitain Dudley, von Fulmer herein geführt, der gleich wieder abgeht.

Fulmer. Dieses ist der fremde Herr, Herr Hauptmann. (bey Seite) Ich werde mir indessen die Freyheit nehmen, ein wenig auf der Warte zu stehen. (geht ab)

Capitain. Was ist zu Ihren Diensten, mein Herr?

Belcour. Sind Sie der Herr Capitain Dudley, wenn ich fragen darf?

Capitain. Das ist mein Name.

Belcour. Sie haben eine Compagnie, glaub ich, Herr Capitain.

Capitain. Die hatte ich; ist steh ich auf halben Sold.

Belcour. Sie haben doch einige Zeit gedient?

Capitain. Ein manches schönes Jahr; so lange, daß ich manchen Fähndrich, der mehr Verdienste, und auch bessere Fürsprache hatte, als ich, habe General werden sehen.

Belcour. An mehr Verdienst zweifle ich, mehr Fürsprache mag seyn. In Ihrer Profession, Herr Capitain, glaub' ich, darf man eben auf kein grosses Glück rechnen, wenn man nicht mit Freunden versehen ist.

Capitain. Ich glaub' es fast selbst. Darf ich fragen, ob Sie sonst noch Etwas von mir zu wissen verlangen?

Belcour. Ich ersuche Sie um noch einen Augenblick Geduld. Man hat mir gesagt, daß Sie im Begriff stehen, nach Ihrem Regimente zu gehen, das etwas weit von hier entfernt ist.

Capitain. Ich habe um die Erlaubniß angehalten, daß ich mit einem andern Capitain tauschen dürfe, der mir gerne seine Compagnie und den vollen Sold übertragen will, um nicht nach Senegambien zu gehn, wo die Compagnie im Castel St. Jacob liegt; aber ich besorge, ich werde davon abstehen müssen.

Bel-



Belcour. Wollten Sie mir wohl sagen, warum?

Capitain. O, mein Herr, für einen völlig Fremden ist es eine fast besondre Frage. Verzeihen Sie! — Es kommen ganz sonderbare Umstände zusammen.

Belcour. Wenn Sie mirs nicht für eine zu grosse Dreistigkeit anrechnen wollten, so möchte ich Sie um die Erlaubniß bitten, zu fragen: Warum Sie zweifeln, daß aus dem Tausche Etwas werden könne?

Capitain. Nun, grade heraus zu sagen, mein Herr, die Ursache ist bey einem Soldaten so neu eben nicht — Geldmangel; sonst keine.

Belcour. Dürfte ich wohl wissen, wie viel Sie iht brauchten?

Capitain. So genau kann ich das nur wohl im Augenblicke nicht berechnen; und am Ende, denk' ich, wird Ihnen auch nicht viel daran gelegen seyn, es zu wissen; überhaupt aber zu überschlagen, dächt' ich mit zwey hundert Pfund könnt' ich reichen.

Belcour. Und finden Sie denn Schwierigkeiten, solche auf Ihren Sold vorgeschossen zu bekommen? das ist ja Etwas gewöhnlichs!

Capitain. Man hält die dortige Luft für

zu ungesund. Niemand will auf mein Leben zeichnen.

Belcour. O, der Umstand sollte mehr für, als wider Sie seyn. Kurz, mein Herr Capitain, es findet sich eben, daß ich über die Summe von zwey hundert Psund disponiren kann. Suchen Sie nicht weiter. Ich kann Ihnen auf leidliche Bedingungen damit dienen.

Capitain. Mein Herr, hab ich Sie recht verstanden? — Ich bitte um Verzeihung; darf ich aber glauben, daß es Ihr Ernst sey?

Belcour. Worüber wundern Sie sich? Ist es etwas ungewöhnlichs, daß ein ehrlicher Mann die Wahrheit sagt? Oder ist es eine ungläubliche Sache, daß ein Nebenmensch dem andern hilft?

Capitain. Ich bitte Sie um Verzeihung. — Darf ich bitten, zu wissen, Wen? Thun Sie dieses, als in Ihren Geschäften?

Belcour. Völlig. Ich habe kein ander Geschäft auf der Welt.

Capitain. Im Ernst! Sie sind doch kein Mackler oder Wechselr?

Belcour. Keins von beyden.

Capitain. Noch ein Kriegszahlmeister, den? ich?

Belcour. Ich hoffe, Sie werden deswegen

gen nicht schlechter von mir denken, daß ich auch das nicht bin. Kurz, Herr Capitain, wollen Sie dieses Billet lesen, so werden Sie daraus sehen, wer ich bin, und was meine Bedingungen sind. Derweile Sie es lesen, will ich zu Hause gehn, und das Geld holen, alsdann wollen wir ohne Zeitverlust die Sache abmachen. Unterdessen, leben Sie wohl!  
(geht geschwind fort.)

## Filfter Auftritt.

Capitain Dudley.

Im! das ist bey alle dem sonderbar. — Laß doch sehn, was das Billet sagt. — Es soll mich seinen Namen und seine Bedingungen lehren. Warum hat ers so zusammen gelegt? Holla! was ist das? Zwen Banknoten, jede von hundert Pfund. Wer kann begreifen, was das vorstellen soll? Halt, da sind ein Paar Zeilen geschrieben. „Verschmähn Sie diese Kleinigkeit nicht; verfolgen Sie Ihr Vorhaben, und seyn Sie glücklich.“ Ist das ein Traum? oder wach' ich wirklich?

D 5

Zwölft

Zwölfter Auftritt.

Capitain Dudley. Major O'Shaherty.

Major. Glück herein, mein Schatz! Ich bin doch wohl recht? Ob Sie der Capitain Dudley wären, wollt' ich nur fragen? — Hu! der Mann ist ja ganz aus Reich' und Gliedern! Wenn Sie dem Burschen nachsehen wollen, der hier aus dem Hause lief: so thun Sie eben so gut, Sie bleiben in Ihrem Quatiere. Bey meinem Degen! er ist so schwipp auf den Füßen, wie ein Croat, und hat Ihnen einen ganzen Marsch abgewonnen — Ja, ja, schlag nur Abtrupp, das Nachhauen ist doch umsonst. Nun, Herr Capitain Dudley, wenn Sie so heißen, da ist ein Brief an Sie. Lesen Sie, Freund, lesen Sie; und dann hab ich ein mündliches Wort mit Ihnen zu sprechen.

Capitain. Noch mehr Wunderwerke! Ha, ha! von Lady Rusport.

Major. Richtig, mein Schatz; ganz richtig!

Capitain. Nun, Herr Major, ich habe gelesen; der Brief ist kurz und peremptorisch; sind Sie mit seinem Inhalt bekannt?

Major. Keinsweges, mein Schatz, keinsweges.  
Capitain

Capitain. Haben Sie mir denn von Lady Ruspport noch Etwas zu sagen?

Major. Keine Sylbe, Freund. Einzig und allein nur, wenn Sie den Brief veraudauet haben, wollte ich Ihnen von Mir selbst was sagen.

Capitain. Darf ich bitten, zu erfahren, wer Sie selbst sind?

Major. Dennis O'Flaherty, zu dienen; ein armer Grenadiermajor; nichts mehr, nichts weniger.

Capitain. Ihren Namen und Titel wüßte ich also, mein Herr; nun bitte ich Sie um Ihren Antrag.

Major. Sehn Sie nur, Capitain, ich muß Ihnen sagen, ich habe der Lady Ruspport versprochen, daß Sie das thun sollen, alles was sie in der Ordre da von Ihnen verlangt.

Capitain. Wirklich, haben Sie! Ein solches Versprechen haben Sie von sich gegeben, ohne zu wissen, was sie besiecht, noch was ich vollziehn kann?

Major. Das ist Ihre Sache, mein Schak, nicht meine. Ich muß Wort halten, sehn Sie wohl.

Capitain. Oder, wir müssen Klingen messen, nicht wahr?

Major. Bey meiner armen Seele! Sie habens gerathen. Capitain

Capitain. Das wäre nun so wohl eben unser beyder Sache nicht. Sie und ich, wie mich deucht, wir haben in unserm Leben des Fechtens ja wohl satt gehabt.

Major. So wahr ich Major D'Flaherty bin, das sagen Sie nur noch einmal. So ein Paar Mandel Jahre hab ich das Handwerk nun getrieben, und in einem manchen schönen Lande, sehn Sie. — Laß sehn — In dem vorlestten Kriege diente ich dem Regimente Royal Irlandois, voyez vous; als ich den französischen Monarchen aus der Suppe gezogen hatte, verließ ich seinen Dienst mit einer engländischen Kugel in der Lende, und dieß Bändchen im Knopfloche. Im lezten Kriege folgte ich dem deutschen Adler unter Bärenmützen. Schau der Herr! da hatt' ich Fechtens die Menge, und an jedem Andern Mangel vollauf. Nach sechs und zwanzig Affairen, groß und klein, ging ich ab, mit einer Rinne in meinem Hirnknochen, und einem Handkuß von der schönsten und größten Prinzessin auf dem Erdboden. Gott geb ihr langes Leben! Nach dem Frieden, mein Schak, ging ich ein Bischen zu den Conföderirten in Pohlen — Aber das ist da ein Leben! Bey meiner Seele! ich habe niemals erfahren, warum sie sich herum jagen.  
Capitain

Capitain. Nun, Herr Major, ich bin nicht willens, Ihre Liste von Affairen zu verlängern. Sie sollen der Lady Rusport Ihr Wort halten. Sie verlangt, daß ich London verlassen soll; in ein Paar Tagen werde ich abreisen, und Sie mögen ihr meine Bereitwilligkeit, auf ihre eigne Rechnung so hoch ansetzen, als Sie wollen.

Major. Geben Sie mir Ihre Hand, mein lieber Schatz! Das wird sie zu der Weisigen machen. Sobald das ist, sind wir Schwäger, sehn Sie, und dann wollen wir ihr Geld mit einander theilen.

Capitain. Nicht also, Major; der Mann, der Lady Rusport heyrathet, verdient ihr ganzes Vermögen, ohne Theilung. Aber, ich hoffe, Sie haben gute Gründe, auf ihre Hand sich Rechnung zu machen?

Major. Die besten Gründe von der Welt. Erstlich, denk ich, sie wird einwilligen, weil sie ein Frauenzimmer ist; zweitens, bin ich überzeugt, lang wird sie nicht capituliren, weil sie eine Wittwe ist, und drittens, will ich sie wegheyrathen, weil ich schon fünf Weiber weggeheyrathet habe, (en militaire, so zu sagen, Capitain,) und es mir niemals fehlgeschlagen hat; und so viel ich weiß, sind sie alle fünfe, bis auf diese Stunde, noch lustig und gesund.

Capit

Capitain. Gut, Herr Major, Glück zu  
Ihrem Vorsatz; können Sie ihr nur die  
Hälfte von Ihrer eignen Gütherzigkeit bey-  
bringen, so werd ich denken, Sie verdienen  
allen ihren Reichthum. Vor ist muß ich mich  
Ihnen empfehlen. Adieu, Herr Major.  
(geht ab)

### Dreyzehnter Auftritt.

Major O'Shaherty.

Ein guter ehrlicher Kerl, und ein Soldat,  
dems Herz unterm rechten Knopfloche sitzt.  
Ich möchte wohl besser mit ihm bekannt seyn;  
aber darinn ist's hier ein närrisch Land. Die  
Engländer, seh' ich, sind dicke mit einander  
dran, wenn sie Freunde sind, aber Bekants-  
schaften mögen sie nicht halten. — Ich arg-  
wöhne, daß die alte Dame nicht gar zu frey-  
gebig gegen den armen Dudley gewesen ist.  
Ich will ihr das so ein Bißchen zu verstehen  
geben. Bey meiner Seele, nur eine Ent-  
schuldigung weiß ich, die ein Mensch ansüh-  
ren kann, wenn er Nichts giebt, nemlich,  
wenn er Nichts hat, wie ich. (geht ab.)

Biers



## Vierzehnter Auftritt.

(Ein Puzzimmer in Lady Rusports Hause.)

Miß Rusport. Lucie.

Charlotte. Nun, Lucie, hast Du endlich die gnädige Frau in ihren Staat und Wagen geschafft? Mich deucht, es hat lange genug gewährt.

Lucie. Lange genug, mir auch! Aber so gehts, wer die wenigste Zeit hat, wirft gemeinlich die meiste davon weg; ich fing an zu fürchten, sie würde heute gar nicht aus dem Hause kommen.

Charlotte. Nun, Du weißt ja aber einmal, daß sie bey jedem Stücke von ihrem Anzuge eben so viele Ueberlegung braucht, als ein Minister, der Friedenspunkte entwirft.

Lucie. Heute hatte ihr die Duhmacherint einen neuen Huth, und ein neues Halstuch gebracht, und bey dem Aufsehen und Umthun haben wir so viel Zeit zugebracht —

Charlotte. Als die, in welcher sie gemacht wurden, und sie war eben so eitel darauf, als eine alte Jungfer auf einen jungen Liebhaber —

Lucie. Oder als ein junger Liebhaber auf seine eigne liebe Person. Hernach, da dieses  
ein

ein Ceremonienbesuch bey einer sehr vorneh-  
men Person seyn soll, so mußte die alte Staats-  
Kutsche herausgebracht, ab- und ausgebürstet  
werden, mit dem expressen Befehl: die alten  
abgehaarten Liegerdecken auf Bock und Pfer-  
de zu legen.

Charlotte. Im Julymonat, schön! Nun,  
nun, der Himmel gebe nur, daß der alte Ka-  
sten nicht in einen Klumpen fällt, bis sie we-  
nigstens erst wieder zu Hause ist. — Aber,  
wo bleibt Carl Dudley? Lauf hinunter, Mäd-  
chen, damit Du ihn einlassen kannst. Mich  
deucht, er ist eben so langsam im Kommen,  
als sie im Weggehn war.

Lucie. Nun freylich, Miß, das ist wahr,  
Sie sind nicht halb so langsam, als alle beyde.

Charlotte. Ey, hole der Geyer das Mäd-  
chen, daß sie mir den Gedanken in den Kopf  
bringt. Ich habe die traurige Besorgniß,  
Carl macht sich nicht viel aus mir; so manche  
Aufmunterung und Gelegenheit ich ihm ge-  
geben habe, sich zu erklären, hab ich doch  
kein verliebtes Wort aus ihm herausbringen  
können! Das mag sehr rechtschaffen gehandelt  
seyn, aber es ist doch auch wahrhaftig für ein  
ehrlieh verliebtes Mädchen sehr verdrießlich!  
— Ich muß doch geschwind wissen, wie ich  
heute aussehe. O, man kann Bögel mit  
mir

mit Scheuchen! häßlich blaß! wie eine alte  
 Here! 'S ist meiner alten Stiefmutter ihr  
 Spiegel; sie hat noch einige von ihren Runz-  
 zeln darin gelassen. Wie scheußlich das Kopf-  
 zeug stehe! alles schief! und die Haare; o wie  
 das sitzt! Ich seh aus, daß man vor mir weg-  
 laufen muß.

### Fünfzehnter Auftritt.

Miß Nusport. Carl Dudley, (der unbes-  
 merkt hereingekommen ist.)

Carl. Das leugn' ich.

Charlotte. Ha!

Carl. Zanken Sie mit Ihrem Spiegel,  
 Cousine? Vertragen Sie sich mit ihm; bitten  
 Sies ihm ab. Er kann Ihnen kein grösser  
 Compliment machen, als wenn er Sie dar-  
 stellt, wie Sie sind.

Charlotte. Nun, im Ernste, mein liebs-  
 ter Carl, das ist bis zum Entzücken schön ge-  
 sagt, und verdient meinen besten Knicks. Ihre  
 Schmeicheleyen sind wie die kostbaren Juwelen.  
 Ihr Werth liegt nicht allein darin, daß sie  
 schöne Farben spielen, sondern daß sie so sel-  
 ten sind: ich glaube wahrhaftig, es ist das  
 Erste

E

Erstes

Erstmal in meinem Leben, daß Sie mir so etwas Artiges vorgesagt haben.

Carl. Und ich muß Ihren Verstand um Vergebung bitten, daß ichs ißt gethan habe.

Charlotte. Nun, da fallen Sie wieder in Ihren alten Ton. Wissen Sie wohl, daß wenn Sies mit einem Frauenzimmer über den wichtigen Artikel der Schönheit nur nicht verderben, so wird sie mit Ihnen über eine solche Kleinigkeit, als der Verstand ist, niemals zanken. Doch ein jedes Gespräch ist gut genug, um eine langweilige Stunde bey einer einfältigen Cousine hinzubringen. Bey dem theuren Mädchen Ihres Herzens sind Sie gewiß sinnreicher und munterer.

Carl. O pfuy, Cousine, pfuy doch!

Charlotte. Sie werden roth, und die Ursach ist klar; Sie haben das Verstellen noch nicht gelernt. Aber man fang' es an wie man will, man kann doch den Augenblick merken, was nur ein blosser Höflichkeitsbesuch ist. Liebe treibt immer an, vor der bestimmten Zeit zu kommen; Freundschaft pflegt wohl ein wenig später zu gehn. Carl, haben Sie wohl ein Bißgen geeilt, zu mir zu kommen?

Carl. Aus Ihrer Frage seh ich, daß Sie mich von der Unverschämtheit freysprechen, verliebt zu seyn.  
Char

Charlotte. Wie so? Unverschämtheit? Ist es was Unverschämtes, verliebt zu seyn? O Carl, Sie haben eine eigne Sprache für mich, und eine eigne für das Frauenzimmer, das Sie lieben.

Carl. Sie irren sich, gewiß! Das Frauenzimmer, das ich liebe, soll niemals eine andre Sprache von mir hören, als die, welche ich bey Ihnen führe.

Charlotte. So fürcht' ich, daß Sie das Frauenzimmer niemals verstehn wird.

Carl. Desto besser; es brauchts keiner Liebe, mich elend zu machen; es ist schon Unglücks genug, ein Bettler zu seyn.

Charlotte. Ein Bettler wären Sie, wie Sie sagen? O Carl, Carl, Sie, der Sie so reich an Verdienst und Vollkommenheiten sind, nach welcher Person dürften Sie wohl nicht aussehn? Und warum denken Sie so gering von unserm Geschlechte, zu schließen, es wäre nicht eine darunter zu finden, die Verstand genug hätte, Ihre Tugend zu erkennen, und Billigkeit, sie zu belohnen?

Carl. Sie machen mich betrübt; ich muß Sie bitten, diesen Punkt nicht mehr zu berühren.

Charlotte. Gut! ich kann schweigen. — (bey Seite) Den Streich spielt er mir immer.

wenn ich auf dem Punkte stehe, mich ihm zu entdecken.

Carl. Warum verbannen Sie mich und meine Widermärtigkeiten nicht auf ewig aus Ihrem Gedächtnisse?

Charlotte. So? warum nicht? Weil Sie mir niemals einen Platz in dem Ihrigen eingeräumt haben! Aber gehn Sie, Herr Cousin; ich habe kein Recht, Sie aufzuhalten; gehn Sie, wohin Ihr Herz Sie ruft; sehn Sie glücklich mit Ihrer auserwählten Schönheit.

Carl. Nun, bey allem, was gut und heilig ist, Sie thun mir Unrecht! Es giebt keine solche Schöne, zu der ich gehn könnte; ich habe auch unter dem Frauenzimmer, wenn ich Sie ausnehme, keine Bekannte, auf die sich die Beschreibung paßte.

Charlotte. Ist das Ihr Ernst?

Carl. Mein herzlichster Ernst; und hiemit lassen Sie uns dieses Gespräch abbrechen. Der Himmel mache nur Sie glücklich, ob ich gleich niemals werden kann.

Charlotte. O, Carl, geben Sie mir Ihre Hand; wenn ich Sie beleidigt habe, bitte ich Sie um Verzeihung; meine Gemüthsart ist Ihnen schon längst bekannt, und Sie können ja meine Schwachheiten ertragen.

unver-

2 3

Carl.

Carl. (küßt ihr die Hand) Lassen Sie mich hier unsre Ausöhnung besiegeln. Ihre Schwachheiten ertragen! Beym Himmel, theureste Cousine, ich kenne nicht die geringste Schwachheit an Dir, als die zu grosse Partheylichkeit für einen Menschen, der ihrer nicht würdig ist.

Charlotte. Und Sie sind grade auf dem rechten Wege, diese Schwachheit zu verardößern. Mir fällt was ein: ich habe eine Commission, die Sie nothwendig für mich ausrichten müssen; ich habe eilig zwey hundert Pfund Sterling nöthig; Sie wissen, bis zu meiner mündigen Jahren bekomme ich nicht viel Nadelgeld. Da, nehmen Sie das alte Kästchen, (es sind darin meine Ohrringe, und einiges andres Spielwerk, das ich nicht brauche,) gehn Sie damit zu unserm Nachbar gegen über, Herrn Stockwell, (ich weiß mich an sonst niemand zu wenden,) und bitten ihn, daß er mir mit dem Gelde helfe; das Kästchen lassen Sie ihm zur Sicherheit.

Carl. Liebste Charlotte, was wollen Sie machen? Wozu können Sie zwey hundert Pfund nöthig haben?

Charlotte. Wie ich ohne zwey hundert Pfund zurecht kommen kann, wollen Sie sagen! Welches Frauenzimmer weiß nicht zwey hun-

hundert Pfund zu gebrauchen? Vielleicht hab ich sie im Spiele verloren; vielleicht will ich noch eben so viel dazu gewinnen; vielleicht brauch ichs zu zwey hundert verschiedenen Besürfnissen.

Carl. Psch! Psch! das ist alles nichts. Als ob ich nicht wüßte, daß Sie gar nicht spielen.

Charlotte. Sie irren sich; ich habe Lust, nicht allein diese Kleinigkeit, sondern mein ganzes Vermögen auf einmal zu setzen. Machen Sie also kein saures Gesicht, sondern thun, was ich verlange. Sie werden finden, daß Herr Stockwell ein sehr ehrlicher Handlungsherr ist.

### Sechszehnter Auftritt.

Charlotte. Carl. Lucie, (die eilig herein kommt.)

Lucie. Liebste Miß, so wahr ich ehrlich bin, da kommt die alte Lady in einem Mietzwagen zu Hause.

Charlotte. So ist der alte Kasten aus einander gefallen. Machen Sie, daß Sie wegkommen, Carl; Sie wissen, wie Sie fortkommen können, ohn' ihr zu begegnen.  
Da



Da ist das Kästchen, richten Sie ja meine Commission aus.

Carl. Ich darf wohl Ihrem Befehle nicht widersprechen. Adieu. (gehn ab.)

### Siebzehnter Auftritt.

Lady Rusport kommt herein, und stützt sich auf des Major O'Flaherty's Arm.

Lucie.

Major. Schonen Sie meinen Arm nur nicht; er ist stark genug; er hat härtere Dienste gethan, als wozu Sie ihn brauchen können.

Lucie. Ach, du lieber Himmel, was giebt denn hier? ich habe mich fast zu Tode erschrocken. Ist Ihre Gnaden ein Unglück begegnet?

Lady Rusport. Ja wohl, Lucie, Unglücks genug. Ich weiß nicht, wie ich ihn wieder ausgebeffert kriegen will.

Major. Ey was wollen Sie daran ausbessern lassen, Mylady; lassen Sie einen neuen machen. Es war ja doch nur ein alter bröcklicher Kasten!

Lucie. O Gemini! Ist der alte Wagen schon wieder gebrochen?

Lady Rusport. Gebrochen, Kind? Der liebe

liebe Himmel weiß, was alles gebrochen fern  
möchte, wenn nicht zum guten Glücke, dieser  
gefällige Herr dazu gekommen wäre, mir bey  
zustehn.

Lucie. Soll ich nicht hinaufen, Ihre  
Gnaden, und ein Glas von den Herztropfen  
holen?

Lady Rusport. Ja, Lucie, thu das. —

Ach, Herr Major, seit dem Tode meines lie-  
ben seligen Mannes, sind meine Nerven so  
schwach geworden, wie Haare. Da hängt  
sein liebes Bild; dieses kostbare Andenken,  
und ein reicher Wittwenghalt, ist es alles,  
was mich über den Verlust des besten Ehege-  
mahls trösten kann.

Major. Lassen Sie doch einmal sehn. Bey  
meinem Degen, ein recht hübscher Mann.  
Aus dem rauchen Pelze schliesse ich, er ist in  
russischen Diensten gewesen; und aus der  
goldnen Kette um seinem Halße scheint's wohl,  
daß er mit dem St. Catharinen-Orden beehrt  
worden ist.

Lady Rusport. Ach nein, gar nicht. Er  
hatte nichts mit Sancte Catharinen zu thun.  
Das ist der Habit, den er trug, als er Lords  
Mayor war. Sir Stephen war Lord-Mayor  
von London; aber er ist gestorben, und hat  
mich arme, schwache, einsame Wittwe hinter-  
sich gelassen.

Major.

Major. Nun, so thun Sie ja, was Sie thun können, und ersetzen seinen Verlust mit ein m tüchtigen gesunden Manne. Wenn ein so ehrlicher Schlag, als Dennis O'Flaherty, Ihnen nicht zuwider ist, so denke ich, darf ichs wohl sagen, ohne dem Herrn dort im Pelze und der goldnen Kette zu nahe zu treten —

Lady Rusport. Was wollen Sie sagen, Herr Major? Beleidigen Sie ja meine Ohren nicht mit einer Vergleichung, ich bitte.

Major. Ich? wahrhaftig nicht! Ich glaube nicht, daß die geringste Vergleichung zwischen uns beyden zu machen ist.

Lady Rusport. Ach, kommst Du endlich einmal? Sieb die Tropfen her! Ich zittere über und über.

Major. Hör' Sie doch, Schätzchen. Was für Tropfen hat Sie da? Hat Sie noch welche in der Flasche übrig? Ich dächte, ich nähme auch ein'n Schluck davon.

Lucie. O, Herr Major, man nennt es ein Herz und Nieren stärkendes Elixir, oder die goldnen Nerventropfen. Sie sind nur für Damenskrankheiten.

Major. Ja, ja, Schätzchen, es giebt sowohl Herren als Damen, welche diese Tropfen

pfen nöthig haben. Die Goldtropfen sind so recht mein Casus.

Lady Ruspport. Nun, Herr Major, haben Sie dem Capitain Dudley meinen Brief gegeben, und wird der einfältige Kerl thun, was ich verlange, und fortreisen?

Major. Ihr Ordre ist überbracht. Er ist schon auf dem Marsche.

Lady Ruspport. Das ist ja gut! Diese Sache haben Sie ganz vortreflich ausgerichtet; ich hätte nicht gedacht, daß Sie ihn so leicht dazu beredet hätten.

Major. Auf's erste Wort; nicht die geringste Schwierigkeit von der Welt; er war schon dazu entschlossen, eh' ich einmal hinkam. Ich habe in meinem Leben keinen so gefälligen Mann gefunden.

Lady Ruspport. Meinentwegen! wenn ich ihn nur mit seinen Bettelleyen los bin. Sollte Sies wohl glauben, Herr Major D'Flasberty, noch diesen Morgen schickte er zu mir, und bettelte um Geld, damit er sich zu einer ritterlichen Fahrt nach der afrikanischen Küste, ich weiß nicht wo? ausrüsten wollte.

Major. Nun, Sie haben ihm doch geschickt, was er brauchte?

Lady Ruspport. Was er verdiente, hab ich ihm geschickt; eine abschlägige Antwort.

Major.

Major. Eine abschlägige Antwort?

Lady Rusport. Ja, wie ich sage.

Major. Schickten Sie ihm gar kein Geld?

Lady Rusport. Nicht einen Schilling.

Major. Guten Morgen. — Ihr Diener —  
(will gehn)

Lady Rusport. He, nun! Was kommt dem Manne an? wo wollen Sie hin?

Major. Weg, aus diesem Hause, eh mir das Dach auf den Kopf fälle — zum armen Capitain Dudley, um die Paar Dukaten mit ihm zu theilen, die ich von meinem dreßsigjährigen sauren Dienste noch übrig habe. Um feinentwillen wünschte ich, daß ich mehr hätte.

Lady Rusport. Sehr gut, Herr, wies Ihnen beliebt; ich will Sie nicht aufhalten; den Verlust werd' ich überleben. Es soll mich am Schläfe nicht hindern, wenn ich Sie auch niemals wieder sehe.

Major. Am Schläfe hindern! Nein, mein Seel, das wirds nicht. Da lesen und beten wir, und schlagen die Augen so andächtig nach dem Himmel, daß man nichts als Weißes darinn sehn kann, und doch sind wir so hartberzig, als eine Hyäne — Eine wahrhaftige Hyäne! Bey meiner armen Seele, auf Gott  
166

ees weitem Erdboden ist kein so grausames Thier, als ein menschliches Geschöpf, das kein Mitleid fühle. (geht ab)

Lady Rusport. Eine wahrhaftige Hyäne, sagt er! was will er mit seiner Hyäne? Das ist ja das Thier, das in Frankreich den Bauern die Kinder frisst. Hole den Kerl der böse Widersacher, ich will ihm nichts Böses wünschen, wenn er mich damit gemeynit hat.

Ende der zwothen Handlung.

## Dritte Handlung.

### Erster Auftritt.

(Ein Zimmer in Stockwells Hause.)

Stockwell. Belcour.

Stockwell.

Besuchen Sie sie doch nur, mir zu gefallen?  
 Bringen Sie ihr die verlangte Summe,  
 und geben dem guten Mädchen das Juwelens  
 kästchen

Kästchen wieder, das mir Dublin hier gelassen hat; Sie wissen besser, was Sie bey dieser Gelegenheit zu sagen haben, als ich; also überlasse ichs Ihnen, wie verbindlich und gallant Sie Ihr Compliment einrichten wollen.

Belcour. Ja dazu haben Sie an mir gerade den rechten Mann ausgesucht! In der Galanterie bin ich eben so stark, als ein alter Schulmeister. Indessen will ich einen Theil Ihrer Commission besorgen, ob ichs aber auf eine gute Manier, oder sehr schief und links ausrichten werde, das kommt auf den Eigensinn des Zufalls, auf den Augenblick, auf die Miene des Mädchens, auf tausend Kleinigkeiten an, die man kaum bemerkt, und die doch in unsere wichtigsten Angelegenheiten Einfluß haben.

Streckwell. Ich weiß, Sie werden, an Miß Nusport ein Frauenzimmer finden, das Verstand, ein recht gutes Herz hat, und besonders sehr lebhaft und munter ist.

Belcour. Munterkeit mag ich an einem Frauenzimmer gerne leiden, aber an meiner Frau muß ich sie nicht finden. Nein, wenn ich jemals heirathete, so muß es ein recht gesetztes, bedächtliches Geschöpf seyn, das Blut muß ihr so kalt in den Adern seyn, als einer Schildkröte; sie muß alle Gefahren für mich  
von

von ferne riechen, und jeden Betrug von weitem sehen. — Solch eine Gefährtinn muß mich an der Hand leiten, und mir alle Augenblicke ins Ohr raunen: Nimm dich in Acht, Mann, der Kerl da ist ein Betrüger; komm der Dame dort nicht zu nahe, sie ist verführerisch; hüte dich, du stößest sonst an einem Balken; sieh vor die Füße, da kommt eine Pfütze. Ja, Herr Stockwell, solch eine Frau könnte mich in dieser grossen Stadt ohne alle Gefahr Straß auf Strasse nieder führen. Mit einem lebhaften und muntern Mädchen aber, wie Sie mir Miß Ruspport beschrieben haben, o wahrhaftig, Herr Stockwell, wir würden so lustig in alle Schlingen hineinlaufen, als man es von sorglosen muntern Leuten erwarten kann, und eh vierzehn Tage vergingen, wären wir ruinirt.

Stockwell. Ha! ha! ha! Ey, Sie sind ja auf einmal sehr bedachtsam geworden, mein liebster Freund; und wenn Sie eine solche kluge, fürsichtige Gefährtinn finden können, als Sie solche beschreiben, so haben Sie meinen Beyfall — Aber seyn Sie nur nicht zu schnell in der Wahl! Behutsamkeit ist gegenwärtig eben nicht die herrschende Eigenschaft bey den Damen der feinen Welt. Und ich bin noch immer der Meinung, daß ich Ihnen mit Miß Ruspport keinen schlimmen Rath gegeben habe.

Bel



Belcour. Nun, nun, wollen Sie nur die Juwelen holen; ich glaube, ich kanns auf mich nehmen, sie ihr zu überbringen; aber mit dem Gelde mag ich nichts zu schaffen haben; das könnten Sie wohl am besten durch Dudley hinschicken, und wenn ich recht verstanden habe, so würde der auch wohl der angenehmste Bothe seyn.

Stoekwell. Freylich wohl! so viel ich weiß, möchte sogar das Geld wohl nicht unwahrscheinlicher Weise den Weg nach seiner Tasche finden. (geht ab)

## Zweyter Auftritt.

Belcour.

Wenn das ist, so hat sie dem Dudley gewiß noch mehr zugedacht. — Der gute Stoekwell! Kaum lande ich hier an, so denkt er schon auf eine Frau für mich, und kommt doch schon entweder zu spät, oder zu früh — Denn so lange ich dieses bezaubernde Mädchen, diese Unbekannte, nicht aus meinem Kopfe bringen kann, ist an kein andres Frauentzimmer zu denken. (Ein Bedienter bringt ihm einen Brief.) Holla! Wie komme ich schon hier so früh an einen Correspondenten! Die Hand sieht aus,  
als

als obs die Hühner gekraht hätten! — Laß sehn  
 — Elonora Fulmer — Wer ist die Eleonora  
 ra Fulmer? Ha! wozu die Mühe, diese  
 Gänsefußsteige zu enträthseln. — Aber halt,  
 halt, halt! Der Henker, was für Drakels  
 sprüche!

„Hochehrender herr,  
 „Ich hab sie gefunden, das Brauzimmer,  
 „in der Sie so grausam verliibt wären, und  
 „kann Ihnen eine Gelegenheit schaffen mit sie  
 „zu sprechen.“ Wenn Sie, Hochehrender  
 „herr, eben so schinnerös gegen ein hüpsches  
 „Mätgen sein können, als Sie gegen einen  
 „Alten Brumbart von Kaptain Gewesen  
 „sünt, — (wo hat sie das erfahren?) „so  
 „verzweifeln Sie mans Nicht. kommen Sie  
 „mans ja Geschwünde, die bewubste ist gitst  
 „bei mich im Hauße, und wartet auf Ihnen.

„Ihre

„underdähnige Dienerin

„Elonora Fulmer,„

O du liebes, theures, süßes Papier! und  
 dich wollte ich in Stücken zerreißen? O ich  
 bitte dich des und wehmüthig um Vergebung!  
 Ich dachte schlecht von deinem Inhalte, und  
 er ist so entzückend! Ich schalt die Zeilen für  
 Gänses

Gänsesteige, und kein Schreibmeister kann so schön schreiben. Ich kann mein Vergeh'n nicht besser gut machen, als wenn ich deine Befehle augenblicklich erfülle.

### Dritter Auftritt.

Belcour. Stockwell.

Stockwell. Herr Belcour, hier sind die Juwelen; in diesem Briefe sind die Banknoten; wenn Sie solchen nur der Miß Ruzsport geben, so haben Sie von dem Gelde weiter nichts nöthig zu sagen.

Belcour. Ach, Herr Stockwell, ich habe da eben einen Brief bekommen, der mich unfähig macht, den Ihrigen zu überbringen. Ich hab ein ganz ander Wild auf der Fahrt; das lebenswürdigste Mädchen, das ich zeit Lebens mit Augen gesehn habe, ist aus dem Busche geklopft, und die ganze Welt soll mich nicht abhalten, ihr nachzujagen.

Stockwell. Henda! Was hat Sie auf einmal so umgekehrt?

Belcour. Ein Mädchen; und zwar ein solches, das meine wankenden Entschliessungen kehren und wenden kann, wie sie nur will. O Herr Stockwell, wenn das Narrheit an  
mit

mir ist, so müssen Sie der Natur die Schuld geben: Sie müssen die Sonne schelten, welche mir bey meiner Geburt grade auf den Kopf schien, die kein Mitleiden mit meiner Nacktheit hatte, sondern mich in das heisseste Bad ihrer Mittagsstrahlen tauchte.

Stockwell. Geschwäg! blosses Spittelgeschwäg! die gewöhnliche Schuzrede aller Ausschweifenden — Die Natur hat uns so gemacht, es ist wahr, aber unsre Fehler und Thorheiten schaffen wir uns selbst, und auf unsre eigne Verantwortung.

Belcour. Herr!

Stockwell. Ein Sklav von jedem glatten Gesichte, das Ihnen begegnet, hat Sie irgend eine listige Nymphe, oder hübsche feile Dirne (die Stadt wimmelt davon) bestrickt, und wenn Sie zuletzt sowohl Ihr Vermögen als Ihre Gesundheit dabey verprasset haben, so wird Ihnen die Natur nicht länger zur Entschuldigung der Laster dienen; dann wird die Noth vielleicht Ihr Freund, und hilft Ihnen zur Bekehrung.

Belcour. Sie sind streng und hart.

Stockwell. Ich muß es wohl sehn. — Es ist die Pflicht eines Vaters — eines Freundes, wollt' ich sagen. — (bey Seite) Bald härt' ich mich völlig vergessen! — Wie schwer

schwer ist es doch, sich gleichgültig zu stellen, und vors Herz eine Maske zu nehmen! — Ich hab ihn hart getroffen; er glüht.

Belcour. Wie können Sie mich so in Harnisch bringen? — Hätten Sie nicht von ungefehr das Wort Vater fallen lassen, so fürcht' ich, unsre Freundschaft, so neu sie ist, würde mich schwerlich gehalten haben — Aber selbst Ihren Irrthum verehr ich — Geben Sie mir Ihre Hand — 's ist vorbey.

Stockwell. Großmüthiger junger Mann! — lassen Sie sich umarmen! (bey Seite) Wie soll ich meine Thränen verbergen? — Ich war zu radlen; ich liebe Sie wie mein Kind, und ohne Ueberlegung predigte ich Ihnen als Ihr Vater. Verzeihn Sie mirs — ich habe kein Recht, Ihnen Etwas vorzuschreiben. — Aber was fang ich nun mit diesen Sachen an?

Belcour. Wenn ich rathen darf, so schicken Sie das Geld gleich nach Miß Ruspport. Eine wohlthätige Hand muß man ja nicht lange auf Mittel warten lassen. Der Theil der Gesandtschaft ist der dringendste. Die Juwelen geben Sie mir nur; ich will schon Gelegenheit finden, ihr solche zuzustellen; und wenn Sie iht selbst das Geld hinbringen wollen.

zen, so könnten Sie Miß auf meinen Besuch vorbereiten. (geht ab.)

Stockwell. Es sey so! Adieu!

### Vierter Auftritt.

Stockwell.

— Und, Adieu, guter Rath! Da stürzte er fort auf der Bahn der Wollust! Was für verschiedene Bewegungen er in meiner Seele erweckt! Er quält mich, er erfreut mich; er schreckt mich, beleidigt mich, und wächst doch immer fester an mein Herz. Selbst seine Fehler kleiden ihn nicht schlecht. — Jeden Augenblick einen Fehler, und eben so oft Reue — ich denke, er würde nicht halb so gut seyn, wenn er gar keine Fehler hätte! Ich muß mich noch länger verstellen. Und doch — wenn die Erfahrung unglücklich abliefe! In diesem Augenblicke selbst hat er ein wildes Abenteuer obhanden; und wer weiß, was dabey für Gefahr auf ihn lauret? O Natur! was lässest du das Herz eines Vaters empfinden? Eben ein solches gedankenloses, unbesonnenes Ding war ich, als ich seine Mutter beschwagte.

Fünf-

Fünfter Auftritt.

(Fulmers Haus.)

Fulmer. Frau Fulmer.

Fulmer. Du machst einen dummen Streich; sag ich Dir, wenn Du ihn mit Miß Dudley zusammen bringst. Das wird dem Fasse auf einmal den Boden ausstossen.

Frau Fulmer. Was hat Er zu raisoniren; Musche Fulmer? Er will wohl 'n Hahn das Krähen lehren! Wer hat den ganzen Einsfall zuerst gehabt, als ich? hen! Wer hat den Koder gebraten? wer hat den Brief erdacht, als ich? sprich!

Fulmer. Und wer hat den Fuchs aufgespürt? wer hat sein'n Namen, sein'n Reichthum und seine Gänge ausspionirt? wer wußte zuerst, daß er 'n Westindier, daß er eben vom Schiffe gestiegen, daß er Geld hat, wie Hen, dumm ist, wie Stroh, Feuer fängt, wie Pulver, und daß er in unsre Falle laufen wird, wie 'ne Meise ins Bauer? he?

Frau Fulmer. Horch! er kömmt; fort mit Dir, Marsch. Laß mich nur, ich will seine Fettsfedern schon finden!

(Fulmer geht ab.)

## Sechster Auftritt.

Frau Fulmer. Belcour.

Belcour. O theure Vermittlerin meiner Glückseligkeit. Ich muß Sie umarmen! O Sie sind der Polarstern, nach dem ich voller Ungeduld mein Schiff lenke, um in dem Hafen der Wollust und des Entzückens zu ankers zu lauern.

Frau Fulmer. Sind die Mannsleute nicht recht listige Geschöpfe? Wissen Sie noch wohl, Sie grauer Mann, was Sie diesen Morgen zu mir sagten?

Belcour. Bloß Spaaß; eine kleine Kurzweil; ich denke nicht mehr daran, vergessen Sie's auch, thun Sie mir den Gefallen. O, Sie sind nichts als Nectar und Ambrosia, Perlstaub und Rosengeruch; Sie sind jung wie Hebe, schön wie Venus, und schreiben wie Sappho. Aber, beim mächtigen Cupido, wo ist das Mädchen? Ich erwartete, sie bey Ihnen zu finden.

Frau Fulmer. Das kann ich wohl denken, und dieses Lied da, aus dem hohen Ff, wollten Sie ihr vorgesungen haben. Aber, wo haben Sie so lange gesteckt? Die Dame ist weggegangen, Sie kommen zu spät. Solche Frauen:



Frauenzimmer muß man nicht auf sich passen lassen, als ihre Mohrensklaven auf den Zuckerinseln.

Belcour. Weggegangen ist Sie? Wohin? wohin? Geschwind, sagen Sie, daß ich ihr nachfolgen kann.

Frau Fulmer. Halt, halt! Nicht so eilig junger Herr; man darf hier so nicht mit der Thüre ins Haus fallen. Wenn der Capitain Dudley erführe, daß ich Sie zu seiner Tochter gebracht hätte, so ist der Mann so kühlich über den Punkt der Ehre —

Belcour. Was sagen Sie da? Ist es die Tochter des alten Officiers, den ich diesen Morgen hier im Hause gesprochen habe?

Frau Fulmer. Ja, ja; eben der, den Sie so beschenkt haben.

Belcour. Nun, so hat die Geschichte auf einmal ein Ende; das soll niemals von mir gesagt werden, daß ich mich der Noth des Vaters zu Nuße gemacht, um die Tochter ins Garn zu locken. (will gehn)

Frau Fulmer. (leise) So, so; da hab' ich die unrichten Würfel in 'n Becher bekommen. Ich seh, er ist einer von den gewissenhaften Sündern. Aber ich will dir ans dre Knochen einführen! — Ha! ha! ha! (lacht)

Belcour. Worüber lachen Sie?

F 4

Frau

Frau Fulmer. Ueber Ihre liebe Einfalt? Sind Sie denn erst so kurze Zeit hier im Lande, daß Sie noch nicht einmal wissen, daß das Wort Schwester, bey jungen Leuten gebraucht wird, anstatt Maitresse? In diesem Verstande ist das Mädchen eine Schwester des jungen Dudley, und also denn auch die Tochter meines alten Miethmanns.

Belcour. Nein, sagen Sie, ist das recht wahr?

Frau Fulmer. Können Sie d'ran zweifeln? Das muß ich ja wohl vorher recht gewiß wissen, eh ich Sie einladen ließ.

Belcour. Das ist wahr; sie kann kein tugendhaftes Mädchen seyn, und Dudley ist ein unverschämter Kerl, daß er sich eine Dirne von dem Gelde unterhält, das er einem andern gutherzigen Mädchen abschwaht. Ich will sie ihm aus den Klauen reißen; es ist ein lieber, süßer, kleiner schadenfroher Teufel von einer Dirne; ich will sie ihm wahrhaftig aus den Klauen reißen.

Frau Fulmer. Nun ja, da haben wir die Pulvertonne schon wieder; gleich in die Luft und nirgends an! Aus den Klauen reißen; das geht auch so! Auf eine Art ist's freylich möglich; und die ist sicher.

Belcour. Welche ist's?

Frau

Frau Fulmer. Ueberbieten Sie ihn, und lassen Sie sich nicht träumen, ihn zu überzeuſeln. Treiben Sie ihm die Miethe auf, und laſſen Sie ihr die Sorge, ihn aus dem Beſitz zu ſchaffen.

Belcour. Iſt es eine Feilſchaft? O ſo laſſen Sie ſich nicht bange ſeyn. Schönheit iſt eine Waare, bey der mirs auf den Preis eben nicht ankommt.

Frau Fulmer. So ſollen auch eben keine hohe Berge zu überſteigen ſeyn. Laſſen Sie ſehn; mit einem hübschen artigen Preſente müſten Sie doch wohl den Anfang machen. Was haben Sie bey ſich; ſuchen Sie einmal nach; ich kanns ihr mit Vortheil anbringen, und Zeit iſt nicht zu verlieren.

Belcour. O, alle Wetter! Das iſt ein rechter Satansſtreich! Ich habe keine Guinea mehr bey mir. Ich habe heute Morgen mein Taſchengeld rein weggegeben, und noch nichts friſches wieder genommen.

Frau Fulmer. O das iſt herrlich! Laſſen Sies nur gut ſeyn; das Lied hat ein Ende. Schlagen Sie ſich das Mädchen aus'm Sinne, und damit holla.

Belcour. Hölle! Aus dem Sinne ſchlagen? Laß mich nur zu Hauſe laufen, und Geld

Geld holen. Ich bin den Augenblick wieder hier.

Frau Fulmer. O, mit Ihrem Wiederkommen! Das nennt man Ausflüchte! Haben Sie keine Práciosa bey sich? Geld ist ohnedem eben kein anständig Handgeld, als bey Soldaten und Advokaten. Eine Dame verkauft ihre Gunst eben nicht für klingende Münze. Aber ein Prezium Affectschiones, als goldene Dosen, Uhren, Brillanten Ring, und so was, das schlägt besser an.

Belcour. Brillanten Ring! Der Geyer! das hatt' ich wahrhaftig vergessen. Ich hab' ein Juwelentäschchen bey mir; aber das geht doch nicht, ich darf sie nicht weggeben: nein, nein; sie sind nicht mein eigen, sie gehören jemand anders.

Frau Fulmer. O lassen Sie mich doch die Juwelen eins sehn! Ey ja! das wäre so was: die süßen Dinger, wie sie funkeln! denen widerstände sie gewiß nicht.

Belcour. Nein, im Ernst?

Frau Fulmer. Dafür wäre sie mit Leib und Seel die Ihrige.

Belcour. So hol sie der Henker, daß sie nicht meine sind; fast möcht' ich sie dem Mädchen geben, und sagen, ich hätte sie verloren.

Frau

Frau Fulmer. Je nu, das thun Sie! ober sie wären Ihnen aus der Tasche gezogen.  
 Belcour. Nein, pfuy! das wär' nieders trächtig; geben Sie mir die lumpen Steine her, ich will Ihnen eine Ordre an meinen Kaufmann ausstellen, daß er Ihnen doppelt so viel auszahlen soll, als die Dinger werth sind.

Frau Fulmer. Bleiben Sie mir nur mit der Ordre an 'n Kaufmann weg. Ich mag nichts mit ihren „auf 4 Tage Sicht, Bar luta empfangen, acceptirt,“ und wie der Kaufmannsplunder alle heißt, zu thun haben. Lassen Sie mir die Demanten, und Ihre Ordre für das, was sie werth sind, geben Sie dem, dem sie iht zugehören. Dem wird das Geld eben so gut seyn, als der Flitterstaat.

Belcour. Seht doch, warum hab ich daran nicht gedacht? Aber sie sind mir in treue Verwahrung gegeben. 'S geht nicht! 's geht nicht; geben Sie mir nur die Juwelen wieder.

Frau Fulmer. Da, haben Sie den Bettel. Nun will ich Ihnen wohl sagen, daß das Frauenzimmer hier im Hause ist.

Belcour. Hier im Hause?

Frau Fulmer. Hier in diesem Hause, Herr, ja! Aber was geht Sie das an. Sie haben ja, was Sie lieber haben; Ihre Spielsäckel!

fächelchen; Ihre blanken Steine: gehn Sie, gehn Sie. Sie sind mir der rechte Gast, mit Ihrem: auf die Probe! Man sollte Wunder gedacht haben!

Belcour. Keinen Hohn mehr! Lassen Sie mich das theure Mädchen sprechen, und dann machen Sie mit mir was Sie wollen.

Frau Fulmer. Und auch mit den Damen?

Belcour. Hohl' sie der Henker! Ich wollte, es wären keine solche Schnurpfeisereyen auf der Welt! Aber komm, komm, geschwind nur. Hätt' ich des Moguls Schätze, ich gäbe sie ihr.

Frau Fulmer. Schwören Sie denn, daß Sie sich im Schranken halten wollen, und vergessen Sie nicht, daß sie für des jungen Dubleys Schwester passirt. Ich warne Sie, sobald Sie Ihre heftigen Anwandlungen sehn lassen, und von Benussen und dergleichen ans fangen, geht das liebe Mädchen davon.

Belcour. O fürchten Sie nichts.

Frau Fulmer. Machen Sie sich gefaßt, sie von ihrem Vater, wie sies nennt, und ihrem Bruder, und von der Wohlthat, die Sie ihrer Familie erzeigt haben, sprechen zu hören.

Bel-

Belcour. Nun, nun, laß sie sprechen, wovon sie will; bringen Sie sie nur her.

Frau Fulmer. Wollen Sie darauf gefaßt seyn?

Belcour. Ja, ja; völlig gefaßt. Nur fort, holen Sie sie.

Frau Fulmer. Noch eins; das håt' ich bald vergessen: kein Wort von den Demantten; das lassen Sie mich nur besorgen.

Belcour. O alle Wetter! Machen Sie, daß Sie fortkommen, oder ich werde noch rasend.  
(Frau Fulmer geht ab.)

## Siebender Auftritt.

Belcour.

Wahrhaftig, Belcour, du bist geböhren, ein Narr der Weiber zu seyn. Kann wohl ein Mensch mit so viel Neue sündigen, und sich bey aller seiner Neue so wenig bessern als ich? Ich kann das Eigenthum eines Andern nicht verschenken, das verbietet mir die Ehre; und das Mädchen kann ich doch auch platters Dings nicht fahren lassen, dagegen sträuben sich Herz, Liebe, Leidenschaft, Blut und alles. Wie soll ich da heraus finden? Ich kanns nicht über mich erhalten, jemand's Eigenthum zu ver-

uns

untreuen, und bin doch ist gar nicht im Stande, meine Neigung unter die Füße zu bringen. Ist denn kein Mittelweg? — Laß doch sehn. — Ja, ja, es ist einer da! Mein Geist giebt mir einen ein. Er ist gebahnt, hell' und ehrlich! Das Mädchen soll den Kram haben, ich werde das Mädchen haben, und Miß Rusport soll ihrer Demanten nicht quit gehen. Dudley will ich aus der Patsche reißen, und alle sollen bey dem Projecte gewinnen.

### Achter Auftritt.

Belcour. Frau Fulmer, welche Miß Dudley einführt.

Frau Fulmer. Miß Dudley, dieses ist der würdige junge Mann, den Sie zu sehn verlangten; dieß ist Herr Belcour.

Louise. (leise) Fürwahr, derselbe Mensch, der mir auf Gasse nachfolgte.

Belcour. (leise) Eine Göttinn! So wahr ich lebe! O ich bin ohne alle Hofnung verlohren!

Louise. Frau Fulmer sagt mir, mein Herr, daß Sie es sind, von dem mein Vater einen solchen Dienst empfangen hat.

Belcour. O, daran bitte ich nicht zu denken!

Louise.



Louise. Verzeihn Sie, Herr Belcour. Ich muß nicht allein daran denken, sondern Ihnen dafür danken, und wenn mein Vater zu Hause wäre —

Belcour. Sein Repräsentant ist mir viel angenehmer.

Louise. Der Titel kommt meinem Bruder zu, ich habe kein Recht dazu.

Belcour. O ich weiß das.

Louise. Da aber weder er, noch mein Vater das Glück hatten, zu Hause zu seyn, so habe ich die Gelegenheit nicht vorbeylaffen können—

Belcour. Ich, bey meiner Seele, auch nicht, Miß. Laß uns sie also nutzen! Ich bin sterblich in Sie verliebt. Ihr erster Anblick, bezauberte mich. Ich that alles, was ich konnte, mit Ihnen zu sprechen; Sie flohn; ich folgte; konnte Sie aber nicht zu sprechen bekommen. Endlich bin ich so glücklich geworden, und bediene mich der Gelegenheit, Ihnen meine Person und mein Vermögen zu Füßen zu legen.

Louise. Ich erstaune über Sie. Haben Sie Ihre Sinne nicht bey einander, oder spotten Sie über mein Unglück? Meinen Sie Ihrer Großmuth wegen eine Forderung zu machen; oder ist das Ihre gewöhnliche Thorheit bey dem Frauenzimmer, das Sie antreffen?

Belcour. Nein, so wahr ich lebe! nein!  
 Sie

Sie sind das schönste Frauenzimmer, das ich jemals angetroffen, und eben so auch das Erste, dem ich eine solche Erklärung gethan habe. Was meine Großmuth betrifft: so muß ich mich hierinn auf diese gute Frau, Madame hier, beziehen; ich glaube, sie wird etwas hierüber zu meinem Besten vorbringen.

Louise. Füssen Sie nicht darauf, mein Herr. Ich muß ganz andre Beweise von Ihrer Großmuth haben, als das bloße Hinweggeben einer Handvoll Staubes, eh' ich der Aufrichtigkeit einer so plöcklichen Erklärung Glauben bey messen kann. (geht schnell ab)

## Neunter Auftritt.

Belcour. Frau Fulmer.

Belcour. O Venus und Cupido! Wie ihr Zorn sie noch schöner macht!

(will ihr nachgehn)

Frau Fulmer. Herr, bleiben Sie hier; wo Sie ihr einen Fuß nachsehen, so hab' ich mit der ganzen Sache weiter nichts zu schaffen. Sie werden alles auf einmal verderben.

Belcour. Und haben muß ich sie, es mag kosten was es will. Ich sehe, sie hält sich nicht unter Preise. Eine Handvoll Staubs; sie muß

muß ganz andre Proben von meiner Großmuth haben.

Frau Fulmer. Hab' ichs Ihnen nicht alles vorher gesagt? Ihr Geld nennt sie Staub. Sie trägt die Nase viel zu hoch, um Ihre Taschen auszustäuben. Bliken Sie ihr mit Juwelen in die Augen, die wird sie nicht Staub nennen. Herr, wenn ich so manchen Thaler hätte, als Frauenzimmer- Herzen durch Juwelen gewonnen sind!

Belcour. Da, da! Da sind sie; weg das mit! hin vor ihre Füße damit! Ich muß mich aus dem Handel so gut heraus zu helfen suchen, als ich kann. Hier muß ich thun, was man haben will. Ich kann mich eben so wenig halten, als ein Mensch in der Luft, der vom Thurme fällt. Nun habt Ihr sie; sie sind ihre; aber sagen Sie ihr ja, daß es nur Pfandwerk ist; ich gebe sie ihr so lange, bis ich sie für Etwas anders austauschen kann, das sie noch lieber hat. — Nun sagen Sie mir, wann soll ich sie wieder sprechen?

Frau Fulmer. Wie kann ich Ihnen das sagen? Sehn Sie denn nicht, wie schüchtern Sie sie gemacht haben? Sie sind mir ein rarer Mann! Aber gehn Sie nur iht weg, ich will das Mädchen schon herum kriegen. Um Sieben, heut Abend, können Sie wieder kom-

men.

men. Aber nur nicht mit leeren Taschen und  
Händen. — Ha! ha! ha!  
(gehn auf verschiedenen Seiten ab.)

## Zehnter Auftritt.

(In Lady Rusports Hause.)

Charlotte. Stockwell.

Charlotte. (sagt im Hereingehn zu einem  
Bedienten, der ihr folgt:) Witt' Er Herrn  
Stockwell herein zu treten.

Stockwell. Ich bin Ihr gehorsamster Die-  
ner, Miß Rusport. Herr Dudley hat mich  
mit Ihren Befehlen beehrt; und ich bringe  
Ihnen das Geld, was Sie befohlen haben.  
Waren es nicht zweyhundert Pfund?

Charlotte. Ich habe um zweyhundert  
Pfund gebeten, aber ich bin ganz beschämt,  
Herr Stockwell, daß Sie sich selbst bemühen.

Stockwell. Hier, Miß, ist eine Bank-  
note von der Summe. Ihre Juwelen sind  
in sichern Händen, und werden Ihnen gleich  
wieder zugestellet werden. Hätt' ich das Glück  
gehabt, daß Sie mich besser kennten, so hätt'  
ich gehoffet, Sie würdens für überflüßig ge-  
halten haben, mir für eine solche kleine Sum-  
me ein Pfand zu bieten. Char.

Charlotte. Ich kann des Puppenpukes, den ich Ihnen geschickt habe, so gut entbehren; und da es die einzige Sicherheit war, die ich Ihnen in meinen ihigen Umständen geben kann: so hätt' ich gewünscht. Sie möchten solche in Händen behalten haben. Sobald ich mündig, welches ich in einigen Monaten werde, wenn ich lebe, will ich Ihre Gewogenheit mit dem schuldigsten Danke erstatten.

Stockwell. Freulich können Miß Kusperts Reize keinen Zusatz durch den reichsten Puz erhalten. Da es aber einmal Mode ist, so müssen solche einem Frauenzimmer von Ihrem Stande nicht fehlen. Man möcht' es Ihnen zum Stolz oder der feinsten Eitelkeit auslegen, wenn Sie keine trügen.

Charlotte. Sie sind entschlossen, sehe ich, Herr Stockwell, das Vertrauen zu bestätigen, daß ich in Ihre gute Lebensart setze.

Stockwell. Eine Bitte hab' ich dabei, nemlich, daß Sie Herrn Belcour, einem jungen Menschen, an dessen Glück ich den größten Antheil nehme, erlauben mögen, Ihnen das Juwelenkästchen zuzustellen.

Charlotte. Von Herzen gerne; ein jeder, den Sie Ihren Freund nennen, soll mir willkommen seyn.

Stockwell. Ich schmeichle mir, Sie werden

den ihn nicht ganz unwürdig finden, eine gute Meinung von ihm zu fassen. Eine nicht völlig gute Erziehung und heftige Lebensgeister können ihn zuweilen zu Jugendirrhümern verleiten; er hat aber strenge Grundsätze von der Ehre, und ein außerordentlich gutes Herz, und das, hoff' ich, wird bei einsichtsvollen Personen Nachsicht für solche von seinen Fehlern erhalten; die diesen guten Eigenschaften nicht zu nahe treten.

Charlotte. Ich getraue mir zu sagen, daß bei mir Herrn Belcours Aufführung keiner Schulkrede bedarf. Wir haben kein Recht, so streng über die Sitten unsrer weitläufigen Bekannten zu richten.

Stockwell. Ich wünschte, ich hätte das Glück, zu erleben, daß Belcour nicht bloß auf der Liste Ihrer weitläufigen Bekannten, sondern der geliebten, der Freunde zu stehen käme. Mißkussport — Ich wag' es nicht, mich deutlicher zu erklären.

Charlotte. Sie habens auch nicht nöthig, Herr Stockwell! Ich werde mich bemühen, seine Freundschaft zu verdienen; und obgleich mein Herz schon eine unwiderrüfliche Wahl getroffen hat, so werde ich deswegen doch nicht blind gegen Herrn Belcours Verdienste seyn; und ich hoffe, daß weder Sie noch er mich dar-  
um

um Ihrer Gewogenheit und Achtung unwürdig halten werden.

Stockwell. Miß Ruspört, ich wünsche von Herzen, daß Sie glücklich seyn mögen. Ich zweifle nicht, daß Ihre Wahl auf einen würdigen Mann gefallen sey. Und ich habe nicht Recht, damit unzufrieden zu seyn. (geht ab)

Charlotte. Sein Betragen ist edel! D. wäre doch nun Carl hier, wie glücklich wär' ich! Meine Stiefmutter ist mit ihrer neuen irrländischen Bekanntschaft so geschäftig, daß ich im ganzen Hause machen kann was ich will. (geht ab)

### Filfter Auftritt.

Belcour, den ein Bedienter herein führt.

Bedienter. Ich bitte den Herrn um Vergebung; ich dachte Miß Ruspört wäre hier. Wie soll ich den Herrn anmelden?

Belcour. Ich heiße Belcour, guter Freund; sey Er so gut, seiner Herrschaft zu sagen, ich bäte, sie möchten sich meinentwegen an nichts stören lassen. (Bedienter geht ab) Denn ich möchte eben so lieb ein Gespenst sehn, als sie. — Bey allem, was nur unglücklich heißen mag, warum treibt mich Stockwell so,

so, daß ich hierher gehn soll? Ich werde hier eine artige Figur vorstellen, wahrhaftig! Ein Abgesandter ohne Beglaubigungsschreiben. Was für ein Dummkopf war ich, daß ich mir diese Demanten ausladen ließ! Ich Schöps vom dienstfertigen Kerle! — Sie sind ein für allemal fort, das arqwöhnische Weib, die Fulmer, wollte sie nicht aus den Augen lassen, ob ich sie gleich für den doppelten Werth hätte auslösen wollen. Nun muß ich mein Bisgen Witz auf die Folter spannen, ob der mir herz aus helfen kann; ein elender Bekehr. Glück, steh du mit bey, da kömmt das Mädchen! — Wenn sie ein gutes Herz hat, wie man mir sagt, so wird sie mir verzeihn; wo nicht, so ist mein Proceß verlohren, denn noch hab' ich auf kein Wort zu meiner Entschuldigung gedacht.

## Zwölfter Auftritt.

Charlotte. Belcour.

Charlotte. Herr Belcour, ich bin stolz auf Ihren Besuch. Ihr Freund, Herr Stockwell, hat mich auf diese Ehre vorbereitet, und ich schätze mich glücklich, mit Ihnen bekannt zu werden.

Belcour. (leise) Ein hübsches Mädchen,  
wahr



wahrhaftig! Wie ich nun da stehe, wie ein Dieb vorm Protocolle!

Charlotte. Sie sind erst kürzlich nach England gekommen, mein Herr?

Belcour. So eben erst, Madame; eben bin ich ans Land gesetzt, mit einer reichen Ladung von rohen Zuckern, Rumfässern, Mahoganystäben, eingemachten Früchten und grünen Papagonen.

Charlotte. Darf ich fragen, wie Ihnen London gefällt?

Belcour. Bis zum Bewundern. Ich denke, die Stadt und ihre Einwohner passen recht zusammen; es ist ein reicher, grosser, stolzer, lärmender, gedrängvoller Ort. Den ganzen Morgen gehts heuffterpeuffter, um Geld zu gewinnen, und den ganzen Abend gehts hissebisse, (\*) ums wieder zu verthun.

G 4

Charo

(\*) Wenn man dieser Uebersetzung die Ehre erzeigen wollte, sie auch ausser Hamburg aufzuführen; so könnte man statt dieser Localausdrücke, welche Nichey einem Fremden in seinem Idioticon erklärt, etwann sagen: „Des Morgens ist der Lärm auf den Gassen eben so groß, Geld zu gewinnen, als des Abends in den Häusern, um es zu verthun.“

Charlotte. Sind dieß Ihre Bemerkungen alle, die Sie gemacht haben?

Belcour. Nein, Miß. Ich hab' auch bemerkt, daß das Frauenzimmer sehr einnehmend ist, und daß die Mannspersonen sich bald einnehmen lassen.

Charlotte. So? Woher schliessen Sie das?

Belcour. Aus untrüglichen Erfahrungen. Die erste Bemerkung zieh ich aus dem, was ich ist sehe, und die zweyte aus dem, was ich fühle.

Charlotte. Ey der Geier! Sie haben mich arg für meine Neugierde bezahlt. Aber um von Etwas anderm zu reden; ich glaube, Herr Belcour, Sie kamen in einer andern Absicht zu mir, als mir Complimente zu sagen; nicht wahr?

Belcour. Ha, ha! nun wird das arme Leben mit dem Verhör losgehn! (bey Seite)

Charlotte. Sie haben gewisse närrische Puppensachen bey sich, die mir gehören, Herr Belcour; ist's nicht so?

Belcour. (leise) Nein, wahrhaftig nicht; die sind hinter einer Puppe angehängt, die noch närrischer ist, als die Sachen selbst.

Charlotte. Ich meine gewisse Demanten, Herr Belcour; Ihr Freund sagte mir, Sie hätten

hätten es über sich genommen, sie mir zu bringen.

Belcour. Ganz richtig, Miß; aber ich habe das ungetreueste Gedächtniß, das ein Mensch nur haben kann. — Hier sind sie! (giebt ihr ein Kästchen) O legen Sie sie nur weg, sie sind alle ganz richtig; Sie brauchen sie nicht zu untersuchen.

Charlotte. Ho, ho! Richtig wären sie, Herr Belcour? Wie, das sind ja nicht meine Juwelen; das sind ganz andre, und so viel ich davon verstehe, von viel größerm Werthe.

Belcour. Das ist mir sehr lieb, bey meiner Seele! Denn, hoff' ich, werden Sie sie eben so werth halten, als Ihre eignen.

Charlotte. Als ein Käufer freylich, aber nicht als ein Besitzer. Sie haben sich vergrißen; diese gehören einem andern.

Belcour. Ich fürchte, die Ihrigen sind's, die einer andern gehören.

Charlotte. Was wollen Sie damit sagen? Ich muß darauf bestehn, daß Sie diese wieder mitnehmen.

Belcour. O, Miß, thun Sie doch das nicht! Ich werde sie unfehlbar verlieren. Kein Mensch ist so unglücklich mit Juwelen, als ich.

Charlotte. Das hätten Sie gewiß Ursach

zu sagen, wenn Sie mir diese anstatt der meinigen gäben. Aber, sagen Sie mir doch, Herr Belcour, was das bedeuten soll? Warum haben Sie mir meine Juwelen ausgetauscht? Und wo haben Sie die meinigen gelassen?

Belcour. Miß Ruspport, wenn mirs auch das Leben kosten sollte, so kann ich keine Lügen erfinden oder sagen; ich bin ein närrischer, ausschweifender, unbesonnener Kerl, und nicht werth, daß Sie sich um mich bekümmern: kurz, ich bin ein Westindier; und Sie müssen mich nach den einfältigen Gesetzen meiner Colonie richten, und nicht nach ihren hiesigen verworrenen Rechten. Ich will die reine Wahrheit bekennen. Ihre Juwelen hab' ich weggegeben; mich bestrickten ein Paar funkelnde Augen, wogegen der Glanz Ihrer Juwelen Nichts war; ich griff Ihr Eigenthum an, und schenkt' es weg. Lassen Sie mich nicht an Ihrer Vergebung verzweifeln! Ich mache oft dumme Streiche, aber sie kommen mir allemal theuer zu stehen; und wenn Ihr Mißvergnügen über mich noch zu meinem eignen hinzukäme: so würde meine Strafe zu hart seyn. Als ich die Juwelen weggab, hatte ich nicht die Ehre, ihre Eigenerinn zu kennen.

Charo

Charlotte. Herr Belcour, ich freue mich herzlich über Ihre Aufrichtigkeit. Ich seh auf einmal Ihren ganzen Charakter, und halte ihm so viel zu gute, als Sie verlangen mögen. Für iht will ich Ihre Juwelen annehmen, weil ich sehe, das ist das einzige Mittel, Sie zu beruhigen. Wenn ich aber Ihrem Willen in diesem Punkte nachgebe; so müssen Sie auch mir in einem andern den meinigen lassen. Merken Sie also, daß ich nicht mehr davon behalten werde, als der Werth der meinigen beträgt. Mich deucht, es ist nicht nöthig, daß Sie von mehr als einem Frauenzimmer zugleich geplündert werden, Herr Belcour.

Belcour. Nun, so möge jedes Glück, das Ihre Tugend krönen, und Ihre Schönheit belohnen kann, auf Sie herab geschüttet werden. Bewundrung ohne Neid, Liebe ohne Eifersucht, und ein hohes Alter ohne Schwachheit wolle Ihnen der Himmel schenken! Der Mann, den Ihre Seele liebt, möge niemals mit weniger Reue und Dankbarkeit sich an Ihnen versündigen, als ich.

Drey

### Dreyzehnter Auftritt.

Charlotte. Belcour. Ein Bedienter, der einen Brief bringt.

Charlotte. Hat der Brief so grosse Eile?  
 Bedienter. Man sagte mir, ich sollte ihn gleich übergeben. (geht ab.)

### Vierzehnter Auftritt.

Charlotte. Belcour.

Charlotte. Von Carl Dudley, wie ich sehe. — Hab' ich Ihre Erlaubniß? Gütiger Himmel, was les ich! Herr Belcour, das geht Sie mit an. — „Meine theuerste Cousine, mitten in unsrer Verlegenheit hat uns die Fürsorge einen Wohlthäter in die Wege geschickt, auf eine Art, wie es niemand vermuthen können. Ein junger, reicher Westindier, der ein so warmes Gefühl des Herzens hat, als man nur bey Leuten aus seinem Lande antreffen kann, hat meinen Vater aus seinen Sorgen gerissen, seinem Mangel abgeholfen, und ihn in Stand gesetzt, seinen Tausch zu bewerkstelligen. Es wird Sie entzücken, wenn ich Ihnen erzähle,

„zähle, auf was Art und Weise er das ges-  
 „than hat. Ich kann ich nur so viel sagen,  
 „daß wir ganz zufälligerweise erfahren haben,  
 „daß er Belcour heißt, und daß er ein Freund  
 „vom Herrn Stockwell ist. Ich verliere kei-  
 „nen Augenblick, Ihnen von diesem glückli-  
 „chen Zufalle Nachricht zu geben, aus einer  
 „Ursache, die mich die Delicatesse verschweiz-  
 „gen heißt. Doch, wenn Sie das Geld auf  
 „Ihre Juwelen noch nicht erhalten, so köns-  
 „nen Sie vielleicht igt Gründe haben, es  
 „wieder abzusagen. Ich bin mit der vollkom-  
 „mensten Hochachtung,

„Meiner theuersten Cousine

„gehorsamst ergebener Diener

„C. Dudley. //

Ist das nicht so eine Geschichte von Ihrer  
 Art, Herr Belcour? Es ist wohl nicht kürz-  
 lich eine Freygebigkeit so gut angewendet wor-  
 den.

Belcour. Oder auch so hoch angerechnet.

Charlotte. Nachdem, was Sie für diese  
 ansehnliche, obgleich arme, Familie gethan ha-  
 ben, trag ich kein Bedenken, Ihnen den ganz-  
 zen Zustand meines Herzens aufrichtig und ver-  
 traulich zu entdecken. Wissen Sie also, Herr Bel-

Belcour, (und denken Sie meiner freymüthigen Erklärung wegen, nicht schlechter von mir,) daß ich zu dem Sohne dieses würdigen Officiers, dem Sie geholfen haben, eine solche Neigung hege, daß ich den Augenblick, da ich mündig geworden, und zur Herrschaft über mein Vermögen gelangt bin, mich für das glücklichste Frauenzimmer halten würde, es mit Dudley zu theilen.

Belcour. Meynen Sie, Miß Ruspert? Denn lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich ein Bube seyn will, wenn ich Sie nicht mehr liebe und mehr Respect für Sie habe, als für irgend ein Frauenzimmer auf der Welt; und wenn das einmal Ihr großmüthiger Entschluß ist: so warten Sie ja nicht, bis Sie mündig sind. Das Leben ist zu kurz, die Freuden zu flüchtig, und das Herz wird jeden Augenblick enger. Ich will Ihnen zu Ihrem Vorsehen auf alle mögliche Art behülflich seyn. Ich will Sie zu dem Geliebten Ihrer Seelen führen, und dann eilen Sie beyde auf den Flügeln der Liebe zu dem ersten besten freundschaftlichen Pfarrer, der Sie in sein Haus aufnehmen und den ehelichen Segen über Sie sprechen will.

Charlotte. O, was ist das warme Jasmaika für ein Land, wo die senkrechten Sonnenn



nenstrahlen solche wohlthätige Gesinnungen erzeugen! Unfre Himmelsgegend bringt bloß Philosophen und Staatskluge hervor. In dem hiesigen Boden schlägt die Freundschaft keine Wurzel. Aber wenn ich nun Lust hätte, Ihr Anerbieten anzunehmen! welches nicht unwahrscheinlich ist, würd' es nicht sehr demüthigend für ein verliebtes Mädchen seyn, wenn sie fände, daß sie sich geirrt hätte, und gleich einer Herumstreicherinn wieder zurück geschickt würde; und das möchte, wie ich fürchte, mein Loos seyn.

Belcour. Dann verdient er, daß er auf ewig von allen Menschen verbannt würde. Ah, ha! es ist gewiß die vorgebliche Schwester, die ihn so gleichgültig gegen Sie macht. Ich thu fürwahr ein verdienstlich Werk, wenn ich ihm die aus dem Wege schaffe.

### Fünfzehnter Auftritt.

Charlotte. Belcour. Ein Bedienter, der Miß Dudley anmeldet.

Bedienter. Miß Dudley ist da!

Belcour Wer?

Bedienter. Miß Dudley.

Charlotte. Was fehlt Ihnen, Herr Belcour? Ersrecken Sie vor dem Namen eines hübs-

hübschen Frauenzimmers? Es ist die Schwester des jungen Mannes, von dem wir eben sprachen — Bitte Er sie herauf zukommen.

Belcour. (leise) Die Schwester! Auch ihr hat er das weiß gemacht — Dieß ist ein außerordentlicher Besuch! Bey meiner Seele, die Unverschämtheit gewisser Leute geht doch sehr weit.

Charlotte. Ich verlange ausdrücklich von Ihnen, daß Sie mir nicht davon wischen sollen. Miß Dudley wird Ihnen gewiß gefallen.

Belcour. Ohne Zweifel! Sie gefällt mir außerordentlich.

Charlotte. Sie haben sie also schon gesehen, haben Sie?

Belcour. Ja, ja, ich hab sie gesehen.

Charlotte. Nun denn, ist es nicht ein allerliebstes Mädchen?

Belcour. O, allerliebft.

Charlotte. Wie? Sie antworten ja, als in einem Examen! Bey meiner Ehre! ich glaube, das Mädchen hat Sie erobert; mich deucht, mich deucht, sie hat Sie rein um Ihr Herz gebracht.

Belcour. Mich deuchts gleichfalls, und Sie um Ihre Juwelen dazu; denn um Ihnen die Wahrheit zu sagen, sie ist es eben, der ich solche gegeben habe.

Char

Charlotte. Ihr haben Sie meine Juwelen gegeben? Louise Dudley meine Juwelen, ihr? Vortreflich! vortreflich! O, die kleine listige Hexe! Aber still, sie kommt. Ich weiß nicht, was ich für ein Gesicht machen soll!

### Sechszehnter Auftritt.

Louise. Die Vorigen.

Charlotte. Meine liebe Cousine, sehr Sie willkommen. Wie gehts? was machen Sie? Erlauben Sie, daß ich Sie mit einem sehr guten Freunde von mir, dem Herrn Belcour, bekannt mache. Ich glaube, Louise, Sie haben ihn schon gesehn.

Louise. Ich habe schon die Ehre gehabt.

Charlotte. Sie haben schon die Ehre gehabt; gut! und Sie, Herr Belcour, haben schon gleichfalls die Ehre gehabt? Je nun, denn sind Sie ja schon bekannt. Ware um sprechen Sie denn nicht mit einander? Wie Sie beyde da stehn, wie ein Paar steinerne Friede und Gerechtigkeit. — Ha! ha! ha! Wahrhaftig, bald werden Sie beyde einschlafen!

Louise. Psuy, Cousine, psuy! Ist das wohl artig?

S

Belc

Belcour. (Leise) Auf meine Seele, in meinem Leben muß ich noch so einfältig nicht ausgesehn haben; die Dreistigkeit des Mädchens macht mich ganz stumm.

Charlotte. Nun — Herr Belcour. — Ich glaube, Sie wollten Etwas sagen? Nicht eine arme Sylbe. — Komm, Cousine — Mannslist ist behende, aber Weiberslist hat kein Ende — Auch da nichts? — Beyde stumm, wie ein gemahlter Marktschreyer — Wie? ehe Louise kam, konnten Sie doch noch ziemlich sprechen.

Louise. Es thut mir leid, mein Herr, daß ich Sie in Ihrem Vergnügen gestört habe.

Belcour. Madame!

Charlotte. Madame! Ist das alles, was Sie hervorbringen können? Aber, komm Louise: ich will Dich nicht in Verlegenheit setzen. — A propos! Ich muß Dir doch einmal zeigen, was mir der stumme Herr da für ein Geschenk gemacht hat. — Sind das nicht schöne Brillanten?

Louise. O ja, in der That, sie scheinen sehr hübsch; aber ich versteh mich auf solche Sachen nicht.

Charlotte. O Du boshafter, kleiner heuchlerischer Schalk! Du verstehst Dich nicht darauf. Louisgen hat wohl keine Brillanten; nein? gar nicht?

Louise.

Louise. Das wissen Sie ja, Cousine. Wo sollt ich solche theure Sachen wohl hernehmen?

Charlotte. Ha! ha! ha!

Belcour. Es ist wahr, das Lügen geht ihr vom Munde! O, daß ein solcher Mund je eine Unwahrheit sagen soll!

Louise. Was haben Sie denn mit mir vor, meine liebe Cousine? Was hab' ich denn Böses gethan, daß Sie es für nöthig finden, mich so zu demüthigen? Wenn Sie glücklich und fröhlich sind: so gebe Gott, daß Sie es beständig seyn mögen; aber kann das wohl Ihre Freude vermehren, wenn Sie mich traurig machen? gewiß doch nicht!

Charlotte. So ernsthaft? O dahinter steckt ein Geheimniß. — Herr Belcour, wollen Sie uns wohl allein beyammen lassen? Sie sehn, ich geh so vertraut mit Ihnen um, als mit einem vieljährigen Freunde.

Belcour. O, dafür dank' ich Ihnen; bes fehlen Sie nur. Miß Kussport, ich bin Ihr gehorsamster Diener! Ich werde die Güte Zeitelbens nicht vergessen, die Sie mir durch Annahme dieser Kleinigkeiten erwiesen haben. — Ihnen, Miß Dublin, werde ich kein Wort über diesen Punkt sagen. Sie verachten Puz wie Staub! Ihre Seele ist weit  
dars

Darüber weg; ich verehere Ihren Willen. Es war mir ganz unvermuthet, Sie hier anzutreffen; aber ich hoffe auf eine Gelegenheit, mit Ihnen besser bekannt zu werden. (geht ab)

## Siebzehnter Auftritt.

Charlotte. Louise.

Charlotte. Louise Dudley, ich muß mich über Sie wundern; so hab' ich Sie in meinem Leben noch nicht gesehn. Können Sie nicht den geringsten unschuldigen Scherz vertragen, wenn der Mann nach Ihrem Herzen dabey ist?

Louise. Der Mann nach meinem Herzen, Cousine? Seyn Sie sicher, daß ich nie so thöricht seyn werde, nach einem Manne zu trachten, den Miß Ruspport mit Ihrer Wahl beehrt.

Charlotte. Mit meiner Wahl, liebstes Kind? Ich sehe, wir spielen Verkehren! Wie ist's Ihnen eingefallen, daß Herr Belcour mein Auserwählter sey?

Louise. Wie, hat er Ihnen nicht diese Brillanten geschenkt?

Charlotte. Gut; wenn das auch wäre! — und, ich bitte, Louise, haben Sie keine Juwelen?

Louise.

Louise. Ich? Juwelen? Wer sollte mir wohl Juwelen gegeben haben?

Charlotte. Wer? Je nun, eben derselbe Herr Belcour. A propos! da kommt Ihr Bruder —

## Achtzehnter Auftritt.

Carl. Die Vorigen.

Charlotte. Wir müssen ihn zum Richter über unsern Streit machen. Ihre Schwester und ich, Carl, haben einen Zank. Eben ist Belcour, der Held Ihres Briefes, von uns gegangen. — Auf eine oder die andre Art hat er Louisen zu tief in ihre schönen Augen gesehn, und der arme Mensch ist recht herzlich in sie verliebt. — Laß mich ausreden, Mädchen — Nun, das entschuldigt sich von selbst, werden Sie sagen; aber der hindernde Vorthe bey der Geschichte ist, daß dieser Springinsfeld, der niemals Etwas thut, wie andre ehrliche Leute, ihr grade eben dieselben Juwelen geschenkt hat, die Sie diesen Morgen, als ein Unterpfand für mich zum Herrn Stockwell brachten; und, sollten Sie wohl glauben? dieses kleine eigen sinnige Ding macht ein jämmerliches Gesicht, und drückt ein

Paar Heuchelthränen heraus, weil ich ein  
Bisgen mit ihr darüber scherze.

Carl. Ich bin ganz Erstaunen! Louise,  
sag mir recht aufrichtig, hat Dir Herr Vels-  
cour Juwelen geschenkt?

Louise. Nichts, auf meine Ehre.

Carl. Hat er Dir einen Liebesantrag ge-  
than?

Louise. Ja! Aber in einem so sonderbar-  
en, wunderlichen Style, daß ich fast nichts  
weiter davon sagen kann, als, daß es mehr  
sein gutes Herz, als seine gute Erziehung ver-  
rieth.

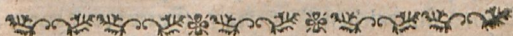
Charlotte. Der Diebstahl hat sich gefun-  
den; er liebt sie, und sie ist ihm eben nicht  
gehäßig; wegen dieser Bemerkung können  
Sie sich auf mich verlassen, Carl. In An-  
sehung der Brillanten aber geht ein Irrthum  
vor, den Sie ausfindig machen müssen. Eine  
kurze Unterredung mit ihm wird alles ins  
Reine bringen. Gehn Sie, gehn Sie, Carl,  
es ist eine brüderliche Berrichtung. Gehn  
Sie augenblicklich daran. Zehn gegen Eins,  
Sie finden ihn grade gegen über, in Stock-  
wells Hause.

Carl. Ich gesteh, ich bin ungeduldig, zu  
wissen, was an der Sache ist. Ich will Ih-  
rem Rathe folgen, und ihn auffuchen. Adieu!  
Char



Charlotte. Ihre Dienerinn! Ich wette  
mein Leben, Sie werden finden, daß Bel-  
cour ein rechtschaffner Mensch ist. Kommen  
Sie, Louise, wir wollen in mein Puzzimmer  
gehn; ich habe noch Etwas mit Ihnen abzu-  
machen, eh die Alte uns zum Thee rufen läßt,  
und uns stört.

Ende der dritten Handlung.



## Vierte Handlung.

Erster Auftritt.

Fulmer. Frau Fulmer.

Fulmer.

Norchen, war nicht Herr Belcour eben bey  
dir?

Frau Fulmer. Ja; und sitzt nun in mei-  
ner Stube, als auf Kohlen und wartet, daß  
ich ihn zur Miß Dudley bringen soll; ist  
ist ihr Bruder bey ihr und kaum kaum hab'  
ich

ich meinen auflockhenden Lecker bereben können, so lange zu warten, bis der weggegangen.

Fulmer. Nun, Frau, und was denn hernach?

Frau Fulmer. Je nun, Herr Fulmer, mit Ehren zu melden, hernach, hernach, denk' ich, wirds für Ihn und mich wohl Zeit seyn, unser Bündel zu nehmen und einen guten Vorsprung zu gewinnen.

Fulmer. So? das sind also die Früchte Deines sinnreichen Projekts? Entweder davon zu laufen, oder in eine schändliche Falle zu geraten.

Frau Fulmer. Nun, nun! ein lang überlegtes Projekt wars nicht, sondern ein Einfall den ich aus der Luft greifen mußte; und lange konnten wirs hier doch nicht mehr machen. Er weiß, Herr Fulmer, unser Credit ist mit Clärchen davon gereiset. Nach Holland müssen wir doch endlich hin, wenn wir nicht nach Neusengland wollen. — Nu, nu! laß Er nur nicht so den Bart hängen — hör! hör! (zeigt eine Börse) das soll uns schon hinbringen.

Fulmer. Laß sehn, Frau, laß sehn! Er ist hübsch wichtig; das ist von der rechten Sorte. Der Westindier läßt sich gut zur Ader.

Frau Fulmer. O, das ist's lange noch nicht alle! Hier sieh einmal her! Das funkelt! (zeigt die

die Juwelen.) Was sagt der Herr nun von meinem Wiße? He! Es war ein dumm Projekt, nicht wahr? — Sagt Er nun noch, nimm dich in Acht!

Fulmer. Du bist eine Göttinn von Endor, eine Jungfer von Frankreich; eine Herkuliska bist du, allerliebstes Lorchchen! Unter deiner Fahne marschier ich bis an der Welt Ende. Komm, laß alles liegen und stehn, und auf und davon! Laß die paar Lumpen und Stühle und Gläser den Narren, die uns geborgt haben. Sie sollen nicht halb so fröhlich seyn, wenn sie sie finden, als wir, da wir sie ihnen lassen. Wir lassen ein gutes Andenken hinter uns, sie werden Fulmers und die drey Sperlinge nicht so leicht vergessen. Komm, Lorchchen, führe Du den Weg nach dem Strande. (gehen ab.)

Frau Fulmer. Adjeß, Belcour!

## Zweyter Auftritt.

Carl Dudley und Louise.

Carl. Gut, Louise, ich räume ein, daß Du Recht hast; ich nehme Charlottens Güte an; und wenn Du die großmüthige Seele siehst, so sag' ihr — Aber sey behutsam — die Dankbarkeit selbst kann eigennützig werden, wenn sie

ſie zu wortreich iſt; für eine empfangne Wohlthat gar zu überdankbar ſeyn, heißt in der That nichts anders, als auf neue anlegen. Der beſte Dank, den ich meiner Wohlthäterinn ge- wahren könnte, deucht mich, wäre wohl, wenn ich ſie niemals wieder ſähe.

Louise. Ich verſtehe Dich.

Carl. Wir, die wir arm ſind, Louise, wir ſollten ſehr behutſam ſeyn; dieſerwegen möcht' ich Dich gegen Belcour warnen; wenig- ſtens ſo lange, bis ich das Geheimniß mir Miß- Kuſports Brillanten heraus habe. Ich ſuch' ihn vergebens in Stockwells Hauſe, und will alſo iſt von neuem hingehn. Er mag rechts- ſchaffne Abſichten haben; aber, ich muß Dir's geſtehn, die Sache iſt mir doch verdächtig. Vors Erſte alſo mußt Du nicht mehr an ihn denken. Aber darauf verlaſſe Dich, ſo lang' ich lebe, und Du tugendhaft biſt, will ich Dich beſchützen, oder in Deiner Vertheidigung ums kommen.  
(geht ab.)

### Dritter Auftritt.

Louise.

Nicht mehr an ihn denken! Gut, ich will nicht. Aber wenn ein herumſchweifender,  
unge-

ungenöthigter Gedanke sich so zufälliger Weise in meine Brust schliche, sollt' ich dem friedsamem Wandrer keine Herberge geben? Warum nicht? Der grosse Werkmeister des menschlichen Herzens kennt jeden Faden, den er in dieß Gewebe verwob, und setzt sein Werk keiner härteren Probe aus, als es vertragen kann. Meine Wünsche also, meine unschuldigen Wünsche nemlich, sind frey. Wie schnell heben sie sich bey diesem Gedanken! Seyd ruhig, seydt ruhig, ihr geschäftigen Wünsche! Wohin wollt ihr mich treiben? Ach, da ist einer unter euch, ein kühner, neuer, ungeberner Gast, der unter der Gestalt eines ungesitteten, großmüthigen Mannes, eine lebhafte Freundschaft mit meinem Herzen macht. O pfuy, das ist nicht artig. Belcour verfolgt mich, beleidigt mich, und doch will mein widerspänstiges Herz seiner Hofmeisterinn Vernunft nicht folgen; es sollte auf ihn zürnen, und es wispert Liebe!

### Vierter Auftritt.

Louise. Belcour, der hastig hereinkommt.

Belcour. Allein! bey allem, was glücklich ist.

Louise. Ah!

Belcour.

Belcour. O, schreyen Sie nicht; erschrecken Sie nicht; gehn Sie nicht weg, liebenswürdigstes Geschöpf! Lassen Sie mich hier knien, und Ihre Schönheit anstaunen.

Louise. Herr! Herr Belcour, stehen Sie auf! was machen Sie.

Belcour. Ich gehorche Ihnen. Machen Sie aus mir, was Sie wollen; Sie sehn Ihren allzeit bereitwilligen Diener. Ich bin ein Neuling hier in Ihrem Lande, ich bin unbekannt mit Ihren Sitten, Gebräuchen und Verlangungen, und begeben mich also in Ihre Hände, damit Sie mich unterrichten mögen. Bilden Sie mich nur so, daß ich Ihnen gefalle; so bin ich völlig glücklich.

Louise. Ich darf Sie nicht anhören, Herr Belcour; verlassen Sie mich; sollte der, der den Augenblick von hier ging, wieder herein treten; so müßte ich vor den Folgen zittern.

Belcour. Fürchten Sie nichts; laß ihn kommen: ich liebe Sie, Miß; und es soll ihm schwer werden, mich dahin zu bringen, daß ich das widerrufe.

Louise. Sie erschrecken mich; Ihre Heftigkeit erschreckt mich; Sie kennen meine Umstände; es ist nicht großmüthig, mich so zu verfolgen.

Belcour.

Belcour. Freylich kenn' ich Ihre Umstände, und zwar die wahren, Miß, und bin entschlossen, Sie heraus zu reißen; es wird eine verdienstliche That seyn; der alte Capitain soll sich darüber freuen; Miß Kusport soll glücklich werden, und selbst er, selbst Ihr so geliebter Bruder, soll mich am Ende dafür loben, und mir danken. Kommen Sie, Sie sind ein theures, bezauberndes Mädchen, und ich bin fest entschlossen, keinen Augenblick länger ohne Sie zu leben.

Louise. Weg doch; sind Sie rasend? Ich seh, Sie sind ein kühner Waghals; und wissen nicht, was Sie thun.

Belcour. Wer weiß das, der solche Schönheit sieht? Beym Himmel, Sie setzen mein Blut in Flammen. O reizendes Mädchen! Kann alles mein Haab' und Gut Sie befriedigen? Was können Sie mehr noch verlangen, das ich nicht gerne alles leisten will?

Louise. Ja, mit eben der Leichtigkeit, als Sie mir Miß Kusports Brillanten schenkten. Schämen Sie sich, schämen Sie sich! War das männlich gethan?

Belcour. So, so! diese verdammten Demanten verfolgen mich allenthalben. — Ich will des Todes seyn, wenn ich etwas Böses dabei dachte!

dachte! O, ich möchte mir die Zunge ausreißen, daß ich ein Wort davon erwähnt habe.

Louise. So gehn Sie denn zu ihr, und widersprechen es; so lange, bis das geschehen, steht meine Ehre auf dem Spiele.

Belcour. Ihre Ehre! — Nun ja, wenn Sie darauf kommt, so wird sie wohl kein Ende finden können. — Was wollte ich nicht Ihnen zu gefallen thun! Ich will hingehn zu Miß Rusport.

Louise. Thun Sie das; geben Sie ihr ihre eigene Juwelen wieder, denn ich glaube, daß Sie solche zurückbehalten haben, um ihr andre von grösserm Werthe dafür zu geben. Wenn Sie aber inskünftige dieser Dame eine Gallanterie machen wollen, Herr Belcour, so thun Sie es nicht wieder auf meine Kosten.

Belcour. (bey Seite) Ich seh, wo sie hin- aus will. Nun will sie wohl Miß Rusports Demanten fahren lassen, da sie findet, daß sie bey dem Tausche gewinnen wird. Aber mag's doch! das wünsch ich eben! (laut) Nun gut, Miß, ich will der Rusport ihre eigene wieder geben, und Sie sollen andre haben, die zehnmal so viel kosten.

Louise. Nein, Herr Belcour, Sie irren sich sehr gröblich; bestechen Sie nur meine gute Meynung von Ihnen, meine Eitelkeit braucht's nicht.

Bel-



Belcour. Je, vor den Teufel, was will sie denn nun? — — Miß Dudley, mein Wunsch ist, Ihnen zu gehorchen und zu gefallen, aber ich fürchte fast, wir verstehn einander nicht recht.

Louise. Auch ich denke so; sagen Sie mir also in kurzen Worten, was Sie meinen.

Belcour. In kurzen Worten also, und so aufrichtig als deutlich, muß ich Ihnen sagen, daß ich so mit Leib und Seele in Sie verliebt bin, daß ich mich sehr glücklich geschätzt haben würde, Sie zur Frau zu haben, wenns sich nur einigermassen für mich geschickt hätte, Sie bey diesem Namen zu nennen; so aber, wie igt die Sachen stehn, biete ich Ihnen an, mein ganzes Vermögen mit mir zu theilen, und mir dafür Ihre Person, Vergnügen und Liebe, freye, ungezwungne, aufferebeliche Liebe zu gewähren.

Louise. Abscheulicher Mensch; heb' Dich weg aus meinen Augen!

Belcour. Halt, halt, Du theures, quälendes, tantalisches Mädchen! Auf meinen Knien schwör' ichs, Du kömmt nicht von der Stelle hier, bis Du in mein Glück willigst.

Louise. Lassen Sie meine Hand los. Hier! O Carl! schütze mich, befreye mich, räche mich!

(geht ab)  
Fenster

## Fünfter Auftrit.

Belcour. Carl.

Carl. Was ist das! Steh auf, Schurke, und vertheidige Dich!

Belcour. Schurke!

Carl. Der Mann, der das Frauenzimmer beleidiget, ist ein Schurke! Zieh!

Belcour Fürchte nichts, junger Mensch; schilt mich eine Memme, wenn ich Dir nicht Fuß halte.

Carl. Aber, halt erst! laß mich nicht zu hastig seyn: Sie sind vielleicht Herr Belcour.

Belcour. Wenn ichs wäre?

Carl. Wie kommen Sie dazu, Herr Belcour, eine so niedrige, unmännliche That zu begehn; unter der Larve der Großmuth unsrerer häuslichen Zufriedenheit diesen tödtlichen Streich zu versehen! Sie hätten meinen Dank haben können, ich hätte Sie segnen mögen; ist fodre ich Sie heraus. Es ist Dudley, der mit Ihnen spricht, der Bruder, der Beschützer dieses Frauenzimmers:

Belcour. Ihr Bruder! Sagen Sie nur grade heraus, was Sie ihr sind?

Carl. Was meinen Sie damit?

Belcour.

Belcour. Nun, nun, ich kenne Sie alle  
 Beide; ich fand Sie, Herr! (wie, oder wann,  
 das ist gleich viel) im Besitz der Neigung der  
 Miß Ruspört — (ja, erschrecken Sie nur bey  
 dem Namen) ich legte Ihnen da nichts in den  
 Weg, und störte Sie in diesem reichen und  
 üppigen Quartiere nicht, sondern, wenn ich  
 Sie mit einem Wort daraus vordrreiben konnte,  
 schonte ich Ihrer, aus närrischem Mitleiden  
 schonte ich Ihrer, und weckte das Mädchen  
 nicht aus ihrem süßen leichtgläubigen Traume,  
 in welchen Ihre Arglist sie gewiegt hatte.

Carl. Nein, Herr, Sie prahlten ihr was  
 von einem prächtigen Geschenke vor, daß Sie  
 meiner armen Schwester gemacht hatten. Die  
 Brillanten, Herr Belcour, wie ist's damit?  
 Was können Sie darauf antworten.

Belcour. Die Frage kömmt zu spät. Der  
 Name Belcour und Schurke haben noch nie  
 bey einander gestanden. Hätten Sie mich  
 gefragt, eh Sie dies rasche Wort aussprachen,  
 so hätten Sie sich oder mir einen tödlichen  
 Irrthum ersparen können. Nun, Herr, ist's  
 zu spät, Erklärungen zu geben, oder zu neh-  
 men. Also, zur Sache!

(Sechsten.)

3

Sechsz

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Dazu erst Louise, hernach  
D'Flaherty.

Louise. Halt, halt, ums Himmels willen  
halt ein! Carl! Herr Belcour! Hülf! Ach  
Herr, machen Sie doch, Sie wollen sich ums  
bringen.

D'Flaherty. Der Bliß und das Wetter!  
was ist das hier für ein Geziere? Können Ihr  
Herren Euer Klingspiel nicht ein Weilchen  
aussehen, und anhören, was Miß zu sagen  
hat? Da haben Sie nun wohl eine rechte  
Mine gesprengt, nicht wahr? daß Sie das  
arme Kind so ins Bockshorn jagen? Bey  
meinem Degen, ich glaube, Sie ist am bänge-  
sten von allen Dreyen.

Carl. Liebste Louise, fasse Dich wieder;  
Warum lieffest Du uns nicht zufrieden? Deis-  
netwegen geschichts ja.

Belcour. Ich möcht' ihn gleich tödten,  
daß er ihr lieblos darf!

D'Flaherty. Ho, mein Herr, Ihr gehore-  
samer Diener! Sie sind der Mann, dem ich  
schon einmahl die Ehre hatte hier zu begegnen;  
damals liefen Sie so behende davon, als ein  
Calmucke, und nun prickeln Sie sich da mit  
dem

dem jungen Menschen herum, der wohl eben auch nicht mehr Sinne ins Feld stellen kann, als Sie, beucht mich. Was ein Jammer, daß Ihr Vaterland für Sie ihund nichts zu thun hat, weder zu Wasser noch zu Lande.

Belcour. Herr Dudley, wenn sich das Frauenzimmer erholet hat, so wissen Sie, wo ich zu finden bin. (geht ab.)

## Siebender Auftritt.

Louise. Carl. O'Flaherty.

O'Flah. Nun können Sie nicht bleiben, wo Sie sind, und ihm das Suchen ersparen? Der Mensch mit Quecksilberblute da, will einem Manne die Fehde geben, meint er, wenn er ihm aus dem Wege geht? Mein Seel, das ist nur Freybeuterey das. Er muß den Krieg erst besser lernen. Aber dünkt mich nicht? Er nannte Sie ja Dudley. Hören Sie, junger Mann, sind Sie der Sohn meines Freundes, des alten Capitains?

Carl. Das bin ich. Helfen Sie mir nur meine Schwester auf ihre Kammer führen, hernach hab ich mehr Zeit, auf Ihre Fragen zu antworten.

D'Flaherty. Gerne, gerne. Kommen Sie, liebe Schöne. Haben Sie einen Affront auszuwischen, junger Herr, so sehn Sie sich nur nicht weiter nach einem Secundanten um; Dennis D'Flaherty soll seinen Fuß bey Ihrem sehn. Aber Ihr Lebstage keinen Degen wieder gezogen, wenn Schürz' und Hauben da bey sind. Das thun Sie ja nicht wieder. Es wird niemals was nußes daraus.

(gehn ab)

## Achter Auftritt.

(Lady Rusports Haus.)

Lady Rusport, ein Bedienter.

Bedienter. Ein etwas ällicher Herr ist unten, der Ihre Gnaden zu sprechen sucht; er sagt, er heiße Barland.

Lady Rusp. Führt ihn herauf; Es ist Sir Olivers Sachwalter. (Bedienter geht ab.) Das ist ja gerade der Mann, nachdem ich so lange ausgefeh'n habe. Er bringt gewiß gute Zeitungen, eine oder die andre alte Obligation, Rentenbriefe, oder dergleichen. Er wußte um alle Sachen meines Vaters, und alle Tage findet sich noch so Etwas.

Neun-

Neunter Auftritt.

Lady Ruspott. Barland.

Lady. Herr Barland, es freuet mich, Sie wohl zu sehn. Willkommen, lieber, ehrlicher Herr Barland! Seit meinem letzten schmerzlichen Verluste haben wir uns gar noch nicht gesprochen. Wie haben Sie sich die liebe lange Zeit über befunden?

Barland. Ach nun, Mylady, schlecht genug: Ich war nahe dabey, dem seligen Sir Oliver nachzufolgen.

Lady. Was sagen Sie, was sagen Sie, germer Mann! Ja, sehn Sie, Herr Barland, Sie finden mich hier bis über die Ohren in Unruh und Sorgen; ich kann fast nicht zu Athem kommen vor den vielen Plackereyen; ich muß ein grosses Vermögen verwalten, das mir zu gefallen ist, ohne daß ichs gesucht oder erwartet hatte. Doch, weiß mein lieber seeliger Vater so hat haben wollen: so muß ich mich wohl unterwerfen.

Barland. Ihre Gnaden erben nach einem Testamente, das Sir Oliver Anno 1745 machte, gleich nach der Verheyrathung des Capitain Dudley mit Ihrer Schwester.

Lady Rusp. Ganz richtig, Herr Warland,  
ganz richtig.

Warland. Ich erinnere mich noch ganz  
wohl; ich habe es selbst aufsehen müssen, und  
von solchen Aufsäßen pfleg' ich kein Wort zu  
vergessen. Aber es befremdet mich fast, das  
Ihro Gnaden aus dieser reichen Erbschaft sich  
so wenig machen.

Lady Rusp. Je nun, Sie wissen ja, Herr  
Warland, daß ich keine üppige Modedame  
bin; ich hätte schon vorher genug; ich bin mit  
wenigem zufrieden, und Sir Stephen Ruspport,  
Gott hab' ihn selig! hatte schon dafür gesorgt,  
daß ich nicht Mangel leiden dürfte.

Warland. Das ist wahr, das hatte er  
gethan; und es freut mich ungemein, Ihro  
Gnaden in dieser Gemüthsfassung anzutreffen;  
denn, die Wahrheit zu sagen, ich war nicht  
ohne Besorgniß, die Neuigkeit, die ich Ihro  
Gnaden zu überbringen habe, hätte Ihrer  
Zufriedenheit ein wenig nachtheilig seyn  
mögen.

Lady Rusp. Neuigkeit, Herr Warland!  
Was für eine Neuigkeit haben Sie für mich?

Warland. O gar keine tränkende; So wie  
Ihro Gnaden iht denken, ist sie gar nicht  
beträchtlich: ich habe ein Testament von Sir  
Oliver, das Sie noch nicht gesehn haben.

Lady



Lady Rusp. Ein Testament! Unmöglich!  
 Wie kamen Sie dabei? Sagen Sie!  
 Barland. Er dicirte mirs in seiner letzten  
 Krankheit! Es wird Sie von einer Menge  
 Unruh, Sorgen und Plackereyen befreyen.  
 Es setzt Carl Dudley seinen Enkel zum Unie-  
 versalerben.

Lady Rusp. Carl Dudley! Univerfalerbe!  
 Carl Dudley? Ich kanns nicht aushalten!  
 Ich werde in Ohnmacht fallen! Sie tödren  
 mich, Sie schändlicher Mann! Das werd  
 ich nicht überleben.

Barland. Das seht mir einer! Ich hätte  
 wahrhaftig gedacht, Sie würden sich herzlich  
 gefreut haben, daß Ihnen die Last abgenomi-  
 men wäre.

Lady Rusp. Es ist falsch; es ist unterge-  
 schoben; es ist eine abgelegte Karte zwischen  
 Ihnen und Dudley; warum härt ich sonst  
 noch kein Wort davon gewußt?

Barland. Haben Sie Geduld, Mylady,  
 und ich wills Ihnen sagen, warum nicht. Auf  
 Sir Diverss Ordre, sollt ich dieses Testament  
 in keine andre Hände, als seines Enkels Duds-  
 ley geben. Der junge Herr war eben in  
 Schottland; ich reisete also hin, um ihn dort  
 aufzusuchen. Meine Reise war so eilig und  
 beschwerlich, daß ich unterwegs ein Fieber

Helam, das sehr gefährlich war, und mich einige Zeit aufhielt. Als ich besser geworden, setzte ich meine Reise fort, fand aber, daß unterdessen der junge Herr Dudley Schottland verlassen hatte, und bin nun wieder hier, wo ich sobald ich ihn finde, meine Commission ausrichten und ihm nach meinem Gewissen das Testament ausliefern werde.

Lady Rusp. Dudley weiß also bis ist noch Nichts von dem Testamente?

Barland! Noch kein Wort. Es ist ein Geheimniß, das ich allein weiß.

Lady Rusp. (Aufe). Mir fällt was bey! Der Heil spricht von keinem Gewissen, und das heißt, denn ich es ist für Geld zu haben. Nun, nun, wenn die Sachen so sind, wie Sie sagen, so muß ich mich darein finden. Die Nachricht überraschte mich anfangs, und ich vergaß mich. Ich bitte Sie um Vergesbung; dies ist nicht der Ort, wo ich gerne von Geschäften spreche! Kommen Sie nach meinem Cabinette; da wollen wir das Testament vergleichen, und darnach Abrede nehmen — (bey Seite.) O hätte Dich Dein Fieber, und ich Dein Testament? (gehn ab.)

Zehn

Zehnter Auftritt.

Miss Rusport. Carl. O'Flaherty.

Charlotte. So, so! Mylady und ihr Sachwalter sind hingegangen, um Geschäfte sachen abzu thun: Nun, Herr Major, wenn Sie der großmüthige Mann sind, wofür ich Sie halte, so thun Sie mir eine Gefälligkeit.

O'Flaherty. Gerne, und noch hundert dazu, ohne das was zu großmuthen dabey ist. Denn wenns gleich nicht in meinem Vermögen stehn kann, Ihnen den Gefallen zu thun, den Sie verlangen, so, sehn Sie, kann ichs doch nicht übers Herz bringen, was abzuschlagen.

Carl. (leise). Könnte dieses Mannes Junge seinen Gedanken Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wie berecht würd' er da seyn.

Charlotte. Nehmen Sie also Ihren Posten auf ein Paar Augenblicke in jenem Zimmer; geben Sie auf die Bewegung der Feinde dort im Cabinette Achtung; und sollten sie einen Ausfall wagen wollen, so halten sie solche nur so lange auf, bis Ihr Freund hier sich durch die Hintertreppe zurückziehen kann.

3 5

O'Fla

O'Flaherty. Ich habe begriffen; ich bin ein alter Soldat; Brauchen Sie die Zeit, wozu sie gut ist, und lassen mich machen; es soll keine Kage meinen Vorposten passieren.

Charlotte. Husch, husch! nicht so laut.

Carl. Herr Major, der Dienst, den Sie über sich nehmen, ist mehr der Posten einer Schildwache, als eines Officiers.

O'Flaherty. Es ist der Posten eines Freundes; mein lieber Camrad; kein General darf sich dafür schämen. (geht ab.)

### Filfter Austritt.

Charlotte. Carl.

Charlotte. Nun, Carl, wollen Sie mich ein paar Minuten gelassen anhören?

Carl. Sehr gerne; und lassen Sie mich, ehe jemand dazu kommt, das einzige thun, was ich Ihnen für Ihre häufige Großmuth leisten kann.

Charlotte. Still doch davon! von so elenden Kleinigkeiten, als Geld ist, müssen wir nicht sprechen. Wo soll ich anfangen! O Carl, o Dudley! Was für eine schwere Lexion hab ich aufzusagen — Wir sind bekannt genug

genug mit einander, daß ich weiß, ich begehe keinen Fehler; und dennoch, so eifrig ich diese Gelegenheit gesucht habe, fürchte ich mich fast so sehr, daß ich sie vorbeilen lassen könnte.

Carl. Sie beunruhigen mich!

Charlotte. Ihre Blicke und Handlungen sind so zurückhaltend geworden, und sind diesen Augenblick selbst so abschreckend, daß ich hoffe ich nicht, es sey Delicatesse und nicht Abneigung, die Ihnen dieses Betragen ein giebt, ich für Furcht und Scham nieder sinken würde. Aber die Zeit ist dringend; und ich muß sprechen, und deutlich herausprechen. — Wären Sie in dem Besitze Ihres großväterlichen Vermögens, wie Sie nach Recht und Billigkeit seyn sollten, und wären Sie geneigt, sich eine Gefährtin des Lebens zu suchen, würden Sie in dem Falle Ihre unwürdige Charlotte mit Ihrer Wahl beehren, oder nicht?

Carl. Meine unwürdige Charlotte! Wie mich der Himmel richten wird, ich schätze nichts auf Erden so hoch, als Ihre Glückseligkeit, und nichts ist mir in der ganzen Schöpfung so lieb, als Ihre Person! Aber Armuth, Verachtung, Vorwürfe von Verwandten, und das Gespötte der Welt über eine großmüthige Wohlthäterinn zu bringen; sich wie ein Dieb  
in

in ein öfnes, unverwahrtes, fühlbares Herz zu schleichen, o Charlotte, theurestes, unglückliches Mädchen! das kann ich nicht, muß ich nicht.

Charlotte. Wie können Sie nun den armen feligen Vorzug, den mir bloß der Reichthum vor Ihnen giebet, so übermäßig hoch rechnen! Wie könnten wir sonst wohl unser gegenseitiges Verdienst auf die Schaaalen legen? Kommen Sie, liebster Carl, ich habe genug vermehrt Sie dieses, indem Sies mit mir theilen; ich bin die einzige Erbin zu meines Vaters Vermögen, und in kurzer Zeit gelang ich zum Besiz; unterdessen aber könnten Sie zu Ihrem Regimente müssen. Lassen Sie uns einer Traunung dadurch vorbeugen, daß wir noch diesen Abend nach dem glücklichen Reiche abreisen, wo unsre Traunung keine Schwierigkeit hat: führen Sie mich auf der Stelle zu Belcours Wohnung.

Carl. Belcours? (bey Seite) Der Name ist von böser Vorbedeutung; es ist Tod darin: o harte, blütige Gesetze der Ehre!

Charlotte. Sind Sie unschlüßig? Bringen Sie mich in seinen Schutz, so lange bis Sie Anstalt zu unsrer Abreise gemacht haben: Er ist der großmüthigste, rechtschaffenste Mann.

Carl.

Carl. Rechtschaffen! Der Rechtschaf-  
fenste?

Charlotte. Können Sie daran zweifeln?  
Haben Sie Einwendungen? Haben Sie Ihren  
Brief vergessen? Sehn Sie, Belcour hat  
mich selbst zu diesem Vorschlage berebet; er  
versprach, für alles zu sorgen; ungebeten ver-  
sprach er uns seinen Beystand. —

### Zwölfter Auftritt.

O'Flaherty kommt eilig herein. Die Vo-  
rigen.

O'Flaherty. Tropp ab, tropp ab; zu  
Pferde, und links um! der Feind ist in voll-  
lem Anmarsch, und kaum noch ein Paar Pi-  
stolenschuß von Ihrem Lager.

Charlotte. Hier, hier, die Hintertreppe  
hinunter; O Carl, vergiß mich nicht!

Carl. Leben Sie wohl! In meinem Le-  
ben hab ich keine Furcht gefühlt, als ist.

Charlotte. Was will er damit sagen?

O'Flaherty. Fragen Sie ein andermal,  
ist nur fort. (Charlotte geht ab) Sie hat dem  
Kerl seinen Muth abgeföhlt, und wundere  
sich darüber, daß er nun kleinmüthig ist! —

Die

Die Hyena und ihr Linksmacher, mögen eine artige Unglücksuppe zusammen brauen. Mein Seel, ich will hinter diesen Schirm gehen, und ein Bißchen horchen; ein guter Soldat muß auch verstehn, sich zuweilen im Hinterhalt zu legen. (geht ab.)

### Dreyzehnter Auftritt.

Lady Rusport. Barland. O'Flaherty  
hinterm Schirme.

Lady Rusport. Ich meynte, ich hätte hier jemand gehört. Still! Nein, es ist nur ein Bedienter, der die Hintertreppe hinabgeht. Also, Herr Barland, wären wir denn einig; Sie nehmen das Geld, und machen mir Ihr Gewissen zum Freunde.

Barland. Ihr Vater, Mylady, war mein Wohlthäter; Sein Testament sollte mir heilig seyn; Doch, wenn ichs auch verbrenne, ihm kanns nichts schaden. Dudley, es ist wahr, hat mir nie was Böses gethan; aber fünftausend Pfund werden mir sehr gut thun; also, Mylady, bin ich entschlossen, Ihr Auer bieten nicht auszuschlagen. Ich muß nur erst mit meinem Schreiber sprechen, der das Testas



Testament, als Notarius bestätigt hat; und  
Morgen früh gebe ich das Testament in Ihre  
Hände, und in die meinigen geben Sie für  
fünftausend Pfund gute Banknoten. *aus dem*  
Lady Rusp. Geschlossen! Ich werde für  
Sie zu Hause seyn. Der Himmel sey mit  
Ihnen! *(geht ab.)*

### Vierzehnter Auftritt.

Barland. O'Flaherty.

Barland. Ha! ha! — Fünftausend  
Pfund reines Geld um ein Stück Papier aus  
der Welt zu schaffen, das keine fünf Schil-  
ling gekostet hat; das ist ja ein Fund. —  
Ja, aber für Dudley ein Verlust. — Es  
ist eine hübsche runde Summe. — Am Ende  
aber auch kein klein Schelmstück. Es ist das  
Geld wohl unter Brüdern werth.

O'Flaherty. (hinterm Schirme) So, so!  
Gegen sich selbst ist der Kerl aufrichtig genug,  
wenn er nur nicht so arg gegen andre Leute  
lüge. Hsch! Hsch!

Barland. Es ist Untreue gegen mei-  
nen Wohlthäter; das ist schon ein Laster, das  
man nicht um eine Kleinigkeit begehn kann.

Aber

Aber er ist todt, und kann mirs also nicht vorse-  
werfen: dem jungen Dudley sein rechtmäßi-  
ges Erbtheil aus der Hand zu spielen, siehe  
auch einem Diebstahle so ähnlich, als ein Ey-  
dem andern. Aber er lebt, und weiß nichts  
davon. — O ich kann das Geld mit gutem  
Gewissen, als wohl gewonnen, betrachten.

O Flaherty. Die Linksmacher sind so ge-  
wohnt, anderer Leute Übercnen zu bewälteln,  
daß es ihnen für ihre eigne niemals an Ent-  
schuldigungen fehlen kann.

Barland. Indessen, wüßte ich nur, ob  
Dudley die halbe Summe daran wenden  
wollte, das Testament zu produciren, als Las-  
dy Nusport giebt, es unterzuschlagen, so wolle  
ichs mit ihm halten, und für den halben Preis  
ehrlieh seyn. So wohlfeil thät's nicht ein  
jeder.

O Flaherty. Topp, schlagen Sie ein,  
alter Herr! Nun stuzen Sie nicht; seyn Sie  
nicht verblüßt. (\*) Sie fürchteten sich ja  
nicht vor Ihrem eignen Gewissen. Fürchten  
Sie sich also nur nicht vor mir.

Barland. Vor wem? Wer sind Sie  
denn, Herr? ich bitte!

O'Fla

(\*) Außer Niedersachsen: Bestürzt.

O'Flaherty. Das will ich Ihnen sagen. Sie scheinen zu wünschen, ein ehelicher Mann zu werden; haben aber das Herz nicht, es am rechten Ende anzugreifen. Sehn Sie nur, ich bin der rechte Mann, Sie dazu zu machen; denn wenn Sie mir nicht auf der Stelle das Papier geben, bey meiner armen Seele! keinen ganzen Knochen sollen Sie in der Haut behalten, den ich nicht entzwey ges schlagen habe.

Barland. Was für ein Recht haben Sie, wenn ich fragen darf, mir dieses Papier zu nehmen.

O'Flaherty. Was für ein Recht haben Sie, wenn ich fragen darf, es dem jüngern Dudley vorzuemthalten? Ich weiß nicht, was darin steht, aber ich denke doch, es ist besser in meinen Händen, als in Ihren. Nur denn, ohne mehr Worte, her damit, und sparen Sie sich eine Fracht Prügel! nun? nur her, in allem Guten!

Barland. Ich muß wohl aus der Noth eine Tugend machen. Da, Herr, befrey' ich mein Gewissen mit einem Verluste von fünftausend Pfund.

O'Flaherty. Fünftausend Pfund! Gott verzeih mir die Sünde! Ja wenns solche große Versuchungen giebt; so ist's kein Wunder, wenn

wenn mancher Advocat sich nicht besinnen kann,  
welcher Parthey er dient.

Barland. Nun, Sie haben das Papier;  
geben Sies Herrn Carl Dudley, wenn Sie  
ein ehrlicher Mann sind.

O'Flaherty. Ein ehrlicher Mann! Sieh  
mich recht an, Freund, ich bin ein Soldat;  
diese Uniform trägt kein Schelm. Ein Ir-  
länder bin ich, Herr Lurrendreuer. Sieht  
Er; alle meine Landsleute sind ehrlicher, als  
Er. Und damit, alter Dintenflecker, pack  
Dich. Wenn Du wieder einen Fuß in dies  
Haus setzt, oder lady Rusport den gering-  
sten Wink davon giebst, so hau' ich Dir bey-  
de Ohren ab, und lasse den Degen dabey  
liegen.

Barland. Ich wünsch', ich wäre ihm nur  
erst aus den Augen. (gehn ab.)

## Fünfzehnter Auftritt.

(Ein Zimmer in Stockwells Hause.)

Stockwell.

Ich muß mich Belcour entdecken. Dieser  
Beweis seines edlen Herzens, den mir der  
Capit

Capitain Dubley erzählt hat, ist hinlänglich; die Verstellung wird mir zu schwer; ich werde stolz seyn, ihn meinen Sohn zu nennen. — Aber sieh, da kommt er.

### Sechszehnter Auftritt.

Stockwell. Belcour, der sich in einen Lehnstuhl wirft.

Belcour. O mein Blut, mein Blut! warum hat Dich die Sonne so heiß gemacht! Warum ward ich nicht im lappländischen Schnee geboren! so hätten die Sonnenstrahlen nicht den starken Einfluß auf mich gehabt, und ich brennte nicht von so flammenden Leidenschaften.

Stockwell. Mich deucht, Herr Belcour, Sie sind unruhig.

Belcour. Unruhig! Warum verließ ich den Boden, auf welchem ich gewachsen bin; was für ein böses Gestirn trieb mich aus der Sonnewarmen Gegend, wo die nackte Natur ohne Verstellung ist, nach diesem kalten, listigen, ränkevollen Lande?

Stockwell. Liebster Belcour, Sie haben gewiß einen betrügerischen Buben gefunden.

Stockwell

A 2

St

Ist es aber wohl billig, daß Sie von dem auf alle Menschen hier schliessen?

Belcour. Mein Herr, ich hab' auf meinem Wege Ueberlegung gefunden. Ich kam von Thorheit, Gelärm' und Wuth, und fand in meiner Brust eine warnende Stimme. —

Aber, ein Schurke! das war unverzeihlich. — O, bekümmern Sie sich nicht weiter um mich!

Stockwell. Ach, mein Herz blutet für ihn.

Belcour. Und dennoch hätte ich ihn anhören sollen. — Daß der verdammte Zeländer dazu kommen mußte! Was in der ersten Hitze geschehn wäre, das hätte sich entschuldigen lassen! Ein überlegter Mord ist abscheulich. — Herr Stockwell, Sie finden an mir einen schlechten Gesellschafter.

Stockwell. O, lieber Freund, keine Entschuldigung! Ich denke, Sie haben bis ist nicht gefunden, daß ich neugierig auf Ihre Geheimnisse, auf Ihr Vermögen oder Schritte und Tritte gewesen bin. Das ist nicht meine Art; aber es giebt Fälle, in welchen Mangel an Neugierde einen Mangel an Freundschaft verrathen würde.

Belcour. Ach, Herr Stockwell, der Fall, worin ich mich befinde, ist von der Art, daß Sie und ich niemals einstimmig darüber denken

denken werden. Die kitzlichen Gesetze, die mich binden, stohn in keinem Comptoristen, und gelten an keiner Börse.

Stockwell. Nun gut, mein Freund? Wenn Sie glauben, daß ich Ihnen irgend worin nützlich seyn kann, so kanns der Mühe werth seyn, daß Sie versuchen, ob ich Ihr Vertrauen verdiene. Wo nicht? so ist Ihr Geheimniß bey Ihnen selbst am sichersten.

Belcour. Diese Art zu denken fodert mein Vertrauen. Ich bitte, sehen Sie sich zu mir; Ich muß Ihnen sagen, daß ich mit dem jungen Dudley einen Zweykampf vor mir habe; und ob ich gleich keinen Schimpf auf mir sitzen lassen kann, so wünsch' ich doch niemandem das Leben zu nehmen.

Stockwell. Ich kenne den jungen Mann, und weiß, wie großmüthig Sie gegen seinem Vater gewesen sind. Was kann unter Ihnen Handel veranlaßt haben.

Belcour. Eine thörichte Leidenschaft an meiner Seite, an der seinigen eine übermüthige Begegnung. Da ist ein Mädchen, Herr Stockwell, das ich unglücklicher Weise gesehn habe, von ungewöhnlicher Schönheit; dabey hat sie ein Wesen, das so natürlich bescheiden und züchtig läßt, daß hätte ich nicht solche Nachricht gehabt, sie wäre für ihren Preis zu haben,

Haben, ich eben so wenig nach ihr, als nach  
der keuschen Diana getrachtet hätte.

### Siebzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Bedienter.

Stockwell. Was will Er? warum unter-  
bricht er uns.

Bedienter. Herr, es ist ein irrländischer  
Herr unten, der sich nicht abweisen lassen will.  
Er sagt, er hätte wichtige Sachen mit Herrn  
Belcour zu sprechen, die sich nicht aufschieben  
lassen.

Belcour. Laß ihn heraufkommen. (Bedien-  
ter geht ab.) Es ist der Irländer, der uns  
aus einander brächte; er wird mit Dudleys  
Ausfodrung bringen. Ich hätte eine lange  
Geschichte zu erzählen gehabt. Von ihm wer-  
den Sies in drey Worten erfahren.

### Achtzehnter Auftritt.

Stockwell. Belcour. O'Flaherty.

O'Flaherty. Ihr Diener, mein Schatz.  
Ihr Diener, mein Herr, gleichfalls. Ich hätte  
wohl



wohl ein Wörtchen mit Ihnen allein zu sprechen.

Belcour. Ich bitte, nur in Gegenwart dieses Herrn alles zu sagen. Es ist mein genauer Freund.

D'Flaherty. Nun gut so; Fährdrieh Dudley will gerne seine Klinge mit der Ihren messen; heute Abend um Neune, in Londonschenke. Sie wissen doch das Haus? Ein eigen Zimmer ist bestellt.

Belcour. Ich kenne, und will mich einstellen.

D'Flaherty. Haben Sie Belieben, Herr, ein Gängchen mit zu thun. Uns fehlt der vierte Mann. (zu Stockwell.)

Stockwell. So eine wilde Sitte es auch ist, so nehm' ich doch Ihr Anerbieten an; und ob ich gleich die wahre Veranlassung Ihres Zanks nicht weiß, so will ich mich auf Herrn Belcours Ehre verlassen, daß er keine ungerichte Sache hat, und gerne mein Leben zu seiner Vertheidigung wagen.

D'Flaherty. Das ist braver, als ich von einem Kaufmann gedacht hätte. Es soll mir lieb seyn, mit Ihnen besser bekannt zu werden. — Aber hören Sie, Herr Belcour, ich hätte bald das Beste vergessen. Da ist das Geld wieder, was Sie dem alten Dudley gegeben.

gegeben. — Sie können's nur zählen, es ist noch so, wie's aus der Bank geholt ist. — Nun kam er mit gutem Gewissen Collet stossen; und wenn er Sie auf Gottes Erdboden gestreckt hat, so lassen Sie sich das eine Warnung seyn, nicht wieder eines ehrlichen Mannes Schwester nachzustellen.

Belcour. Schwester?

D'Flaherty. Ja, Schwester; verstehn Sie meine Sprache etwa nicht? Oder Louise Dudley, wie Sie wollen; es ist alles eins. Mein Seel, es ist gar nicht wacker, Herr Belcour, hinter einem ehrlichen Mädchen her zu seyn, um ihr ihre Tugend zu nehmen, da so viele in der Stadt sind, die Ihnen die ihrigen gern um ein Spottgeld verkaufen.

### Neunzehnter Auftritt.

Belcour. Stockwell.

Stockwell. Was ist das? Ich falle aus den Wolken. Was haben Sie gemacht, und in was für schlimme Handel hab' ich mich gemischt. Wosern ich recht höre, so ist es die Schwester des jungen Dudley, der Sie nachgestellt haben. Sie sprachen zu mir von einer feilen

feilen Dirne; das Frauezimmer, wovon er spricht, besitzt zwar Schönheit genug, Ihre Begierden rege zu machen; aber sie ist dabey so tugendhaft, unschuldig und züchtig, daß sie dem liederlichsten Menschen Ehrfurcht einflößen muß. Wenn Sie das gethan haben, Herr Belcour, so hab' ich weiter nichts mit Ihnen zu schaffen. Ich kann fernerhin weder Ihr Gefährte noch Freund seyn.

Belcour. Nur einen Augenblick Geduld; wir sprechen freylich von einer und eben der Person, aber tugendhaft ist sie nicht, sie ist nicht Dudleys Schwester.

Stockwell. Erstaunend! wer hat Ihnen das gesagt?

Belcour. Ihre Hauswirthinn; die nemliche, die Sie mir ausfindig machte, und mir die Zusammenkunft verschafte.

Stockwell. Was für eine Hauswirthinn? Wie heißt die?

Belcour. Sie heißt Fulmer. Ich versichre Sie, ich unternahm nichts, bis ich meiner Sache gewiß war.

Stockwell. Fulmer, Fulmer! Heyda, wer ist bey der Hand! (Ein Bedienter kommt.) Sag, Er Stuckley, er möchte zu mir kommen, aber gleich. Ich sang' an nicht zu erblicken.  
Herr

Herr Belcour, Herr Belcour! Sie sind den Hänken dieser listigen Stadt nicht gewachsen.

### Zwanzigster Auftritt.

Belcour. Stockwell. Stuckley.

Stockwell. Mein lieber Stuckley, wissen Sie, wie der Name des Weibes und ihres Mannes heißt, die unser Nachbar, der Juwelier, angehalten hat, weil er Verdacht gefaßt, sie hätten die Juwelen gestohlen, die sie ihm verkaufen wollten?

Stuckley. Fulmer.

Stockwell. So!

Belcour. Können Sie nicht machen, daß ich diese Juwelen einen Augenblick zu sehen bekomme?

Stuckley. Da sind sie; der Nachbar hat sie eben herum geschickt, daß ich solche Herrn Stockwell zeigen möchte.

Stockwell. Geben Sie her. Was seh' ich? Das sind eben die, welche mir Miß Ruspott zuschickte, und die ich Ihnen anvertraute, um ihr solche wieder hin zu bringen.

Belcour. Freylich, aber ich hinterging Ihr Vertrauen, und gab solche der Fulmer, um sie Miß Dudley zu schenken.

Stock-

Stockwell. In der Absicht, ohne Zweifel, um sie dadurch zu Ihrem Willen zu gewinnen.

Belcour. Ich gestehe das.

Stockwell. Schämen Sie sich; und auf die Sage dieses Weibes baueten Sie in dem, was sie Ihnen von Miss Dudley weiß machte?

Belcour. Ich dachte, sie kenne sie. Beym Himmel, ich wollte allemal lieber sterben, als ein tugendhaftes Frauenzimmer oder einen ehelichen Mann beschimpfen.

Stockwell. So denk ich von Ihnen. Aber sehn Sie doch nur die Gefahr, worin ein unzuchtiges Leben stürzt. Sie sind hintergangen, betrogen, bestohlen, und hätten wir nicht diese Entdeckung mit Hülfe der Fürsorgung gemacht, so waren Sie auf dem graden Wege, mit allen Ihren Thorheitsünden auf dem Gewissen aus der Welt geschickt zu werden. Über Stuckley, gehn Sie zu unserm Nachbar, und sagen Sie ihm, daß ich den Eigner der Juwelen ausgesunden habe, und ihn bitte, die Leute unter guter Aufsicht nach der Londonschenke zu schicken, ich werde da auch hinkommen. (Stuckley geht ab.)

Ein

## Ein und zwanzigster Auftritt.

Stockwell. Belcour.

Stockwell. Ich besorge, unsre Befehle haben für Verrügerereyen von dieser Art keine gehörige Strafe bestimmt. Aber wie in aller Welt konnten Sie dem Zeugnisse eines solchen Weibes den geringsten Glauben beihmessen?

Belcour. Weil ich noch nicht lange genug in diesem Lande gewesen bin, zu wissen, wie wenig Glauben dergleichen Zeugnisse verdienen. So überzeugt ich indessen von Miß Dudleys schlechter Ausführung war, so muß ich doch gestehn, daß ich in meiner Meinung von ihr wankte, als ich so vielen Schein der Unschuld an ihr sah, und besonders, als ich fand, daß sie mit Miß Rusport Umgang hatte.

Stockwell. Gütiger Himmel! Sie wußten ihren Umgang mit Miß Rusport, und konnten dennoch an ihrem guten Namen zweifeln?

Belcour. Sie hätten vielleicht den Irrthum nicht begehn können. Einem völligen Fremdling ist er, hoff' ich, zu verzeihen. Was wußte

wußte ich, was für Kunstgriffe der junge Duden gebraucht hätte, um sein wahres Verhältniß mit ihr zu verbergen; was wußt' ich, was für ein Schimpf auf einer solchen Entdeckung stünde.

Stockwell. Ich sehe, man hat Ihnen eine Schlinge gelegt, der Sie mit genauer Noth entgangen sind. Sie thaten einem rechtschafnen Frauenzimmer eine beschimpfende Viesbeserkklärung, und haben sich dadurch die Aburthung eines Mannes zugezogen, der die Ehre liebt, und sich verbunden hält, seine Schwester zu schützen und zu rächen; also, Herr Belcour, müssen Sie diesen Irrthum wieder gut machen.

Belcour. Dem Frauenzimmer bin ich die demüthigste Abbitte, die sich nur erdenken läßt, schuldig; aber ich kanns nicht dyliden, daß man von mir denken sollte, meine Seele entschliesse sich aus Furcht zu einer gerechten und billigen Handlung. Ihr Bruder hat mich herausfordern lassen; und nun, ob ich gleich mein aanges Vermögen, ja fast mein Leben für ihre Glückseligkeit dahin geben möchte, kann ich doch ibrenthalben nicht das Geringste von meiner Ehre aufopfern. Er hat mich mit dem Namen Schurke gebrandmarkt.

Stock

Stockwell. Ey was, Herr Belcour! Sie verkannten seine Schwester, und er verkannte Sie. Ein Irrthum erzeugt den andern.

Belcour. Herr Stockwell, ich kann keinen Schurken auf mir sitzen lassen.

Stockwell. Er kann ihnen abgenommen werden.

Belcour. Ja, ja, er soll mir ihn abnehmen!

Stockwell. Oder was soll sonst daraus folgen? So! der Degen ist gezogen, und um den Fleck abzuwischen, den Sie auf den guten Namen der Schwester gebracht haben, wollen Sie ihr dadurch eine Ehreerklärung thun, daß Sie ihren Bruder ermorden?

Belcour. Ermorden!

Stockwell. Das ist das eigentliche wahre Wort für die Sache, obs gleich im Dictionaire der sogenannten Gesetze der Ehre nicht stehn mag. — Doch kommen Sie nur, ich hoffe die Sachen noch so beylegen zu können, daß weder Ihr Gewissen, noch Ihre Ehre darunter leiden sollen. Wenn das geschehn ist, so hoff' ich, werden Sie in der gehörigen Fassung seyn, eine Entdeckung zu vernehmen, die ich Ihnen zu machen habe.

Ende der vierten Handlung.

Fünfte



## Fünfte Handlung.

### Erster Auftritt.

(Ein Zimmer in Londonschenke.)

D'Flaherty. Stockwell. Carl.  
Belcour.

D'Flahert. So, Ihr Herren, da wären wir denn bey einander! Was wir zu thun haben, ist allen bekannt. Wie ich seh, hat jeder sein Besteck an der Seite, also däch' ich, wir langten zu, eh' es kalt wird.

Stockwell. Sie sollen uns in keiner redlichen Sache schläfrig finden; eh' wir aber weiter fortfahren, möchte ich Herrn Dudley fragen, ob er von Herrn Belcour irgend einige Erklärungen zu fodern hat.

Carl. Vom Herrn Belcour keine; seine Thaten sprechen laut genug: aber Ihnen, mein Herr, möchte ich gerne eine Frage thun.

Stockwell. Ich erwarte Sie.

Carl. Wie kommt es, Herr Stockwell, daß ich einen Mann von Ihrem Charakter an diesem Ort' und in diesem Geschäfte finde?

Stock

Stockwell. Ich will Ihnen gleich antworten, und meine Antwort soll Ihnen nicht missfallen. Ich bin hier erschienen, die Ehre der Miß Dudley zu vertheidigen, von einem tugendhaften jungen Frauenzimmer eine Beschimpfung abzukehren.

D'Flaherty. Mein Seel, der Mann weiß, daß er sechten soll, er verirrt sich nur im Stiede.

Stockwell. Sie stehn im Begriff, Ihren Degen zu ziehn, um eine Beleidigung, die der Ehre Ihrer Schwester wiederfahren ist, zu widerlegen. Sie hätten Recht, wenn keine bessere Mittel vorhanden wären; aber die Beweise ihrer Unschuld liegen in unsrer Brust, und fallen wir, so vernichten sie die kräftigsten Zeugen, die ihre Ehre und guter Name nur aufstellen kann.

Carl. Wie verstehn Sie das, mein Herr?

Stockwell. Das könnte dieser Herr Ihnen am besten erklären, sie haben ihn aber mit einem unverbienten Namen belegt, der seine Lippen gegen Sie versiegelt. Ich habe dieses Hinderniß nicht, und wenn Sie Ihren Zorn auf ein paar Minuten zähmen können, so verwilligen Sie, daß ich zwey Zeugen rufen darf, welche uns auf einmahl ein neues Licht geben werden. Hier, Aufwärter, lasse Er die Leute herein führen, die draussen sind. D'Flah

O'Flaherty. En Pfun! wozu das lang' und viele Berede. Ist da nicht mehr Zeit zu, wenn wir die Sache erst ausgemacht haben?

## Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Dazu Fulmer, und Frau Fulmer.

Carl. Fulmer und seine Frau in Arrest?  
Stockwell. Ja, mein Herr, Ihr ehrlicher Herr Hauswirth und Frau Hauswirthinn sind in die Hände der Geseze gefallen, weil sie diesen Herrn um gewisse Demanten betrogen, welche Ihrer Schwester zum Geschenke bestimmt waren. Geb' Sie der Wahrheit die Ehre, gute Frau, und erzähle Sie der Gesellschaft, warum Sie den guten Namen eines tugendhaften Frauenzimmers so schändlich mißhandelt, und Herrn Belcour überredet hat, sie sey nicht die Schwester, sondern die Maitresse dieses Herrn da.

Frau Fulmer. Ich wüßte doch nicht, daß Sie hier ein Recht hätten, mich richterlich zu verhören? Und ich werde nicht eher antworten, als bis es Zeit dazu ist.

Stock

Stoekwell. Wäre Sie immer so bedächtig mit Ihrer Zunge gewesen, meine gute Frau, so hätte Sie sich viele Verantwortung erspart; doch, Ihr Geständniß brauchen wir nicht. Dieser Brief, den Sie an Herrn Belcour schrieb, erklärt Ihre Absicht, und diese Juwelen, welche der Miß Ruspourt nach allen Rechten zugehören, bestätigen Ihr Verbrechen. Die Gesetze sollen Ihr die Zunge schon lösen, Frau Fulmer, wenn ichs nicht kann. Gerichtsbedienter, nehmen Sie die Arrestanten in Verwahrung.

Fulmer. Nur noch einen Augenblick. Herr Stoekwell, Sie kennen die Welt; Sie sind ein Parlamentsglied; Warum sollten wir Ihnen nicht bekennen; Wir wissen leider wohl, daß die Gesetze wider uns sind, und daß wir schlecht bey den Gesetzen fahren werden. Herrn Belcour ist übel mitgespielt, freylich, und Miß Dudley gleichfalls; ich meines Theils aber bin ganz unschuldig daran; ich hab immer gesagt, daß es ein dummes Project wäre, das hab' ich, aber sie wollte sichs nicht aus dem Kopfe reden lassen, weil sie selbst ausaheckt hatte.

Frau Fulmer. Wenn Er nicht selbst ein dummer Kerl wäre, so hielt Ers Maul. Wenn Er sich hinein schwätzt, wer soll Ihn wieder heraus schwätzen. Fulmer.

Fulmer. Also, wie ich die Ehre gehabt, zu sagen, wenn Sie sie ins Zuchthaus setzen lassen, thun Sie ganz recht daran; und es kann ihr sehr heilsam seyn, wenn Sie ihr des Tages mehr als einen Willkommen geben lassen. Ich aber, ich bin so unschuldig als ein ungebohren Kind; ich bin ein so gutherziger Mensch, daß ich meinem Feinde nicht einmal Böses wünschen, noch weniger Böses thun könnte.

Stockwell. Gutherzig ist Er genug, das höre ich eben; es wäre Schade, wenn Er von seiner Frau getrennt würde. Lassen Sie sie ja beyammen bleiben, und bringen Sie sie nur in Verwahrung. (zum Gerichtsbedienten.) Es ist bis zum Erröthen, wenn man bedenkt, daß solche elende Creaturen ein paar würdige Menschen in Handel verwickeln können.

(Fulmer und Frau Fulmer gehn ab.)

### Dritter Auftritt.

Carl. Stockwell. Belcour.  
D'Flaherty.

Carl. Herr Belcour, wir haben einander verkannt; lassen Sie uns einander verzeihen. Ich bin überzeugt worden, Ihre Absicht war nicht,

nicht, meine Schwester zu entehren, und ich bitte um Vergebung wegen des Ausdrucks, der mir in der Hitze entfahren ist.

Belcour. Nichts mehr, mein Herr; der Irrthum begann an meiner Seite, und wäre Miß Dudley hier, so wär' ich der erste, der um Verzeihung bäte.

Stoickwell. Lassen Sie uns zusammen nach meinem Hause gehn, und den Abend als Freunde zubringen. Es wartet eine kleine Mahlzeit auf uns, und wenn ich nicht irre, werden Miß Dudley und Ihr Vater von der Gesellschaft seyn. Kommen Sie, Herr Major! Sie haben doch nichts dawider?

D'Flaherty. Nichts in der Welt. Sie sagen ja, daß sie nur des Friedens wegen Krieg anfangen. Ihre Hand, Belcour. Bey meinem Degen, Sie sind zu ehrlich für die Leute, womit Sie hier leben müssen. — Und nun, mein Schatz, (zu Carl) da doch nun Friede auf allen Seiten ist, hab ich Ihnen eine Entdeckung zu machen, die Sie selbst ausfinden müssen, denn ich will nicht D'Flaherty heißen, wenn ich recht klug daraus werden kann; einzig und allein, daß Ihre Tante Rusport eine Meuterey gegen Sie macht, und daß ein Bube von Rechtsverdreher, der ich weiß nicht mehr, wie? heißt, die Klauen mit darinn hat. Carl.

Carl. Was für eine Meuterey? Lieber Herr Major, besinnen Sie sich!

O'Flaherty. Bey meiner Seele, ich habe das Besinnen nicht gelernt; aber ein Papier hab ich in einer von meinen Taschen, das kann Ihnen den Handel noch besser, als ich erzählen. Wenn wir in des Kaufmanns Hause sind, will ichs schon finden und suchen.

Carl. Gut, ich muß Sie wohl auf Ihre eigne Art machen lassen; aber ich gestohle, Sie haben alle meine Neugierde rege gemacht.

## Vierter Auftritt.

(Stockwells Haus.)

Capt. Dudley. Miß Dudley.  
Stuckley.

Capt. D. Ist wirklich das Gesindel, Zulmer und seine Frau, in Verhaft?

Stuckley. Sie sind in guten Händen. Ich habe sie nach der Londonschenke begleitet, wohin Ihr Herr Sohn kommen wollte, und von da bin ich zu Ihnen gekommen. Sie können ganz sicher seyn, Herr Stockwell wird dem Rechte seinen freyen Lauf lassen, so mild er sonst ist.

Dudley. Was für Unglück hätten ihre gottlosen Ränke nicht stiften können, wenn sie nicht noch in Zeiten entdeckt wären.

Louise. Meine Angst ist noch nicht vorüber; ich zittere noch vor Furcht, daß des Herrn Belcours Heftigkeit, und meines Bruders Zorn keiner Erklärung Raum geben, sondern sie zum Neussersten treiben mögen, eh der Irrthum ans Licht kommt.

Stuckley. Herr Stockwell ist mit dabey, Madame, und Sie haben nichts zu fürchten. Sie können sicher glauben, daß er Sie aus keiner andern Ursache hat zu sich bitten lassen, als ihre Ausöhnung zu sehern, und Herrn Belcours Abbitte anzunehmen.

Capt. Dudl. Nein, nein, Louise, Herrn Stockwells Rechtschaffenheit und Verstand setzt uns gegen Gefahr oder Beleidigung in Sicherheit. Er weiß wohl, daß wir keinen Schimpf auf der Ehre der Familie leiden werden, und er hat uns gewiß eingeladen, um uns über den Punkt eine Freundschaftliche Genugthuung zu verschaffen.

Louise. Wollte der Himmel, Sie wären erst zurück gekommen!

Stuckley. Sie werden bald kommen. Sehn Sie, Madame, da kommen Sie eben nach Wunsch.

(geht ab.)

Fünfter



## Fünfter Auftritt.

Capt. Dudley. Louise. Carl, und bald  
darauf Stockwell und O'Flaherty.

Louise. O Carl, lieber Bruder, wie konnte  
est Du mir das zu leide thun, zu sagen, Die  
gingest nach Rusperts Hause, und gehst hin  
und willst Dich mit Herrn Belcour schlagen?  
Aber wo ist er? wo ist Dein Gegner?

Stockwell. Herr Capitain, ich freue mich  
Sie willkommen zu heißen, und, Miß Duds  
ley, Sie erweisen mir besonders viel Ehre.—  
Wir haben eben eine Irrung bengelegt, die  
sehr sonderbar war, und hätte gefährlich wer  
den können, wie Ihnen mein Freund Struckley  
schon erzählt haben wird.

Dudley. Er hat; ich habe eine zu gute  
Meynung vom Herrn Belcour, zu glauben, er  
hätte mit Vorsatz ein unschuldiges Mädchen  
beteidigen wollen, und kenne Ihren Charakte  
ter zu gut, um zu denken, Sie wollten ihm  
bey einem solchen Vorsatze beystehn. Ich  
zweifle also nicht, wir werden mit ein paar  
Worten die ganze Sache bengelegt haben, so  
bald wir das Vergnügen haben, Herrn Bel  
cour zu sehen.

Stockwell. Er wird Ihnen den Augenblick aufwarten. Sie, meine liebe Miß Dudley, bitte ich, Belcour's Aufführung nicht nach der grössersten Strenge zu beurtheilen; seine Sitten, Leidenschaften und Meynungen sind noch nicht nach den unsrigen gestimmt. Er bringt einen neuen Charakter zwischen uns; er ist ein Mann aus einer ganz andern Welt, und sowohl das Gastrecht als die allgemeine Menschenliebe muß ihn unsrer Nachsicht empfehlen.

### Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Belcour, neigt sich gegen Miß Dudley.

Belcour. Ich schäme mich eben so sehr, als ich mich freue, Sie zu sehen; kein Mensch, der seine fünf Sinne hat, kann Sie beleidigen wollen. Ich hatte die Meinigen verloren, und versündigte mich an dem Lichte der Sonne, da ich Ihre Tugend übersah; aber Ihre Schönheit strahlte so hell, daß sie mir solche verbarg; ist seh ich ein, daß ich mich von der aller unwahrscheinlichsten Verläumdung habe hintergehen lassen, und bitte Sie demüthigst um Vergebung.

Louise.

Louise. Denken Sie nicht mehr daran, es war ein Irrthum.

Belcour. Mein ganzes Leben ist fast nichts anders gewesen; es begann mit einem Geheimnisse, und hat im Irrthume fortgedauert. Einst hatte ich die Hofnung, Sie, Herr Stockwell, würden mir aus dieser Dunkelheit heraus helfen, aber, entweder ich verdiene Ihr Vertrauen nicht, oder ich habe mir eine falsche Hofnung gemacht.

Stockwell. Wenn diese Dame da Ihre Verzeihung bestätigt hat, werde ich Sie meines Vertrauens würdig halten.

Louise. Er hätte sie in demselben Augensblicke, als er darum bat.

Belcour. Um meinen Anspruch auf Herrn Stockwells Vertrauen zu beweisen, so beehren Sie mich so weit mit dem Ihrigen, und erlauben mir ein paar Minuten mit Ihnen allein zu reden. (Louise kehrt sich zu ihrem Vater.)

Capt. Dudl. Sehr gerne, meine Tochter. Wollen Sie, daß wir in ein ander Zimmer gehn, Herr Stockwell?

(Capt. und Stockwell gehen ab.)

Carl. Und nun, Herr Major, erinnere ich Sie an Ihr Versprechen, mir die Papiere zu zeigen, welche mir meiner Tante Auspost schlimme Absicht gegen mich erklären sollen.

Mich beucht, ich habe geduldig genug gewartet.

D'Flaherty. Ich habe die ganze Zeit gestanden und mich besonnen, was ich gehört habe; das Papier hab' ich gefunden, und will Ihnen alles, was ich von der ganzen Geschichte weiß, sagen, so gut ich kann.

(gehn ab.)

## Siebender Auftritt.

Louise. Belcour.

Belcour. Miß Dudley, dieses Gehör hab' ich mir ausgebeten, um Ihnen meine Reue und Schaam nochmals zu bekennen. Wie kann ich büßen? Was für eine Genugthuung kann ich Ihnen und der Tugend leisten?

Louise. Mir sind Sie keine schuldig, auch verlange ich weiter nichts von Ihnen, als daß Sie künftig eine bessere Meinung von mir hegen mögen, wenn Sie einmal zufälliger Weise an mich denken sollten. Für die Tugend bin ich nicht bevollmächtigt zu sprechen; sollten Sie aber auf dem Wege Ihres Lebens dieselbe einmal in der Person irgend eines unglücklichen Mädchens, das so arm ist, wie ich, aber keinen so guten Schutz hat, überraschen; so bedienen

bedienen Sie sich Ihres Vortheils nicht; suchen Sie nicht über sie zu siegen, sondern helfen Sie ihr auf; erretten Sie sie von Schaam und Jammer, und helfen ihr wieder zu einer guten Meynung von sich selbst.

Belcour. Ich will, ich will; Ihr Bitt, das ich nie aus dem Gedächtnisse verlieren kann, wird bey mir ein ewiger Fürsprecher der Tugend seyn; aber, sagen Sie mir, liebenswürdigste, können Sie, da Sie die Beleidigung verzeihen, und so ganz Vollkommenheit sind, den Beleidiger wohl mit Ihrem Befalle beehren? da ich ihr aufgehoert habe, Sie in dem falschen Gesichtspunkte zu betrachten, können Sie, und in der ganzen Höhe Ihrer Güte, wollen Sie gleichfals aufhören, an die unbesonnene thörichte Erklärung zu gedenken, die ich Ihnen leider gethan habe, und mich betrachten, als Ihren bekehrten und vernünftigen Anbeter?

Louise. Schnelle Bekehrungen sind selten von Dauer; und wie kann ich sicher seyn, daß das erste das beste hübsche Gesicht, das Sie sehn, nicht Ihr so unstätes Herz bestrickt, und daß ich Sie nicht eben so leicht wieder verliere, als ich Sie gewonnen hätte?

Belcour. Weil ich keine Neigung habe, aus Ihrer Gefangenschaft zu kommen, ob Sie mich

mich gleich durch die Ueberraschung besiegt; weil Sie mir, seitdem ich Sie das Erstmal gesehn, jeden Augenblick liebenswürdiger geworden sind; weil ich sowohl aus Vernunft als aus Liebe der Ihrige bin und ewig bleiben werde. Kurz, für meine Liebe habe ich hundert tausend Gründe; wollte der Himmel, ich könnte Ihrem sanften Herzen einen einzigen einflößen, der es bewegte, mich wieder zu lieben.

Louise. O, Herr Belcour —

Belcour. Ich weiß, daß ich Ihrer Achtung unwürdig bin; ich weiß, daß ich tausend Fehler habe; daß ich an tausend Thorheiten krank liege; aber Ihre Augen haben eine so heilende Kraft, die die Genesung gewiß macht. Wie könnt' ich in Ihren Armen ein schlechter Mensch seyn!

Louise. Das können Sie niemals seyn. Ich verbürge mein Leben, ein jedes Frauenzimmer wird glücklich seyn, das Sie mit Ihrer Wahl beehren. Es ist kein Verdacht, der mich zurück hält; es ist Redlichkeit, es ist die Strenge meines Schicksals, es ist die Welt, die gewiß nicht billig von uns denken würde.

Belcour. O, wer bin ich, und wer ist in dieser weiten Welt, der sich um ein so namensloses,

loses, freundloses Ding bekümmern wollte, als ich bin? Ich sehe, Miß Dudley, noch hab' ich Ihre Verzeihung nicht erhalten.

Louise. Ja, die haben Sie völlig.

Belcour. O, so besiegeln Sie solche mit Ihrer Hand, allerbestes, theurestes Mädchen, bestätigen Sie solche mit Ihrem Herzen. Machen Sie mich tugendhaft und glücklich, und krönen Sie Ihren bekehrten Liebhaber nicht bloß mit Ihrer Verzeihung, sondern mit Ihrer Liebe.

Louise. Meiner Liebe! —

Belcour. Ich rufe den Himmel zum Zeugen, meine Seele ist mehr von Ihrer Tugend besiegt, als meine Augen von Ihrer lieblichen Gestalt entzückt sind. O, möchte doch dieses so sanfte Erröthen die Sonne meines Glücks ankündigen. Zweifeln Sie doch nicht, überlegen Sie nicht, schieben Sie nicht auf! Wenn Glückseligkeit der Zweck des Lebens ist, warum wollen wir denn einen Augenblick verlihren?

Achter

Achter Auftritt.

Louise. Belcour. O'Flaherty, komme  
hüpfend herein, darnach, Dudley und  
Carl mit Stockwell.

O'Flaherty. Freude, Freude, Freude!  
singt, tanzt, springt, lacht laut vor Freuden!  
Auf ein andermal mehr von Liebe gekürmet!  
Wir habens, wir habens! Victoria ges-  
schossen!

Carl. O Louise, was für eine Begeben-  
heit! Durch den glücklichsten Zufall von der  
Welt haben wir ein Testament entdeckt, das  
mein Großvater in seiner letzten Krankheit ab-  
gefaßt, in welchem er der Tante nur ein Legat-  
rum, und mich als Erben seines ganzen Ver-  
mögens hinterlassen hat. Dich hat er auch  
nicht vergessen. Er bestimmt Dir funfzehn  
tausend Pfund.

Louise. Wie ist das möglich! O lieber Va-  
ter, lehren Sie mich auch Glück ertragen.

Dudley. Du hast Recht, meine Tochter;  
für viele Schultern ist ein großes Glück zu  
schwer. Aber für die Eurigen nicht, hoff ich,  
meine Kinder; ihr trugt das Unglück zu gut,  
daß der Himmel Euch nicht bestehn sollte,  
wenn



wenn ihr auch im Glück zu ihm hinaufsehe.  
(Ein Bedienter sagt Belcour Etwas ins Ohr, und er geht weg.)

D'Flaherty. Oho! was ist denn Schweres  
daben, wenn man keine Hyäne ist, wie die alte  
Tante, viel Geld zu haben? es ist ja nichts  
leichter, wenn man reich ist, als geben, und  
es ist doch mein Seel mehr Freude zu geben,  
als zu nehmen. Und hätte man den Plunder  
mit ein paar Pfund Fleisch und Blut er-  
kauft; nur nicht so, als der alte Linksmacher  
mit seinem Gewissen fünftausend Pfund ver-  
dienen wollte. Das mag wohl drücken. Mein  
Seel!

Dudley. Sehr wahr, mein lieber Freund;  
aber wie machten Sies, daß der böse Mensch  
Ihnen das Testament gab, was Herr Stock-  
well da liefer?

D'Flaherty. Wie ichs machte, Schaf?  
nun, wies ein alter Soldat macht, der des  
Bittens nicht gewohnt ist.

Stockwell. So, so; es ging also ein we-  
nig gewaltthätig zu! Nun, wenn er Sie des-  
wegen belangen sollte, Herr Major, so ist das  
Wenigste, was Herr Dudley thun kann, daß  
er Sie mit den Waffen vertheidigt, die Sie ihm  
in die Hände gegeben haben.

Carl.

Carl. Das bin ich eben so willig, als schuldig zu thun, und nächst der Glückseligkeit, das Alter eines Vaters vor dem Wechsel des Glücks zu bewahren, soll es mein größtes Vergnügen seyn, Ihnen einen ruhigen Sitz in Ihrem eignen Vaterlande anzubieten.

D'Flaherty. Wahrhaftig, mein Schatz, es wäre freylich wohl einmal Zeit! denn es ist seine gute dreßsig Jahr her, das mein Vaterland und ich einander nicht gesehn haben; und bey unserm Schutzpatron, dem heiligen Sanct Patrik, ich halte Irland für so viel werth, als alle übrigen Welttheile zusammen.

E. Dudley. Mein lieber Major, eben so lange ist es, daß ich den Dienst lerne; es war eine harte Campagne, nicht wahr? Aber lassen Sies gut seyn. Carl wird uns gute Winterquartiere schaffen, worinn wir uns ausruhen wollen, bis uns der Tod ablöset.

D'Flaherty. Nun, so laß ihn das thun. Und, junger Mann, Sie können nur als einen Beweis ansehen, daß ich Respect für Sie habe, wenn D'Flaherty so was von Ihnen annimmt; denn mein Seel, lieber wollt' ich verhungern, als zu dem Mann sagen, ich dank' Ihnen, den ich verachte. Aber ich glaube, Sie sind ein braver Mann, und ich habe meine herzlichste Freude daran, daß die alte Käse  
so

so geprellt ist! Denn wahrhaftig sonst glaub' ich, hätte ich sie selbst noch heyrathen müssen, daß Sie nur erliche Sack voll von ihrem Gelde abgekriegt hätten.

Stockwell. Nun, wo ist denn Belcour geblieben?

Louise. Ein Bedienter hat ihn hinaus gerufen; es schien Etwas wichtiges zu seyn.

Stockwell. Ich hoffe, Miß Dudley, daß er Ihnen sein Vergehn gehöriger Weise abgeben hat.

Louise. Herr Belcour wird gewiß niemals ermangeln, das zu thun, was ein rechtschaffner Mann thun muß.

In diesem Falle, mit mir, Herr Stockwell, fürchte ich nur, Sie werden dafür halten, daß er zu viel gethan hat.

Stockwell. Was hat er gethan? wie konnte er zu viel thun — (Weise) Gebe der Himmel, daß es so gehe, wie ich wünsche!

E. Dudley. Laß uns hören, meine Tochter.

Louise. Mit Verwirrung über meinen wenigen Werth, gesteh' ich Ihnen, er bot mir —

Stockwell. Seine Hand an?

Louise. Sie habens gesagt.

Stockwell. (bey Seite) Nun, so bin ich glücklich; alle meine Zweifel und Sorgen sind

M vers

verschunden, und ich darf ihn für meinen  
Sohn erkennen. — O, das ist eine freudige  
Nachricht! Kommen Sie, liebster Freund,  
helfen Sie mir Ihre liebenswürdige Tochter  
bereden, daß sie die Hand dieses wiederkeh-  
renden verlohrnen Sohnes annimmt. Er ist  
von Natur nicht lasterhaft, nicht zur Lieder-  
lichkeit verwöhnt. Seine Liebe zu Ihnen ist  
Liebe zu Tugend.

O. Dudley. In mir wär' es niederträch-  
tiger Undank, an seinen Verdiensten zu zweif-  
eln. — Was sagt meine Tochter?

O'Flaherty. Aber, mit Ihrer Erlaubniß,  
sehn Sie, das ist auch so eine Frage, die Sie  
da thun; aus den Blicken des jungen Frauen-  
zimmers können Sie ja wohl sehn, daß sie  
ein Haufen sagt, wenn sie auch gleich kein  
Wort spricht.

Carl. Nun, Schwester, ich glaube, der  
Major hat die Gedanken Deines Herzens  
nicht übel gedolmetscht.

Louise. Ich leugn' es nicht; und was für  
ein Herz müßte das seyn, auf welches so viel  
Liebe, Redlichkeit und Güte des Gemüths,  
als Belcoür zeigt, keinen Eindruck machte!

Stockwell. Ich danke Ihnen. Welch  
eine glückliche Stunde!

O'Fla

O'Flaherty. Nun so wär' ich der Meynung, wir setzten uns zu Tische, und liessen denn das Brautpaar recht hoch leben.

Stockwell. Noch einen Augenblick; hier kömmt Belcour.

### Neunter Auftritt.

Die Vorigen, und Belcour, welcher Miß Ruspott herein führt.

Belcour. Hier, Herr Carl Dudley, kommt ein schöner Flüchtling, der keinen bessern Schutz weiß, als bey Ihnen. Sie ist bereitet auf eine Reise nach Schottland, aber Ihr gutes Glück, daß ich ihr erzähle habe, scheint geneigt zu seyn, Ihnen diese Mühe zu ersparen. — Wein, Miß Ruspott, Sie sind hier unter lauter Freunden; Sie müssen nun nicht zurück ziehn.

Carl. Charlotte!

Charlotte. Dieselbige! das zudringliche Mädchen, das Ihnen nirgends Ruhe läßt; das leidige Gespenst —

Carl. O sagen Sie, der liebe Schutzengel; das sind Sie mir gewesen.

Charlotte. O Carl, Sie haben ein redliches, aber stolzes Herz.

M 2

Carl.

Carl. Abschalten Sie mich nicht, theureste Charlotte.

Belcour. So schliessen Sie ihr den Mund! Sie ist ein vorrefliches Fräulein; Ihre Arme stehn Ihnen offen, und Liebe und Glückseligkeit stehn bereit, Sie zu empfangen.

Carl. Laß mich also meine theureste, meine bestimmte Braut umarmen.

## Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Dazu Lady Ruspport.

Lady Rusp. Heyda! Schön! Seine Braut! das geht da ja herlich und in Freuden! Schon bis zum Küssen gekommen! — Hat man jemals dergleichen erlebt? O Du unverschämte Mählake! — Aber ich will mich nicht ärgern über Dich, kein Wort will ich um Dich mehr verlieren. — Aber Sie, Herr Stockwell, Sie sind mir der rechte feine Mann, mit Ihrer Ehrlichkeit, Heiligkeit und Ihrem Gewissen. Sind das Ihre Handlungsgrundsätze? Ist das Ihre nachbarliche Freundschaft, daß Sie Ihr Haus zu einer Herberge für weggelaufene Töchter, und junge betlerische Brautschahjäger machen?

D'Glas

O'Flaherty. Folgen Sie meinem Rathe, und ärgern sich nicht; wir waren hier alle so vergnügt, ehe Sie kamen.

Lady Rusp. Lassen Sie mich zufrieden, Herr! hab ich nicht Ursach genug, mich zu ärgern?

O'Flaherty. Ja wohl, ja wohl! das haben Sie, wenn Sie alles wüßten.

Lady Rusp. Kommen Sie nur, junges Dämchen, ich bin Ihr hinter die Schliche gekommen; mach' Sie sich nur bereit, wieder mit mir zu gehn. Ihnen, mein Herr, vers biete ich, jemals meine Schwelle wieder zu betreten: Herr Stockwell, von Ihrer Aufführung werd' ich was zu erzählen haben, verlas sen Sie sich darauf.

Stockwell. Nein, nein, Mylady; ich kann mir auf heute Abend Miß Rusperts Gesellschaft nicht nehmen lassen, und ich weiß, Sie werden nicht darauf bestehn; es wäre unmütterlich gehandelt, wenn Sie auf diese Art das Glück Ihrer Tochter stören wollten; gewiß das wär' es.

Lady Rusp. Ihr Glück! hey Ja und Nein, da sollt' ein Heiliger über lachen. Es ist wohl unmütterlich gehandelt, sie aus dem Verderben zu retten; denn einen Bettler hey raten, kann doch nichts anders heißen, als in  
M 3
sein

sein Werberben rennen. (zu Capitain Dudley.)  
 Mich deucht, meine Schwester hats erfahren,  
 Herr Dudley.

Capt. Dudley. Sie dachte anders. Sie,  
 Mylady, Frau Schwester, denn das sind Sie,  
 ob Sie gleich die Grille haben, mich nicht  
 Bruder nennen zu wollen, Sie bitt' ich, fassen  
 Sie sich! ereifern Sie sich nicht! Sie könn-  
 ten so glücklich seyn!

O'Flaherty. Soll ich Ihr Mädchen mit  
 der Tropfen-Kantine rufen? Mein Seel, Sie  
 können sie noch nöthig haben.

Stockwell. Ich kann nicht finden, My-  
 lady, daß man Herrn Dudley für einen Bett-  
 ler halten könnte.

Lady Rusp. Ich find' es recht gut, Herr  
 Stockwell. Was wirft eine Fährdrichsstelle  
 wohl ab? Was für ein Gegenvermachniß  
 kann er wohl davon der Erbin des Sir Ru-  
 sports in Ehzarter verschreiben.

Stockwell. Davon nicht viel; wenn er  
 nun aber selbst ein hübsches Vermögen hätte?

Lady Rusp. Ein hübsches Vermögen,  
 frenlich! Regner's welche?

Stockwell. Nein, aber man kann sie erben.  
 Wenn zum Exempel ein alter reicher Verwand-  
 ter auf seinem Toddbette sich besonnen hätte —

Lady.



Lady Rusp. Hoh! was wollen Sie da mit saen?

O'Flaherty. Haha! Sie fangen an Luntzen zu riechen, thun Sie?

Stockwell. Wenn nun ein Papier in der Welt wäre, worinn etwann folgendes stünde: — „Setze und bestimme hiemit zum „Haupt und Univerfalerben aller meiner „liegenden und fahrenden Habe, es besteh worin „es wolle, den Sohn meiner verstorbenen „Tochter Louise, Namens Carl Dudley „u. s. f.“

Lady Rusp. O ich bin des Todes! Was für Ränke, was für Bubenstücke sind gebraucht worden, daß Sie das Papier bekommen haben.

Stockwell. Dabey fand kein Bubenstück statt, Mylady. Das Unrecht steckte bloß im Unterschlagen.

Lady Rusp. O der verdammte Barland!

O'Flaherty. Nur zu, das sag ich mit; es hielt verdammt hart, eh' ers herausgeben wollte. Denn, sagt' er, Sie, Mylady, wollten ihm fünftausend Pfund dafür geben; mir hat ers doch rein umsonst verkaufen müssen, und das in allem Guten.

Lady Rusp. Das haben Sie also gethan? Mußten Sie mir doch noch zuletzt so einen Eulenspiegelstreich machen?

M 4

O'Fla

D'Flaherty. Sie nehmen einen Eulenspiegelstreich; aber er war doch so natürlich, als ob ich ihn selbst mit Fleiß gemacht hätte.

Capt. Dudley. Carl, Herr Major, laß uns keinen Gefallenen niederdrücken. Sie sind immer die Schwester meiner geliebten Louise, deren Andenken mir ewig theuer ist. Thut Sie nur noch, was Recht ist, und man wird mir zu gefallen alles vorige vergessen, und Nichts davon bekannt werden lassen.

Lady Ruff. So! Heute Morgen bettelten Sie bey mir, und nun wollen Sie mir Ihr Mitleiden aufdringen? Das wird der Himmel schon rächen! Seinem Zorne empfehl ich Euch. Ich will Euch nichts Böses wünschen, heyrathet nur und seyd elend! Euer aller Gesicht will ich nicht wieder sehen.

(geht ab.)

### Letzter Auftritt.

Charlotte. Louise. Carl. Welcom. Capitain Dudley. Stockwell. D'Flaherty.

Charlotte. So heftig hab' ich sie noch nie gesehen; ich bedaure sie, und erbarme für sie.

Carl.

Carl. Kommen Sie, Charlotte, ihr Glück muß unsre Freude so wenig stören, als er unsere Glückseligkeit treffen wird. Sie bleibe unsre Anverwandte; auch wider ihren Willen wollen wir ihr dienen, und nach dem Rathe meines Vaters, soll das Andenken des Jhrigen durch seine zweite Frau nicht beschimpft werden.

Charlotte. Ich folge blindlings diesem Rathe; so wie in Allem, was Ihre redliche Klugheit von mir verlangt.

Belcour. Nun, liebenswürdige Grausame, macht Sie dies Denkspiel nicht sahn?

Luise. Was können Sie mehr verlangen? Hier ist meine Hand, und mit ihr mein freyes williges Herz.

Belcour. O unaussprechliches Glück! Bruder, Herr Stockwell, Freund, Herr Major!

O'Flaherty. Ja, Freude muß das wohl seyn! Aber, wenn die verliebten Leute Essen und Trinken vergessen; so thut es deswegen nicht alle. Ich wollte wohl, daß wir zu Tisch gingen. Wenn man den Feind ein paar Meilen vor sich weggeschossen hat, schmeckts Essen vorzüglich.

Stockwell. Nur noch ein paar Worte. Als Ihr einziger Freund hier hab ich meine Stimme zu Ihrer Verbindung gegeben, Herr Bel

Belcour; aber Sie sollten doch auch die Einwilligung Ihres Vaters haben.

Belcour. Hab' ich einen Vater?

Stoekwell. Sie haben. Sagt' ich Ihnen nicht, ich hätte Ihnen Erwas zu entdecken? Fassen Sie sich. Sie haben einen Vater, der Sie bemerkt, kennt und liebt.

Belcour. O halten Sie mich nicht länger im Zweifel. Mein Herz seht sich schon lange nach ihm, und ist mehr, als jemals.

Stoekwell. Ich bins, mein Sohn.

Belcour. Sie, mein Vater? Leb' ich wirklich? (will vor ihm knien.)

Stoekwell. Mein Sohn! ich bin Dein Vater. (faßt ihn in die Arme) Du sollst alles erfahren.

Belcour. O wie viel Glückseligkeit auf einmal! Eine Geliebte! einen Vater in meinem Fremde! (Sie umarmen sich wieder.)

D'Flaherty. Wenn das so fortgeht, so werden wir noch alle eine Familie. Da sieht man, wie nah einem ein Freund verwandt seyn kann!

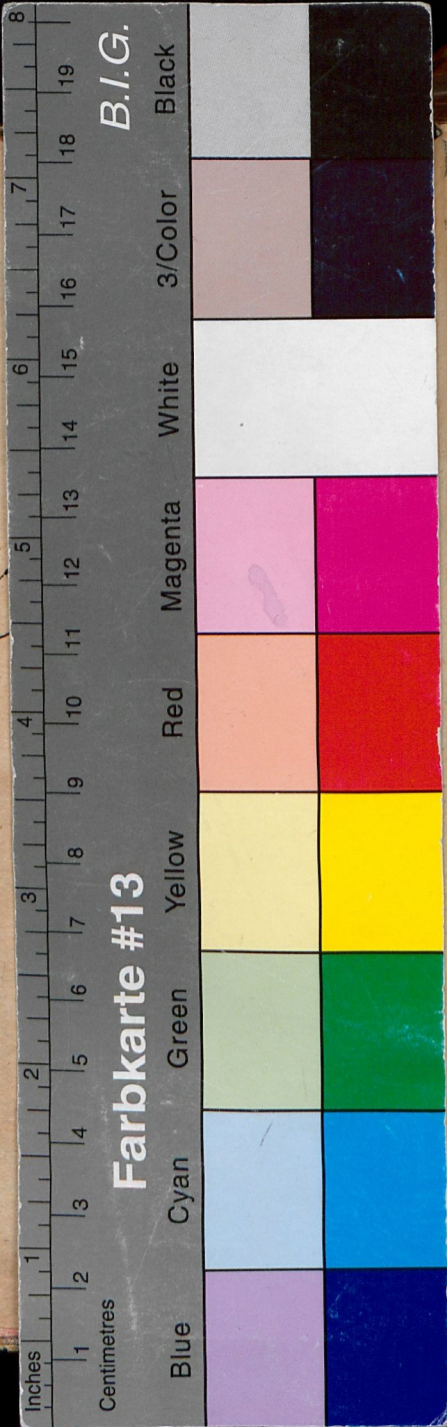
Ende des Lustspiels.

~~\_\_\_\_\_~~









Der  
**Westindier**  
ein Lustspiel  
in  
fünf Handlungen  
aus dem Englischen  
des  
Herrn Cumberland.

---

Zweyte Auflage.

---

Hamburg, 1775.

Bey Bode.

2506